Breslauer Zeitung.

Vierteljähriger Abonnementspr. in Breslau 6 Mark, Wochen-Abonnem. 60 Pf., außerhalb pro Quartal incl. Porto 7 Mark 50 Pf. — Insertionsgebühr für den Raum einer sechstheiligen Petit-Zeile 20 Pf., Reclame 50 Pf.

Expedition: Herrenstraße Nr. 20. Außerdem übernehmen alle Post-Anstalten Bestellungen auf die Zeitung, welche Sonntag einmal, Montag zweimal, an den übrigen Tagen dreimal erscheint.

Nr. 880. Morgen-Ausgabe. Sechsundsechszigster Jahrgang. — Eduard Trewendt Zeitungs-Verlag. **Mittwoch, den 16. December 1885.**

Baltische Briefe.

III.

(Peter der Große über das Recht des Ungehorsams. Die Rechtsgrundlage der deutschen Amtssprache. Ihre Anerkennung durch Alexander II. Die Revisionen. Manassein als Revident. Gouverneurwechsel. Die Sprachenukase der Gouverneure. Plackereien und Chicane. Beschwerden der Bürger von Riga und Reval. Absetzung der Bürgermeister. Angriffe gegen das deutsche Beamtenthum. Bedrohung des Provinzialrechts durch Manassein. Manassein Justizminister. Adelige und nihilistische Tendenzen. Vinculum mutuum.)

Als im Nystädter Frieden Peter der Große die deutschen Ostseelande erwarb, besiegelte er die Rechte dieser Provinzen nicht nur für sich und seine Nachfolger mit einem feierlichen Eide, sondern er fügte auch hinzu, „daß das Recht der Natur arme, verlassene Unterthanen, denen von ihren Herren nicht gehalten ist, was ihnen durch so viele publique Eide versprochen worden, von ihrem vorigten genau und wohl observirten Devoir dispensiret."

Zu den in den Capitulationen eidlich gewählten und für alle Zeiten sichergestellten Bedingungen der Zugehörigkeit der Ostseeprovinzen zu dem russischen Reiche zählt in erster Linie: Selbstverwaltung der Provinzen und Gerichtsordnung nach dem provinziellen Recht und Geltung der deutschen Sprache als Amtssprache.

Auf Befehl des Kaisers Nicolaus ist das Provinzialrecht später gesammelt und codificirt worden. Die Drucklegung erfolgte in der Druckerei Sr. Majestät höchsteigener Kanzlei. Im Artikel 121 des ersten Theils dieses Provinzialrechts heißt es nun:

„In den Behörden der Ostsee-Gouvernements werden die Geschäfte im Allgemeinen in deutscher Sprache verhandelt, außer in den Bauerngemeindegerichten, wo sie in der örtlichen lettischen oder esthnischen Sprache verhandelt werden."

Unter diesen Umständen unterliegt es keinem Zweifel, daß die gesetzliche Amtssprache in den baltischen Provinzen die deutsche ist. Dieselbe ist auch bis auf einige Ausnahmen stets anerkannt worden. Im Jahre 1869 wurde der Versuch gemacht, die russische Amtssprache in den Ostseeprovinzen einzuführen; allein die mannhaften Vorstellungen der Magistrate von Riga und Reval bei dem Czaren hatte den Erfolg, daß diese Art von Russificirung eingestellt wurde. Ein kaiserlicher Ukas vom 4. November 1869 beschränkte sich auf folgende Bestimmungen: Die Localobrigkeiten haben russische Schreiben anzunehmen 1) von den höchsten allgemeinen Reichsinstitutionen und Autoritäten, 2) von den Gerichtsbehörden außerhalb des Ostseegouvernements, 3) von allen Behörden und Personen der Militärressorts; wenn sie sich selbst an diese Behörden mit Eingaben richten, so können sie sich der deutschen Sprache bedienen, müssen jedoch russische Uebersetzungen von allen Schriftstücken beifügen.

Dieser gesetzliche Zustand blieb unangefochten, bis plötzlich die baltische Bevölkerung durch die Absendung einer Revisions-Commission beunruhigt wurde. Der Deutschenhaß des Moscowiterthums feiert in derlei Commissionen wahre Orgien. Vor einem Menschenalter durchzog die Stackelberg-Chanykow'sche Commission die Ostsee-Provinzen und sammelte das Material zur Vernichtung der „deutschen Barone"; die Kosten dieser Commission betrugen allein für die eine Stadt Riga 40 000 Rubel. Ihre Hauptthätigkeit aber bestand in der Aufhetzung der Armen gegen die Reichen, der Letten und Esthen gegen die Deutschen, der Anzettelung von Agrarverbrechen und schlechthin der künstlichen Herbeiführung eines Zustandes, welcher dem rücksichtslosen Einschreiten der Centralgewalt und der Vernichtung jedes Restes von Selbstverwaltung einen Schein von Berechtigung geben könnte. Auf die Revision folgt die Russification wie der Donner auf den Blitz.

An der Spitze derjenigen Revisions-Commission, welche der Geist des neuen Czaren Alexander III. schuf, stand der Senator Manassein, ein Mann nach dem Herzen der Katkow und Pobodenoszew, vom Scheitel bis zur Sohle ein Tartar. Die Revision hatte keinen anderen Zweck, als das Vertrauen der bäuerlichen Bevölkerung zu der deutschen Landesverwaltung zu erschüttern und dem Landmann die russische Regierung im Glorienscheine der Liebe und Güte zu zeigen. Durch die systematische Agitation des „Revidenten" und des Ministerium Ignatiew wurde die Bevölkerung bis zu Brandstiftung und Mordanfällen aufgestachelt. Die Pferdediebstähle wurden und sind heute*) noch alltäglich. Die Begünstigung der Umtriebe ging so weit, daß eine Landpolizeibehörde von dem Gouvernements-Procurator Befehl erhielt, falsche Amtssiegel, welche einer Hetzgesellschaft abgenommen waren, derselben Gesellschaft wieder auszuliefern. „Als sei man in Feindesland", so wurde über die Commission Manassein's im Jahre 1882 berichtet, „und nicht in einer Provinz, deren Zustände trotz aller Mängel immer noch über denen der inneren Gouvernements standen, und deren Loyalität über allen Zweifel erhaben war, wurden alle bestehenden Autoritäten mit Mißtrauen und Geringschätzung angesehen, die alten Corporationen wie Verschwörerbanden behandelt, die Zustände, die man vorfand, blos nach ihren Schattenseiten geprüft, und die Regierten förmlich eingeladen, vorzubringen, was sie gegen die Regierenden irgend auf den Herzen hatten."

Die Wirkungen dieser „Revision" sollten nicht lange verborgen bleiben. In den vierziger Jahren wurden dieselben durch den Widerstand des einflußreichen Fürsten Suworow vereitelt, der 1848 zum baltischen General-Gouverneur ernannt war. Im Jahre 1885 gelangte das Moskowiterthum unbeschränkt zur Herrschaft. Die Gouverneure von Livland und Esthland, Geh. Rath Sthewitsch und Geh. Rath Polivonow, welche mit allen altrussischen Vorurtheilen in die Ostseeprovinzen gekommen, durch den Augenschein aber eines Besseren belehrt worden waren, wurden plötzlich ihrer Aemter enthoben und durch die Herren Sinowjew und Fürst Schachowskoi ersetzt. Der Gouverneur von Kurland, Herr von Lilienthal, sah ein, was die Glocke geschlagen hatte, und ging aus Gesundheitsrücksichten in das Ausland, während seinen Platz einstweilen der stellvertretende Gouverneur, Herr von Manjos, ein junger Kammerherr von eben so unbedeutendem Geiste als unselbstständigem Charakter, aber erfüllt vom streberhaftesten Ehrgeize, einnahm.

Die baltischen Provinzen sollten sofort erfahren, daß nicht nur ein Wechsel der Personen, sondern des Systems erfolgt war. Der Kampf gegen die protestantische Landeskirche nahm seinen Anfang, und am 7. Juni 1885 begann der Vorstoß gegen die deutsche Amtssprache.

An diesem Tage erließ, im Widerspruch mit den beschworenen Capitulationen, mit dem sanctionirten Provinzialrecht und mit dem Ukas von 1879, Fürst Schachowskoi eine Circularverfügung an die esthländischen Bürgermeister, sie hätten sich fortan bei allem schriftlichen Verkehr ausschließlich der russischen Geschäftssprache zu bedienen. Am 16. August folgte Herr von Manjos mit dem Befehl an die kurländischen Stadthäupter, „von nun an im schriftlichen Verkehr mit der Gouvernements-Obrigkeit sich ausschließlich der russischen Sprache zu bedienen"; der etwaige Einwand mangelhafter Kenntniß dieser Sprache werde unberücksichtigt gelassen werden. Die nämlichen Anordnungen wurden in Livland getroffen und gleichzeitig am 7. September auf Antrag des Vicegouverneurs von Tobiesen und des Gouvernementsprocureurs Klugen verfügt, daß die russische Sprache sofort als Geschäftssprache bei den Stadtpolizeibehörden von Riga und Dorpat einzuführen sei.

Diese Verfügungen bildeten nur einzelne Schritte in dem Feldzuge gegen die Deutschen. Es folgten bald weitere Angriffe. Die Recrutirungscommissionen sollten fernerhin in russischer Sprache verhandeln, weshalb der Präsident derselben in Riga, Bürgermeister Büngner, seinen Vorsitz niederlegte. Durch Beschluß des Reichsraths wurde den Behörden der Ostseeprovinzen das Recht zur Erhebung von Gebühren für deutsche Uebersetzungen russisch oder lateinisch abgefaßter Schriftstücke entzogen. Der amtliche Zoll- und Hafenverkehr mußte fortan in russischer Sprache erfolgen, was vielfach zu heillosen Verwirrungen und Chicanen führte, da die meisten Kaufleute, Rheder, Schiffer und Beamten der russischen Sprache unkundig sind. Die Postbehörden in Curland sind angewiesen worden, von Behörden und öffentlichen Corporationen aller Art fortan nur russisch adressirte Briefe und Sendungen anzunehmen. So schließt sich Glied an Glied in der großen ehernen Kette, in welcher das Deutschthum erdrosselt werden soll. Die städtischen Behörden befinden sich in der größten Verlegenheit, woher sie russischschreibende Beamte hernehmen sollen; alte, in Ehren grau gewordene Kanzlisten müssen entlassen werden; zahlreiche höhere Beamte legen freiwillig ihre Stellen nieder, da sie wegen ihrer Unkenntniß der russischen Sprache Gefahr laufen, in unliebsame Conflicte mit den vorgesetzten Behörden zu kommen, und knirschend fühlt das deutsche Volk der Balten das Joch des Moscowiterthums im Nacken.

Die Deutschen haben dieses Verhängniß nicht ohne Widerspruch über sich ergehen lassen. Der Stadtmagistrat von Reval setzte auf die Tagesordnung einer außerordentlichen Stadtverordnetenversammlung eine Vorstellung an den Czaren in der Sprachenfrage; allein der Gouverneur strich einfach diesen Gegenstand von der Tagesordnung. Auf wiederholte Interpellation aus der Mitte der Versammlung, „auf Grund welches Gesetzes" der Gouverneur zu seinem eigenmächtigen Verfahren berechtigt sei, sah sich der Bürgermeister Greiffenhagen genöthigt, die Antwort zu geben, daß er zur Erörterung solcher Anfragen nicht befugt sei. Die Versammlung ihrerseits beauftragte nunmehr das Stadtamt mit einer Beschwerde an die zweite Instanz, den dirigirenden Senat. Ganz ähnliche Vorgänge spielten sich zu derselben Zeit in Riga ab, dessen Verwaltung in den Händen des Bürgermeisters Büngner ruht, eines würdigen Sohnes jenes Bürgermeisters Büngner, der wegen ganz gleicher Vorgänge im Jahre 1845 mit den Moscowiterthum in Conflict gerieth. Allein heute haben die Deutschenhasser sich „ganze Arbeit" vorgenommen. Fürst Schachowskoi reiste nach Petersburg; alle seine Schritte wurden gebilligt; auf unmittelbaren Befehl des Kaisers wurden die Bürgermeister Greiffenhagen und Büngner ihrer Aemter entsetzt und dem Strafrichter überliefert, der sie vermuthlich zeitlebens nach Sibirien schickt, und die Balten sind nun nicht mehr in Zweifel, was jeder Widerstand gegen die Beglückungen des Czarenthums bedeutet.

Wie ein Schwamm fährt es hin über Recht und Gesetz. Jetzt wird daran gearbeitet, den Beamtenstand zu säubern. Alle nicht gänzlich moscowitischen Beamten in den Gouvernements werden entlassen. Die Wahlämter der Selbstverwaltung sollen überall abgeschafft und durch kaiserliche Berufs-Aemter ersetzt werden. Die Friedensrichter sollen fortan vom Gouverneur ihre Ernennung erhalten. Die Localpolizei soll den Urädniks, den russischen Polizeispitzeln, ausgeliefert werden. Zu Präsidenten der Verwaltungs- und Gerichtsbehörden sollen nur noch orthodoxe Russen befähigt sein. Den Hauptschlag aber hat sich der „Revident" Manassein für seine eigene Person vorbehalten. Er hat sich nämlich, wie amtlich veröffentlicht ist, mit einer „Durchsicht" des baltischen Provinzialrechts „behufs Abänderung" beauftragen lassen. Eine Aenderung des deutschen Rechts nach den Vorschlägen von Manassein, das heißt nichts Anderes, als die volle Vernichtung der Selbstverwaltung, die Ausrottung des deutschen Rechts und seiner Träger, der deutschen Sprache und des deutschen Geistes.

Und dieser selbe Senator Manassein ist jetzt zum Justizminister des russischen Reiches ernannt worden, zum obersten Hort der Gerechtigkeit, zum Rathgeber des Czaren in den Fragen des Rechts.

Herr Katkow in seiner maßgebenden „Moskauer Zeitung" spricht von den baltischen Provinzen nur als dem fabelhaften Lande der deutschen Barone. Nicht ohne Sorge fragt ein anderes russisches Blatt, „Cutsch" genannt, im Hinblick auf die neuesten Vorkommnisse: „Sollen wir die adeligen Tendenzen durch nihilistische ersetzen?"

Peter der Große aber sagte bei der Uebernahme der baltischen Provinzen: „Wo eines großen Herrn Schutz cessiret, da cessiret auch der Gehorsam und die Treue der Unterthanen, weil dieses Vinculum billig mutuum sein muß."

Es war ein altconservatives deutsches Blatt, welches die russischen Machthaber jüngst an diesen Ausspruch erinnerte. Mögen sie rechtzeitig auf der Hut sein, daß sich ihrer nicht einst auch die bedrängten Brüder an der deutschen Ostsee erinnern!

*) Raubmord, schwerer Diebstahl, insbesondere Pferdediebstahl, welche sonst in den drei Provinzen nur verhältnißmäßig selten waren, kommen jetzt, so wird der Kreuzzeitung, dem russenfreundlichsten Organe der deutschen Presse, geschrieben, fast alltäglich vor. „Wenn solche Leute ihrer Verurtheilung zum Trotz auf höhere Anordnung einfach aus dem Gefängniß entlassen werden müssen, so muß sie ein gegen sie eingeleitetes Verfahren natürlich sehr bald gleichgiltig lassen."

Deutschland.

⩡ **Berlin**, 13. Decbr. [Das allgemeine Wahlrecht. — Schulbäder.] Heute bequemt sich die Krzztg. dazu, alle Aeußerungen des Herrn von Helldorff über das allgemeine Wahlrecht wiederzugeben und einzugestehen, daß sich der Führer ihrer Partei doch directer gegen dasselbe ausgesprochen habe, als ihr erster Bericht annehmen lasse. Daß mit diesem Eingeständniß auch ihre Beschuldigungen gegen die liberale Presse hinfällig geworden sind, fügt sie natürlich nicht hinzu. Daß sie vorgestern nur eine Bemerkung Helldorff's wiedergegeben und gerade die wichtigern unterdrückt hat, erklärt sie dadurch, daß ein Freund ihr, als sie selbst noch nicht im Besitze des stenographischen Berichts gewesen, den Auszug aus demselben übersandt habe. Es ist recht sonderbar, daß es den Redacteuren der Krzztg., welche gleichzeitig Mitglieder des Reichstages sind, so schwer fällt, das festzustellen, was ihr Parteiführer gesagt hat, ja, daß sie sich von Freunden Auszüge aus dem stenographischen Berichte schicken lassen müssen! In ihrer heutigen Wochenübersicht widmet sie der Angelegenheit ebenfalls eine ganze Spalte, macht der „Nordd. Allg. Ztg." Vorwürfe, daß sie sich schon wieder in Dinge gemischt habe, von denen sie nichts verstehe und die sie nichts angehen, und sucht dann etwas abzuwiegeln. Sie versichert, daß in langer Zeit von einem Wahlrecht auf corporativer Grundlage nicht die Rede sein könne, ja, daß Niemand von der jetzt lebenden Generation diese Zeit erleben werde. Das hoffen wir auch; wir sind aber nach den Worten Helldorff's und den Commentaren der Krzztg. der Ueberzeugung, daß, wenn wirklich heute oder morgen von irgend welcher Seite ein ernstlicher Versuch zur Beseitigung des allgemeinen Wahlrechts gemacht würde, von den Deutsch-Conservativen Niemand seine Mitarbeit verweigern würde, und deshalb werden wir wie alle, denen wirklich um die Erhaltung des allgemeinen Wahlrechts zu thun ist, die Vorgänge der jüngsten Tage nicht vergessen dürfen. — Die Stadtverordneten-Versammlung von Magdeburg hat in ihrer letzten Sitzung einem Antrage ihrer Schul-Commission zugestimmt, dessen Durchführung in pädagogischer wie sanitärer Beziehung noch häufig zu Erörterungen führen wird. Sie hat dem Magistrat empfohlen, in zwei neu zu errichtenden Volksschulen versuchsweise Brausebäder errichten zu lassen, zu deren Benutzung die Schüler während des Unterrichts, und zwar während des Schreibunterrichts, unter Aufsicht eines Lehrers angehalten werden sollen. Bisher ist eine Einrichtung dieser Art nur in Göttingen durch den Einfluß des dortigen Bürgermeisters Merkel getroffen worden und soll sich dort ganz trefflich bewährt haben. Es ist selbstverständlich, daß es dem Vorschlage nicht an Gegnern fehlte, die namentlich befürchteten, daß der Kreis der Verpflichtungen, welche der Schule obliegen, dadurch in unzulässiger Weise erweitert werde. Der Magistrat sprach sich durch den Mund des Ober-Bürgermeisters nicht gerade ablehnend aus, scheint sich aber mehr der Errichtung von Volksbädern zuzuneigen, doch hofft er auch wegen der Schulbäder auf eine Verständigung. Auf die weitere Entwickelung der Sache darf man wohl gespannt sein, da die Erfahrungen Magdeburgs ihren Einfluß auf andere Städte ausüben werden.

L.C. [Die Postdampfer-Subvention.] Nach Art. 24 des zwischen dem Reiche und dem Nordd. Lloyd zu Bremen abgeschlossenen Vertrages über die Einrichtung und Unterhaltung deutscher Postdampfschiffsverbindungen mit Ostasien und Australien müssen die regelmäßigen Fahrten spätestens innerhalb 12 Monaten nach Vollziehung dieses Vertrages beginnen. Da der Vertrag am 3. und 4. Juli d. J. vollzogen ist, so läuft die 12monatliche Frist an demselben Tage des Jahres 1886 ab. Wie man hört, würde der erste deutsche Postdampfer von Bremerhafen aus etwa Mitte Juli 1886 expedirt werden.

L.C. [Die Zahl der Petitionen gegen die Goldwährung], welche dem Reichstage bisher zugegangen sind, beläuft sich auf 61.

L.C. [Gegen den Bescheid des Consistoriums der Provinz Brandenburg], durch welchen der Wahl des Herrn Pastor Gräbner in Colberg zum Oberpfarrer an St. Katharinen zu Brandenburg a. H. die Bestätigung versagt wird, hat zunächst der Magistrat remonstrirt. Außerdem aber haben die Gemeindemitglieder von St. Katharinen und St. Pauli zu Brandenburg a. H. eine Eingabe an den Oberkirchenrath gerichtet, in welcher sie für ihre Ueberzeugung eintreten, daß die getroffene Wahl trotz der höheren Orts erhobenen Bedenken gerade den dortigen kirchlichen Verhältnissen zum besonderen Segen gereichen werde. Das Vertrauen, welches sich der Erwählte schon durch seine Probepredigt bei vielen Gemeindemitgliedern erworben, habe sich seitdem nur befestigen und verstärken können durch das, was sonst über die Thätigkeit und den Charakter desselben bekannt geworden ist, und so seien die Unterzeichneten der festen Ueberzeugung, daß gerade der Herr Pastor Gräbner eine Kraft ist, die, getragen von der Liebe und dem Vertrauen der Gemeinde, geeignet ist, auch für den großen unkirchlichen Theil der hiesigen Arbeiterbevölkerung eine wahrhaft segensreiche Wirksamkeit zu entfalten" Die Zuversicht der Unterzeichner, daß der Oberkirchenrath ihrer Eingabe Beachtung schenken werde, stützt sich nicht am wenigsten darauf, daß sich bei den Versammlungen behufs Vorbereitung der Eingabe und bei der Unterzeichnung derselben auch streng kirchliche Mitglieder der Gemeinde betheiligt haben.

[Vorläufige Resultate der Volkszählung:] Posen 67206 (1880: 64702), Freiburg i. B. 41344 (36377), Weißenfels 21919 (19758), Bielefeld 34744 (30657), Magdeburg (ohne Neustadt) 114052 (97539), Gelsenkirchen 20266 (1880: 14615, 1875: 10233, 1861: 2379), Düsseldorf 114451 (95459), Hildesheim 28826 (26681).

[Verhaftung.] In Hamburg machte am Sonnabend, wie die „Reform" meldet, die auf Antrag einiger Gläubiger erfolgte Verhaftung des Geh. Commerzienraths Frhrn. von Lühdorf großes Aufsehen.

[Heinrich Kruse] begeht heute (15. Dec.) seinen siebenzigsten Geburtstag. Eine große Zahl hervorragender Männer aller Berufsstände hat eine von Ernst Curtius verfaßte, kunstvoll ausgestattete Adresse abgehen lassen, geschmückt mit den Zeichnungen des Kölner Domes und des Brandenburger Thores. Die Adresse hat folgenden Wortlaut: „Heinrich Kruse, dem deutschen Mann, der, um Anerkennung oder Widerspruch unbekümmert, in voller Ueberzeugungstreue frei und fest für Recht und Wahrheit eingetreten ist, der viele Jahre lang als Leiter eines der angesehensten Blätter die preußisch-deutsche Fahne in den Rheinlanden hoch gehalten hat und in den Stunden der Entscheidung mit begeisterndem Wort das Volk entflammte, dem hochherzigen Gesinnungsgenossen unseres

Ernst Moritz Arndt und Dahlmann, dem Manne, der in aller Unruhe des Tages seine Dichterkraft zu sammeln wußte, um die großen Thatsachen alter und neuer Weltgeschichte in lebensvollen Darstellungen den Zeitgenossen vor Augen zu führen, der, von seiner baltischen Heimath dem Meere vertraut, deutsches Schifferleben in epischen Gedichten so anmuthvoll und lebendig dargestellt hat, dem treuen Freunde seiner Freunde senden wir zum siebenzigsten Geburtstag in Liebe und Verehrung unseren herzlichen Gruß und wünschen ihm in seiner ländlichen Zurückgezogenheit einen langen, durch ungestörten Genuß herzerquickender Muße, durch ungetrübtes Familienglück und vollen Genuß an Kunst und Wissenschaft reichgesegneten Feierabend seines um das Vaterland hochverdienten Lebens."

[Die städtischen Behörden von Spandau] planen die Aufnahme einer Anleihe von 1 Million Mark zur Ermöglichung der Einrichtung einer ganzen Reihe nothwendiger Bauten und öffentlicher Anlagen. Die Preußische Central-Bodencredit-Gesellschaft hat sich zur Hergabe des Geldes unter gewissen Bedingungen bereit erklärt. Unter den Plänen, die auf der Tagesordnung stehen, befindet sich noch immer die Errichtung eines Solbades. Man hofft in dieser Beziehung, daß es gelingen wird, ein Ergebniß in der Weise herbeizuführen, daß die Stadt Spandau nur die Kosten zur Erbohrung von Sohle zu zahlen hat, während eine Actiengesellschaft die Gründung des Bades übernimmt.

* **Berlin,** 13. Decbr. [Berliner Neuigkeiten.] Vor dem kaiserlichen Palais verursachte gestern Nachmittag, wie eine hiesige Localcorrespondenz meldet, ein Geisteskranker eine tumultuarische Scene. Der Unbekannte, der in mittleren Jahren steht und der Kleidung nach zu urtheilen ein Bauer aus Ostpreußen ist, versuchte, sich Zutritt in das kaiserliche Palais zu verschaffen unter der Angabe, daß der Kaiser ihm brieflich eine Audienz bewilligt habe. Aus dem sonstigen Benehmen des Mannes constatirte man bald, daß man es mit einem Geisteskranken zu thun habe, und derselbe wurde in Folge dessen nach dem Polizeibüreau und von dort nach der königlichen Neuen Charité gebracht.

Oesterreich-Ungarn.

Wien, 14. December. [Zum Einbruchsdiebstahle beim Hofjuwelier Granichstädten.] Die ununterbrochen gepflogenen Nachforschungen nach den Thätern sind leider bisher ohne Erfolg geblieben. Alle eingelaufenen Anzeigen über verdächtige Individuen wurden sorgfältig geprüft, die Spuren einzelner Individuen verfolgt, und in allen Fällen konnte der Nachweis erbracht werden, daß die Angeschuldigten mit dem Verbrechen nichts gemein haben. Auch im Laufe der letzten Tage sind zahlreiche Angaben über muthmaßliche Thäter im Sicherheits-Bureau der Polizeidirection bekanntgegeben worden. Selbst aus der Provinz und aus dem Auslande liefen derartige Mittheilungen auf brieflichem Wege ein. Daß nichtsdestoweniger die polizeilichen Nachforschungen mit allem Eifer fortgesetzt werden, ist begreiflich. Dieser Tage meldete auch der „Mainzer Anzeiger", daß am 8. d. Mts. mit dem Zuge 11 Uhr 20 Min. Mittags drei Engländer von Mainz auf der Reise Bingen passirt haben. Am 9. d. Mts. traf eine Depesche in Bingen ein, nach welcher gegen die drei Herren der Verdacht vorlag, den Juwelendiebstahl bei der Firma Granichstädten in Wien verübt zu haben. Der Verdacht erwies sich jedoch als irrig, denn durch Nachforschungen der Sicherheitsbehörden in Bingen und Wien wurde festgestellt, daß die drei Engländer simple Jockeys sind, welche auf der Reise von Wien nach London begriffen waren und ein Rennpferd nach der Hauptstadt an der Themse beförderten, welches bei dem nächsten Wettrennen in Concurrenz treten sollte. Am 13. d. Mts. ist eine Beilage zur Kundmachung der hiesigen Polizei vom 7. d. Mts., betreffend den Einbruchsdiebstahl, erschienen. Auf dieser Beilage sind die Abbildungen sämmtlicher entwendeten Pretiosen und Juwelen in natürlicher Größe reproducirt. Die den Zeichnungen beigefügten Nummern correspondiren mit den Nummern des Verzeichnisses der ersten Kundmachung. Die Beilage wird ebenfalls in Tausenden Exemplaren nach dem In- und Auslande versendet werden.

Balkan-Halbinsel.

[Auszeichnung.] Ein Pester Blatt meldet, daß ein aus Israeliten bestehendes bulgarisches Bataillon vom Fürsten Alexander in besonderer Weise ausgezeichnet wurde. Der Fürst heftete nämlich dem Führer der Legion mit eigener Hand die goldene Medaille „für Tapferkeit" an die Brust und richtete an die kleine noch übrig gebliebene Schaar die folgenden erhebenden Worte: „Eure gefallenen Heldenkameraden haben gezeigt, daß sie würdige Nachkommen der Makkabäer waren, und Ihr selbst habt in den Schlachten von Slivnitza, Dragoman und Pirot bewiesen, daß Ihr an Tapferkeit und Liebe zum Vaterlande der ruhmreichen bulgarischen Armee nicht nachsteht." — Die Legion, welche 500 Mann stark war, hat bei Slivnitza allein den vierten Theil ihrer Streiter verloren, in den übrigen Schlachten sind weitere 85 Mann gefallen, so daß die Legion heute, auch die Kranken abgerechnet, keine 250 Mann mehr zählt.

Amerika.

[Ueber den Tod William Vanderbilt's] wird berichtet: Vanderbilt starb in seinem Arbeitszimmer, in welchem er sich mit Herrn Garrett, dem Präsidenten der Baltimore und Ohio Eisenbahn, über die Beziehungen der Trunkbahnen zu der beabsichtigten Einführung der Baltimore und Ohio Bahn in die Stadt Newyork vermittelst der jüngsten Erwerbungen auf Staten Island unterhielt. Die beiden Herren befanden sich in dem Arbeitszimmer allein, Vanderbilt saß in seinem Lehnstuhle, Garrett hatte ihm gegenüber auf einem Sopha Platz genommen, und es fiel ihm auf, daß nach etwa einstündigem, allerdings recht aufregendem Gespräche, die Stimme Vanderbilt's stockte und undeutlich wurde. Plötzlich erhob Letzterer sich aus seinem Stuhle, die Muskeln seines Gesichts zeigten nervöse Zuckungen und nach einem Griffe mit den Händen in die Luft stürzte er mit dem vollen Gewicht seines Körpers vornüber auf den Boden des Zimmers. Herr Garrett half dem Freunde auf, bettete ihn auf dem Sopha und rief, nachdem er ein Kissen unter den Kopf des Kranken geschoben hatte, sofort die Hausgenossen herbei. Rasch herbeigeeilte Aerzte vermochten nur noch den in Folge eines Schlaganfalles sofort eingetretenen Tod zu constatiren. Die Kunde von dem um 2 Uhr 20 Minuten erfolgten Ableben erreichte Wallstreet erst nach 4 Uhr, so daß eine Beeinflussung des dort bereits geschlossenen Geschäftes nicht mehr möglich war, die Mitglieder der Fondsbörse versammelten sich jedoch Abends im Windsor-Hotel, discutirten die Situation und bereiteten sich auf den nächsten Tag vor.

Der „Hamb. Corr." widmet dem Verstorbenen einen Nachruf, welchem wir Folgendes entnehmen:

Der Reichthum des Hauses Vanderbilt ist zurückzuführen auf die Ausnutzung der zwei größten Erfindungen der Gegenwart: der Dampfschifffahrt und der Eisenbahn. Die Kämpfe, welche Fulton zu bestehen hatte, ehe es ihm möglich war, die erste Fahrt seines „Clairmont" am 4. September 1807 anzukündigen, waren geradezu enorm. Der Erfinder wurde verlacht, das Publikum versammelte sich bei der Abfahrt wie zu einem ergötzlichen Schauspiel, und erst als das seltsame Boot sich wirklich bewegte, als es mit rasender Schnelligkeit sich vom Ufer entfernte und dem Ziele zusteuerte, brach der Enthusiasmus los, und jeder Zuschauer fühlte, daß er Zeuge eines großen welthistorischen Ereignisses gewesen war. Unter der Menge, welche sich damals am Ufer drängte, befand sich auch der 13jährige Cornelius Vanderbilt, der Vater des jetzt verstorbenen Chefs des berühmten Hauses. Die Familie ist holländischen Ursprungs und ernährte sich dadurch, daß sie ein Fahrboot betrieb, welches den Transport von Gütern und Reisenden von Staten Island nach Newyork besorgte. Eines Tages erschien der 16jährige Cornelius Vanderbilt vor seinem Vater und verlangte von ihm das Capital, um ein eigenes Boot anschaffen zu können. Nach langem Sträuben willigte endlich dieser ein und übergab ihm 100 Dollars, welche als das Stammcapital anzusehen sind, aus dem viele hundert Millionen entstanden. Der Knabe bestieg das Boot, das ihn seinem Glücke zuführen sollte. Leicht sollte es ihm freilich nicht werden, und schon bei der ersten Fahrt scheiterte sein Schiff an einem Felsen. Bald war der Schaden reparirt. Er begann mit dem Transport von Arbeitern von Long Island nach Newyork, und in wenigen Monaten konnte er seinen Eltern die hundert Dollars zurückzahlen, welche sie ihm vorgestreckt hatten. Der junge Cornelius war unermüdlich in der Ausübung seines Berufes; Regen, Wind, Eis konnten ihn nicht an der Küste zurückhalten, und so bekannt wurde bald seine Kühnheit, seine Zuverlässigkeit, daß, wenn es galt, ein gewagtes Unternehmen auszuführen, sich unwillkürlich die Blicke auf den Bootsmann Cornelius richteten. So arbeitete er vier Jahre, bis es ihm gelungen war, ein Capital von 9000 Dollars zu ersparen. Da machte ihm ein reicher Mann, Namens Gibbons, den Antrag, als Capitän eines Dampfschiffes in seine Dienste zu treten. Viele Jahre arbeitete er in dieser Eigenschaft, bis es ihm endlich gelang, sich selbstständig zu machen, zahlreiche Dampfschiffe zu erbauen, alle Erfindungen auszunützen, um die Schnelligkeit der Fahrt zu erhöhen und die Kosten derselben zu ermäßigen. Der Name Vanderbilt's ist so auf's Innigste mit dem Emporblühen der Dampfschifffahrt in Amerika verbunden. Die großartigste Unternehmung, welche er damals in's Leben rief, bestand jedoch darin, daß er eine regelmäßige Verbindung zwischen Newyork und San Francisco zu Stande brachte. Vanderbilt war also der Erste, welcher die Bedeutung der Landenge von Panama erkannte, und man kann sich heute kaum einen Begriff davon machen, welche Schwierigkeiten zu überwinden waren, ehe es möglich geworden ist, die Bahn, welche den Atlantischen mit dem Stillen Ocean verband, herzustellen. Die Commission, welche die Trace feststellen sollte, mußte sich den Weg durch den Urwald bahnen, durch Sümpfe und Moraste dringen, den größten Hindernissen, welche die Natur, die Menschen und die Krankheiten bereiten, trotzen. Endlich waren alle Schwierigkeiten beseitigt, und Vanderbilt schritt an die Bildung einer Transit-Gesellschaft, welcher er alle seine Rechte übertrug und zu deren Vorstand er gewählt wurde. In Folge dieser That wurde sein Ruf so groß, daß er bei einer Vergnügungsfahrt, die er auf seinem eigenen Schiffe nach Europa unternahm, in allen Häfen mit der größten Auszeichnung aufgenommen wurde. Nach seiner Rückkehr in die Heimath zeigte Vanderbilt, daß er keineswegs gesonnen sei, seine rastlose Thätigkeit einzustellen. Durch seine Initiative trat eine wöchentliche Verbindung zwischen Newyork und Liverpool ins Leben, und dadurch wurde der Impuls gegeben zu dem großartigen Schiffsverkehre zwischen der alten und der neuen Welt. Das erste Dampfschiff, welches im Jahre 1819 die Fahrt nach Europa wagte, brauchte sechsundzwanzig Tage, heute wird diese Fahrt bequem in neun Tagen durchgeführt. Vanderbilt war einer der großartigsten Schiffsrheder Amerikas; daß aber der Sinn für den Erwerb in seinem Herzen nicht den Idealismus erstickte, wird durch einen Act der Freigebigkeit bewiesen, wie er nicht häufig vorgekommen ist. Als der Krieg mit den Südstaaten ausbrach, schenkte Vanderbilt seinem Vaterlande ein Schiff, welches mehr als 800 000 Dollars gekostet hatte, und empfing dafür die seltene Auszeichnung, daß der Congreß der Vereinigten Staaten ihm eine Dankadresse „für seine einzig in ihrer Art dastehende Bezeigung warmer und großherziger Vaterlandsliebe" widmete. Der Congreß ließ auch diese That durch die Prägung einer besonderen Medaille verherrlichen. Vanderbilt hat mehr als hundert Schiffe gebaut. Als jedoch in Folge des Schutzzollsystems die Rhederei in Amerika verfiel, wurde der Dampfschiffkönig ein Eisenbahnkönig und diese Wandlung des Hauses ist hauptsächlich präsentirt durch den Sohn Cornelius Vanderbilt's, welcher sein Nachfolger in der Leitung des Hauses war.

William Vanderbilt ahmte nicht die Weise so vieler europäischer Millionäre nach, welche, wenn sie zu Glück und Ansehen gelangt sind, am liebsten den Ursprung ihres Vermögens verleugnen. Auch er war ein bedeutender Unternehmer und Bankier, und es fiel ihm nicht im Entferntesten ein, jemals etwas Anderes sein zu wollen. Jedoch kann ihm der Vorwurf nicht erspart werden, daß er die von seinem Vater begründeten Traditionen des Hauses vollständig verlassen hat. Mit den Namen Vanderbilt und Gould sind die verwegensten und rücksichtslosesten Speculationen verbunden, welche jemals in der Geschichte der Geldmärkte aufgetaucht sind. Vanderbilt war der Besitzer der New-York-Central-Hudson-River-Eisenbahn, Gould der Haupteigenthümer des Systems der älteren Pacific'schen Eisenbahnen. Es entwickelte sich nun ein Kampf zwischen den beiden Unternehmern, und so groß war der Haß Vanderbilt's gegen Gould, daß er öffentlich in einem Schreiben an Newyorker Blätter erklärte: Ich habe niemals etwas mit Gould zu thun gehabt, noch beabsichtigte ich jemals, mit ihm in Berührung zu kommen, es sei denn, um mich gegen ihn zu vertheidigen. Auch habe ich meinen Freunden stets angerathen, sich nie mit ihm einzulassen. Ich kam zu diesem Entschlusse, nachdem ich seine Gesichtszüge einer genauen Prüfung unterworfen hatte . . . .

Der Hintergrund der Kämpfe zwischen diesen beiden Unternehmern war die Rivalität der Häfen, welche den Ausgangspunkt des Pacific'schen Verkehrs bilden sollen. Vanderbilt war durch sein Interesse angewiesen, für den Hafen von Newyork einzutreten, und er exponirte sich in diesem Kampfe so sehr, daß er sich zuweilen in selbst für seine Verhältnisse gewagte Speculationen einließ. Das Vorgehen der amerikanischen Eisenbahnen rief eine so tiefe Verstimmung insbesondere unter den Landwirthen hervor, daß sich förmliche Verschwörungen unter den Gesellschaften bildeten, welche nicht selten zu thätlichen Angriffen führten.

Diese Kämpfe zwischen Vanderbilt und Gould haben auch die große Krise herbeigeführt, welche im vorigen Jahre die Vereinigten Staaten heimsuchte. Erst in der neuesten Zeit ist es Vanderbilt gelungen, einen Verband einzelner Bahnen herzustellen, um die Concurrenz einzuschränken. So hat er unter Anderem die West-Shore-Linie, welche seiner Centralbahn die stärkste Concurrenz machte, mit seinen Linien vereinigt, mit anderen Eisenbahnen Tarifverträge abgeschlossen, und diese Vereinbarungen gaben den Anstoß zu der jüngsten großen Bewegung an den amerikanischen Börsen, die sich auch nach Europa fortpflanzte.

Vanderbilt war eine leidenschaftliche Natur, und dieses Temperament veranlaßte ihn, sich vielfach von den soliden Grundsätzen seines Vaters zu entfernen. Sein Tod wird unter den gegenwärtigen Umständen ein harter Schlag für die Newyorker Börse sein, welche jetzt wieder in förmlichem Eisenbahnfieber begriffen ist. Schon erheben sich in Amerika warnende Stimmen, welche auf das Uebermaß dieser Courstreiberei hinweisen und die Nothwendigkeit eines heftigen Rückschlages verkünden. Der Tod Vanderbilts erfolgte inmitten der heftigsten speculativen Kämpfe, in die er verwickelt war. Gerade unterhandelte er wegen der Vereinigung der West-Shore-Linie mit der Centralbahn, als sein alter Gegner Jay Gould einen richterlichen Befehl erwirkte, welcher den Abschluß des Geschäftes verhinderte. Dadurch erfolgte ein scharfer Rückgang der Course an der Newyorker Börse, wo man befürchtete, daß die heftigsten Tarifkämpfe wieder erwachen werden. Inzwischen gelang es Vanderbilt, den richterlichen Befehl aufzuheben, und diese Negociation dürfte seine letzte geschäftliche That gewesen sein. Er war ein Banquier im größten Stile, der aber durch seine Leidenschaftlichkeit auf Abwege gerieth und dadurch seinen Speculationen jede wirthschaftliche Berechtigung genommen hat. Sein Vater hatte sich durch seine Großherzigkeit den Dank des amerikanischen Congresses erworben, während er vollständig unterging in der hastigen Jagd nach Reichthum, in dem rücksichtslosen Erwerbtriebe. Cornelius Vanderbilt war das Muster eines Mannes, welcher aus eigener Kraft sich emporschwingt, William Vanderbilt war das Prototyp jenes neuen amerikanischen Nabobthums, welches zu den krankhaften Auswüchsen der Republik zählt. Tausende von Existenzen sind durch das wilde Spiel dieser Millionäre ruinirt worden, und das Treiben dieser Männer beweist, welches Unglück ein durch die wirthschaftliche Moral nicht gezügelter Unternehmungsgeist verursachen kann.

Periodische Litteratur.

(November.)

Eine neue Novelle von Paul Heyse ist zwar glücklicherweise kein seltenes, aber stets ein erfreuliches Ereigniß für jeden Literaturfreund. Heyse ist ja eines der universalsten Talente der Gegenwart und handhabt alle Dichtungsformen mit gleicher Virtuosität: Ein Abglanz Goethe'scher Anmuth liegt auf seiner Lyrik, auf seiner geistvollen epigrammatischen Spruchweisheit. In seinen Uebersetzungen scheint er oft an poetischem Gehalt und ebenmäßiger Formenschönheit die Originale selbst zu übertreffen und „silberne Aepfel in goldener Schale" darzubieten. Seinen dramatischen Productionen gegenüber hat sich die Bühne allerdings, vielleicht zu ihrem eigenen Schaden, ziemlich spröde verhalten, wie ja das Publikum so oft, einseitiger als der Dichter, diesen ein für allemal auf dasjenige Gebiet beschränken möchte, worin er seine ersten Lorbeern errungen hat. Als Heyse's eigentliche Domäne aber gilt die epische Erzählung, sei es in gebundener Rede, in getragenen Hexametern oder graziösen Terzinen und Octaven, sei es in jener unnachahmlich geglätteten, leichtflüssigen Prosa, deren gleichsam musikalischer Wohllaut mit rhythmischen Formen siegreich wetteifert. Die Zahl der Heyse'schen Novellen ist Legion. Seine Erfindungsgabe, seine Gestaltungskraft scheinen unerschöpflich. Immer wieder weiß er ein neues Thema vorzubringen oder doch ein altes neu zu variiren. Und wenn auch die meisten Kinder seiner Muse gewisse Familienähnlichkeit nicht verleugnen, so trägt doch jedes seine besonderen Züge.

Auch seine neueste Novelle „Auf Tod und Leben" (in der Novembernummer der „Westermann'schen Monatshefte") ist wieder „ein echter Heyse", wenngleich von durchaus eigenartigem, individuellem Gepräge. Auch hier construirt sich der Dichter, wie so häufig, ein ethisches Problem, dessen consequente Verfolgung an jene Grenze zu führen scheint, wo, nach Mephistopheles, „der menschliche Witz überschnappt". Es handelt sich um eine Frage, welche früher vielfach den Gegenstand criminalistischer Erörterungen gebildet, nämlich die vorsätzliche Tödtung eines Anderen auf dessen eigenes ernstliches Verlangen, um ihn von einem zur Qual gewordenen Dasein zu befreien. Daß sich eine solche That mit gewöhnlichem Mord und Todtschlag nicht auf eine Stufe stellen läßt, wird Niemand bestreiten. Andererseits betrachtet sie wenigstens der Gesetzgeber als einen unverantwortlichen Eingriff in ein fremdes Leben, der, wenn auch eine eigenartige Beurtheilung, doch die entschiedenste Mißbilligung und schwere Ahndung verdient; und es will uns bedünken, als ob sich diese juristische Auffassung auch mit der sittlichen Anschauung des civilisirten Menschen durchaus im Einklange befindet. Eine ganz entgegengesetzte Meinung wird freilich bei Heyse vorgetragen: Jene That wird nicht allein als entschuldbar, sondern geradezu als Pflicht hingestellt, ja ihre Unterlassung als eine Barbarei gebrandmarkt! „Wenn Aerzte es für ihre Pflicht halten, ein verlorenes Leben, das ihnen jammervoll unter den Händen hinschwindet, mit aller Mühe und Kunst noch um Wochen, Tage und Stunden zurückzuhalten, Qualen zu verlängern, nur um das arme Dasein, das allen Werth verloren, noch zu fristen; wenn mit den letzten Athemzügen noch gegeizt wird, als wollte man die Galgenfrist eines Verurtheilten noch verlängern — ist das nicht eines der grausamsten, gedankenlosesten Vorurtheile unserer menschlichen Gesellschaft? Wenn wir ein Thier leiden sehen, beeilen wir uns, seine Qualen zu verkürzen. Einen armen Schmetterling, der sich an einer Kerze halb verbrannt hat, erlösen wir geschwinde von seinem verstümmelten Dasein. Und die, die uns die Liebsten und Nächsten sind, sehen wir nicht nur unthätig sich in Todesschmerzen hinquälen, sondern entfernen aus ihrer Nähe Alles, was ihnen in einem Augenblick der Verzweiflung dazu helfen könnte, ein Ende zu machen! Von jedem kleinsten Schmerz suchen wir sie zu befreien, jeden Splitter, den sie sich in die Haut geritzt, ziehen wir sorgsam aus, und mit der größten, der unerträglichsten Qual, dem Sterbenwollen und Nichtsterbenkönnen, haben wir kein Erbarmen. Der Arzt mag vielleicht das Recht zu eigenmächtiger Hilfe sich nicht anmaßen dürfen. Wie vielem Mißbrauch wäre da Thor und Thür geöffnet! Aber ein Freund — ein Gatte — der den Muth haben sollte, die Verantwortung für einen solchen Liebesdienst auf sich zu nehmen — und der wendet den Rücken und versinkt in ein thatloses Mitgefühl, aus feiger Selbstsucht! Ich habe oft darüber nachgedacht und mich nur damit getröstet, daß kommende Zeiten, wie mit anderem Aberglauben, auch mit diesem so verhängnißvollen aufräumen werden."

Das Trügerische dieser Argumentation ist viel zu durchsichtig, als daß wir sie dem Dichter selber auf sein Conto setzen dürften. Sie dient vielmehr mit zur Charakteristik der Person, von der sie vorgetragen wird, und auch das nur im Zusammenhang mit den übrigen eigenthümlichen Momenten des concreten Falles: Hauptmann Rüdiger hat seiner innig geliebten Frau, die nach wenigen Jahren der glücklichsten Ehe von einem unheilbaren, mit entsetzlichen Erstickungsanfällen verbundenen Herzleiden befallen worden, auf ihr inständiges Verlangen den tödtlichen Trank gereicht, sein eigenes Leben aber um ihres Kindes willen nicht zugleich abgestreift. Er bereut nicht. Aber das Bewußtsein dieser That lastet wie ein Fluch auf dem Unglücklichen, vergiftet ihm jede Faser des Gemüths und richtet eine unsichtbare Schranke zwischen ihm und seinen Nebenmenschen auf. Da er nun nach sieben Jahren ein Mädchen, Lucile, kennen lernt, das offenbar berufen, ihm noch einmal neues Leben, neues Glück zu erschließen, das eine tief leidenschaftliche Neigung in ihm erweckt, und auch seinerseits erwidert, will der düstere Mann entsagen und fliehen. Sie aber entringt ihm das Bekenntniß seiner That, und ihr Urtheil ist es eben, welches wir vorstehend wiedergegeben haben, und dem wir im Munde eines liebenden Mädchens seine subjective, psychologische Berechtigung allerdings keineswegs aberkennen wollen. Sie spricht ihn feierlich frei von aller sittlichen Schuld und nicht minder von der vermeintlichen „Unritterlichkeit", daß er seiner Frau nicht in den Tod gefolgt. Da er sich aber trotzdem scheut, ihr zuzumuthen, sein verstörtes Leben zu theilen, so geräth sie, um ihn festzuhalten, auf einen allerdings etwas absonderlichen Einfall. Mittelst einer kleinen Komödie versetzt sie sich und ihn in eine Situation, durch welche er sie in den Augen der Welt compromittiren muß. Nun bietet er ihr seine Hand. Beschämt und reuig offenbart sie ihr falsches Spiel. Damit ist seine Heilung vollendet: Daß sie, „die Wahrhaftigste ihres Geschlechts", um seinetwillen die Wahrheit verleugnet, giebt ihm den Beweis, daß sie nicht Mitleid, sondern wirklich Liebe für ihn empfindet und daß die Buße, die er sich auferlegen gewollt, auf sie zurückfallen würde. Und so schwindet jedes Bedenken und sie ergeben sich einander „auf Tod und Leben".

Selbst aus dieser flüchtigen Analyse wird sich der kleine Kunstgriff unschwer entnehmen lassen, vermöge dessen der Dichter das eigentliche Problem doch wieder einigermaßen verrückt resp. ein anderes an seine Stelle untergeschoben hat. Ob Rüdiger seine Frau tödten durfte, steht nur scheinbar zur Discussion; in Wahrheit handelt es sich darum, ob er mit jener That nun auch für alle Zeiten verwirkt hat, jemals wieder glücklich werden, lieben und geliebt werden zu dürfen. Man kann aber offenbar sehr wohl dem Unglückseligen, der so schwer gebüßt, die endliche Erlösung gönnen, ohne daß man deshalb seine Schuld zu leugnen braucht, oder gar mit Lucile, die eben freilich eine nichts weniger als parteilose Richterin, so weit gehen dürfte, ein Vergehen zu glorificiren.

Die „Deutsche Rundschau" bringt diesmal den Schluß der im vorigen Hefte begonnenen Novelle „Die Richterin" von Conrad Ferdinand Meyer, welche sich den früheren bewunderten Schöpfungen des Dichters, dem „Heiligen" und der „Hochzeit des Mönchs", ebenbürtig an die Seite stellt. Conrad Ferdinand Meyer zeigt eine literarische Physiognomie von markantester Eigenart. Er bietet nicht, wie z. B. Heyse, mit leichtem Griffel entworfene Gemälde, sondern gleichsam aus sprödem Marmor herausgemeißelte plastische Compositionen. Ein Zug ins Große, Kühne, Grelle, charakterisirt ihn, der bisweilen an Dante oder Michelangelo zu gemahnen scheint. „Alles erhebt er zum Ungemeinen." Geflissentlich wählt er sich die stärksten Leidenschaften, die schroffsten Gegensätze, die schneidendsten Conflicte zum Vorwurf. Ein feuriges dramatisches Leben pulsirt in seinen Erzählungen; in knappem, beinah scenischem Aufbau läßt er die Handlung unversehens gigantisch emporwachsen, und dann in athemlosem Sturz mit hinreißender Schwungkraft wiederum sich abrollen.

Bei der prägnanten, lapidaren Darstellungsweise des Dichters, vermöge deren er oft mit wenigen knappen Sätzen, ja nicht selten mit einem einzigen Wort wie in blitzartiger Erleuchtung Situationen

Provinzial-Zeitung.

Breslau, 15. December.

— Das Capitel schlesische Wünsche vor dem Reichstage findet in dem neuesten Verzeichniß der bei dem Reichstage eingegangenen Petitionen seine Fortsetzung. Diese Wünsche sind fast durchweg persönlicher Natur. So petitionirt ein hiesiger Hospital-inspector und Kirchenkassenrendant um Wiedergewährung der von ihm früher bezogenen Militärpension; ein Postrath a. D. aus dem Kreise Gleiwitz um Erhöhung seines Ruhegehalts und Rückerstattung von Gerichtskosten; ein hiesiger Müllergeselle, sowie ein hiesiger ehemaliger Unteroffizier um Gewährung von Invalidenbenefizien; ein Grundbesitzer aus der Umgegend von Leschnitz um Rechtshilfe in Separationssachen. Petitionen, deren Erfüllung gesetzliche Maßnahmen im Gefolge haben würden, liegen vor von mehreren in Schlesien domicilirenden Schaffnern, welche um Abänderungen einiger Bestimmungen des Militärpensionsgesetzes in Bezug auf Weiterbelassung der Militärpension für die im Staatsdienst angestellten Beamten bitten; ferner von einem Görlitzer Friseur, welcher um Rechtsschutz und um den Erlaß eines den Handel mit kosmetischen Mitteln regelnden Gesetzes petitionirt; eine Anzahl Mitglieder von Eisenbahnwerkstätten-Krankenkassen in den verschiedensten Städten bitten um Abänderung des § 6 des Gesetzes vom 15. Juni 1883, betreffend die Krankenversicherung der Arbeiter, dahin, daß Krankengeld auch schon für die ersten drei Tage der Krankheit und für die Sonntage gewährt werde. Zu den betreffenden Petitionen gehören drei aus Breslau vorliegende. Ein Postmeister a. D. in Breslau bittet, dem Gesetze wegen Abänderung des Reichsbeamtengesetzes rückwirkende Kraft zu verleihen. Auch geht aus dem Petitionenverzeichniß hervor, daß es in Schlesien immer noch Leute giebt, welche sich von der Schutzzollpolitik goldene Berge versprechen. So petitionirt ein in der Provinz ansässiger Oberpostsecretär a. D. um Einführung eines Eingangszolles auf alle ausländischen — Gemüsearten. Im Uebrigen sind die im Sinne der bimetallistischen Agitation bearbeiteten landwirthschaftlichen Vereine zahlreich mit Petitionen um Abänderung der Goldwährung vertreten, und endlich nehmen die Petitionen um Erlaß eines Arbeiterschutzgesetzes den größten Raum ein.

— In Nimptsch stattete Herr Abgeordnete Graf Saurma vor seinen Wählern am 13. d. Mts. Bericht über die letzte Landtagssession ab, da, wie der Herr Abgeordnete dem „Landsmann" zufolge hervorhob, es vieler Wähler Wunsch sei, „mit den politischen Grundsätzen und Zielen des Herrn Abgeordneten näher bekannt zu werden". Vor der Wahl scheinen dieselben mithin den Wählern unbekannt gewesen zu sein. Der Vortrag war, wie es bei einem conservativen Abgeordneten selbstverständlich ist, im Wesentlichen eine Verherrlichung der gegenwärtigen wirthschaftlichen und politischen Reaction. Interessant war an der ganzen Rede nur der eine Satz, daß die Noth „bei den unteren Volksklassen thatsächlich nicht so hart sei, als bei den kleinen Handwerkern und den Grundbesitzern; es müsse den letzteren daher vor allen Dingen Hilfe gebracht werden". Die glücklichen unteren Volksklassen! Die armen Grundbesitzer!

XXXI. Provinzial-Landtag für Schlesien.

(8. Sitzung am 15. December.)

⊙ Am Tische des königlichen Landtags-Commissarius hatten mit diesem seine Räthe, Ober-Präsidial-Rath v. Itzenplitz, Regierungsrath von Frankenberg-Proschlitz und Regierungsrath v. Wallenberg, Platz genommen.

Der Präsident, Herzog von Ratibor, eröffnet die Sitzung gegen 1¼ Uhr mit der Mittheilung über eine eingegangene Vorstellung, die auf seinen Antrag dem Provinzial-Ausschuß überwiesen wird.

Der erste Gegenstand der Tagesordnung ist der Bericht der II. Commission über die Vorlage des Provinzial-Ausschusses, betreffend die Begutachtung des Entwurfs einer Feuerlösch-Ordnung für das platte Land der Provinz Schlesien. Namens der Commission referirt Abg. Gerlach, der, nachdem er einen kurzen Rückblick auf die Entwickelung der Angelegenheit gegeben hat, empfiehlt, den Antrag der Commission anzunehmen, welcher lautet:

Der Provinzial-Landtag wolle beschließen: das von dem Herrn Ober-Präsidenten erforderte Gutachten dahin abzugeben:

der Provinzial-Landtag empfiehlt den Erlaß einer Feuerlösch-Ordnung für das platte Land der Provinz Schlesien in Gemäßheit der anliegenden Redaction und erachtet es sachlich nicht für geboten, die gegenwärtig wegen des Feuerlöschwesens in Schlesien bestehenden landesherrlichen Verordnungen noch nach Emanation der beabsichtigten neuen Polizei-Verordnung in Kraft zu belassen.

Auf Antrag des Präsidenten tritt der Provinzial-Landtag ohne vorangegangene Generaldiscussion sofort in die Specialberathung der einzelnen Paragraphen des Entwurfs ein, wie derselbe von der Commission zur Annahme empfohlen wird. § 1 des Entwurfs wird nach kurzer Discussion, an der sich die Abgg. Graf Stosch, v. Goldfus und der Referent betheiligen, in folgender modificirter Fassung angenommen:

Soweit es die Oertlichkeit zuläßt, und soweit es ohne erhebliche Kosten geschehen kann, ist durch Anlegung von Brunnen, Teichen, Pfuhlen u. s. w., und wo solche bereits bestehen, durch sorgfältige Unterhaltung, Reinigung und Vertiefung derselben überall dafür zu sorgen, daß es bei einem etwa ausbrechenden Feuer nicht an Wasser fehle. Die Beseitigung derselben auf Dorfauen, Gemeindehutungen u. s. w. ist nur mit Genehmigung des Landrathes zulässig. Jeder Besitzer eines Brunnens, Teiches oder anderer Wasserbehälter ist verpflichtet, zum Zweck der Feuerlöschhilfe die Entnahme des Wassers aus demselben zu gestatten.

Bei § 7, welcher lautet: „Die Anschaffung und Unterhaltung der Löschgeräthschaften liegt den Gemeinden und selbstständigen Gutsbezirken bezw. den Spritzenverbänden ob," beantragt Abg. Hoffmann-Scheltz hinter „Löschgeräthschaften" den Zusatz: „sowie die Erbauung und Unterhaltung der Spritzenhäuser". Der Landtag nimmt nach längerer Discussion den Paragraphen mit diesem Zusatz an. Die übrigen Paragraphen des Titel I, der die Vorschriften, die Feuerlösch-Anstalten betreffend, enthält, werden ohne Discussion in der Fassung der Commission angenommen.

Bezüglich der Verpflichtung zur Feuerlöschhilfe bestimmt Titel II in § 9, daß zur Hilfeleistung bei dem Ausbruch eines Feuers, sowie zu Spritzenproben und Uebungen im Allgemeinen sämmtliche arbeitsfähige männliche Ortseinwohner über 18 und unter 60 Jahren verpflichtet sind, soweit nicht durch Ortsverfassung resp. Gemeindebeschluß oder Statut etwas Anderes bestimmt wird. Der vom Provinzial-Ausschusse empfohlene Entwurf enthielt in dieser Beziehung eine Bestimmung, nach welcher auch die Zuziehung der ortsgesessenen Frauenspersonen im Alter von 18—50 Jahren zu leichteren Hilfeleistungen, namentlich Handlanger- und ähnlichen Diensten, bei einem Brande am Orte zulässig sein solle. Seitens der Commission ist diese Bestimmung eliminirt worden. Ein Antrag auf Wiederherstellung derselben ruft eine längere Discussion hervor. Die Majorität lehnt jedoch die Wiederherstellung ab und nimmt den Paragraphen in der Fassung der Commission an. Nach einem Schlußalinea desselben sind alle activen öffentlichen Beamten, Gutsvorsteher, Geistlichen, Lehrer, Gemeindevorsteher und deren Stellvertreter, ausübende Aerzte, Apotheker und Bahnbeamten von der Verpflichtung zur Leistung von Löschhilfe frei zu lassen. Die übrigen in diesem Titel in den §§ 10—12 getroffenen Bestimmungen werden zum Theil unverändert, zum Theil mit unerheblichen Modificationen angenommen. Das Gleiche geschieht bezüglich der noch übrigen Titel und Pharagraphen, welche die erforderlichen Bestimmungen über das Verhalten bei Ausbruch eines Feuers und Ausübung der Löschhilfe, sowie die über militärisch organisirte Pflicht-Feuerwehren bezw. freiwillige Feuerwehren und die nothwendigen Strafbestimmungen enthalten. Einigen Ausführungen des Abg. von Roeder gegenüber bemerkt der Königliche Landtagscommissarius, daß sowohl die angenommenen Veränderungen noch einer reiflichen Erwägung werden unterzogen werden, ebenso wie die Frage bezüglich der Einführung der Feuerlösch-Ordnung. In letzterer Beziehung sei zunächst der Weg der Verordnung in Aussicht genommen, doch werde auch dies noch eingehend zu erwägen sein, um nicht gesetzliche und privatrechtliche Fragen mit einander zu vermengen. — Hierauf wird der Antrag der Commission und damit auch der Entwurf einer Feuerlöschordnung in der Fassung der Commission mit den vom Provinzial-Landtag beschlossenen Modificationen und Zusätzen angenommen. — Namens der III. Commission erstattet der Abg. Geheimer Regierungsrath Landrath Freiherr von Scherr-Thoß-Neisse Bericht über die Petition des Carlowitz-Ranserner Deichverbandes um Erlaß von 75 pCt. des dem Provinzial-Collectenfonds noch schuldigen Darlehns. Die Commission beantragt, der Provinzial-Landtag wolle beschließen, die Petition abzulehnen. — Die Abgg. Geh. Regierungsrath von Woyrsch-Pilsnitz und Landrath a. D. Kreisdeputirter von Roeder-Ober-Ellguth beantragen, einen Erlaß von 50 pCt. zu bewilligen. Abg. v. Woyrsch begründet diesen Antrag, wesentlich durch den Hinweis auf die Entstehung und auf die ursprünglichen Zwecke des Provinzial-Collectenfonds. — Abg. General-Landschaftsdirector Kammerherr und Vice-Ober-Schloßhauptmann Graf von Pückler-Ober-Weistritz giebt eine genaue Geschichte des Collectenfonds, der jetzt nur die Antheile für die Regierungsbezirke Breslau und Oppeln enthalte. Im Uebrigen ist Redner der Ansicht, daß die Billigkeit eine Berücksichtigung des Carlowitz-Ransener Deichverbandes fordere. Eine rechtliche Pflicht zu dieser Berücksichtigung liege nicht vor. — Abg. Landrath a. D. von Roeder stimmt dieser Auffassung zu und vertheidigt gleichfalls seinen und des Abg. von Woyrsch Antrag. Die Petenten ersuchen um Erlaß von 15 750 M.; nach dem Antrage von Woyrsch-von Roeder würden also 10 500 M. zu erlassen sein. — Der Vorsitzende des Provinzial-Ausschusses, Hauptmann und Kreisdeputirter Graf von Stosch-Hartau glaubt, die Genesis des Collectenfonds könne jetzt nicht mehr als ausschlaggebend anerkannt werden. Der Ransener Deichverband sei vertragsmäßig zur Zahlung verpflichtet und er befinde sich in nicht ungünstiger Lage. Die Gewährung der Petition würde ein Präcedens schaffen, und man wisse nicht, welche Folgen das praktisch haben könne. Redner bittet um Ablehnung der Petition. — Abg. von Roeder vertheidigt wiederholt seinen Antrag, wie auch der Abg. Graf von Pückler für diesen Antrag nochmals eintritt. Hierauf wird die Discussion geschlossen und nach einem Schlußworte des Referenten zur Abstimmung geschritten. In derselben wird der Antrag von Woyrsch-von Roeder abgelehnt, der Antrag der Commission dagegen angenommen.

Ueber die Vorlagen des Provinzial-Ausschusses, betreffend die Bestellung von Provinzial-Commissarien und betreffend die damit in Verbindung stehende Genehmigung von Nachträgen zu Statuten und Reglements, referirt für die V. Commission der Abg. Bürgermeister Dr. Fluthgraf-Grünberg. Die Commission beantragt, der Provinzial-Landtag wolle beschließen: „für die unmittelbare Verwaltung der Provinzial-Hülfskasse und der Landescultur-Rentenbank, sowie für einzelne Angelegenheiten des Irrenwesens, des Hebammenwesens und die Angelegenheiten, betreffend die vom Provinzialverbande für Schlesien zu leistenden Viehseuchen-Entschädigungen, werden auf Grund des § 99 der Provinzialordnung-Commissare bestellt. Die näheren Bestimmungen über die Begrenzung der Zuständigkeit dieser Commissare werden durch die zu den Statuten und Reglements für die vorstehend genannten Verwaltungszweige zu erlassenden Nachträge getroffen." Dieser Antrag wird ohne Debatte angenommen, ebenso die ebenerwähnten Nachträge mit einigen von der Commission vorgeschlagenen Abänderungen.

Es folgt die Wahl der Rechnungs-Revisions-Commission. Dieselbe wird, nach dem Vorschlage des Vorsitzenden, Herzogs von Ratibor, wieder aus denselben Mitgliedern bestehen wie bisher, mit Ausnahme der Herren Bergrath Mauve-Kattowitz und Bürgermeister Dengler-Reinerz, welche durch Wahl zum Mitgliede oder stellvertretenden Mitgliede des Provinzial-Ausschusses aus der Commission ausgeschieden sind.

Nächstdem wurde eine lange Reihe von Rechnungsprüfungen nach den Vorschlägen der Commission ohne Debatte erledigt.

Als letzter Gegenstand stand auf der Tagesordnung die Wahl eines Mitgliedes des Provinzial-Ausschusses an Stelle des verstorbenen Amtsvorstehers Werner-Städtel-Leubus. Es wird per Acclamation, mit einer Amtsdauer bis Ende 1887, das bisherige stellvertretende Mitglied, Gutsbesitzer Friedländer-Kentschkau, gewählt, sowie an dessen Stelle zum stellvertretenden Mitgliede, mit Amtsdauer bis Ende 1890, der Erbscholtiseibesitzer Nitsche-Protschkenhain, Kreis Schweidnitz.

Hiermit ist die Tagesordnung erschöpft. Der Vorsitzende, Herzog von Ratibor, setzt die nächste Sitzung auf morgen, Mittwoch, den 16ten December, Vormittags um 10 Uhr, an. Auf die Tagesordnung wird die letzte noch unerledigte Vorlage gestellt, diejenige betreffend die Errichtung von Gewerbekammern. — Schluß der Sitzung gegen 3½ Uhr.

K. V. **Das Stadttheater** hat den zahlreichen Besuchern der Montag-Vorstellung durch die Neueinstudirung des heiteren Moser'schen Lustspiels „Der Veilchenfresser" einen sehr vergnügten Abend bereitet. Das Stück ist trotz mannichfacher Schwächen des Aufbaus und der Charakteristik Dank seiner zuweilen selbst ans Derbe streifenden Komik, von einigen Längen abgesehen, höchst unterhaltend. Die Darstellung war animirt und brachte den mitwirkenden Kräften reichen Applaus ein. Herr Resemann that als „Veilchenfresser" Victor von Berndt alles Mögliche, um die jugendliche Leichtlebigkeit des charmanten Cavaliers und liebenswürdigen Schwerenöthers mit burschikosem Chic zur Geltung zu bringen; und es konnte nicht fehlen, daß der routinirte Künstler, der im Fache der Bonvivants uns schon so mancherlei treffliche Leistungen geboten, auch diesmal wieder mit seiner Darstellung viel Beifall erntete. Dennoch war es an manchen Stellen unverkennbar, daß Herr Resemann diesem Fache bereits zu entwachsen begonnen hat. Selbst der Umstand, daß er den vor der Ernennung zum Rittmeister stehenden Berndt in der Uniform eines Seconde-Lieutenants spielte, konnte die Illusion größerer Jugendlichkeit nicht fördern. Das Naturell des Künstlers findet sich in Rollen, die einen gewissen Aufwand von männlichem Ernst erheischen, unzweifelhaft besser zurecht als in solchen, wo es im Punkte der Gesetztheit noch ein wenig drunter und drüber geht. Um so anerkennenswerther ist es jedenfalls, daß er sich der Aufgabe, die ihm die Regie übertragen, so, wie geschehen, entledigt hat. Nächst Herrn Resemann war es Herr Rémond, welcher in der Rolle des Referendars von Feldt zur vergnügten Stimmung des Hauses am meisten beitrug. Herr Rémond hat unter den jüngeren Mitgliedern des Stadt-

(Fortsetzung in der ersten Beilage.)

---

und Charaktere vergegenwärtigt, wäre es ein vergebliches Bemühen, den Inhalt der Novelle nacherzählen und dabei auch nur annähernd die gedrängte Fülle der darin in einander greifenden poetischen Motive zur Anschauung bringen zu wollen. Sie spielt zur Zeit des großen Karl, dessen hoheitsvolle Gestalt auch zu Anfang und am Schlusse bedeutsam in die Fabel hineinragt. Ihre Heldin ist „Stemma", eine gewaltige, räthselhafte, dämonische Frau, voll hoher Herrschergaben, die im wildzerrissenen rhätischen Hochgebirge als Fürstin, „Richterin" und Aerztin des Landes rühmlich waltet. Alles beugt sich ihr in Ehrfurcht. Sie gilt für allwissend. Die geheimsten Unthaten zieht sie ans Sonnenlicht. Ihr eigener Ruf und Wandel ist fleckenlos und unantastbar. Dennoch ist sie eine andere als sie scheint, ihre Wage ist falsch und ihr Gewicht eine Ungerechtigkeit. Denn sie selbst steht über einer begrabenen Frevelthat. Dem Gatten, an den der Vater sie verschenkt, hat sie, selber durch Gegengift geschützt, den tödtlichen Becher zum Willkomm zugetrunken, weil — das Kind eines Anderen unter ihrem Herzen lag. Viele Jahre hütet sie mit weiblicher Heuchelkraft das Geheimniß ihres Verbrechens, bis es ihr schließlich selbst zur Sage geworden. Aber die Nemesis schlummert nicht. Stemma's Tochter — „Palma novella" — die junge Palme, die aus dem Schutt des Grabes emporgesproßt — an der die Mutter mit abgöttischer Liebe und Zärtlichkeit hängt, und Palma's vermeintlicher Stiefbruder Wulfrin entbrennen in scheinbar frevelhafter Leidenschaft zu einander. Die Sünde der Unschuldigen ist das Verhängniß, das unheimlich drohend, furchtbar unerbittlich wider die Richterin heranschreitet. Die Schrecken visionärer Einbildungskraft, der Wahn der überreizten Sinne gewinnen Macht über ihre klare Stirn: Sie selbst giebt ihrem Geheimniß einen Mund und einen Zeugen, und dieser Zeuge ist ihr eigenes Kind! Palma will sterben. Da schöpft Stemma aus ihrer Mutterliebe den Muth der Wahrheit. Vor dem Kaiser und allem Volke bekennt sie ihre erstorbenen und wieder lebendig gewordene Schuld, und spricht und vollstreckt sich selbst das Urtheil.

Eine tiefsinnige poetische Weltanschauung athmet in dieser bedeutenden Dichtung, die gleich einer grandiosen Tragödie im Innersten packt und erschüttert. Die wunderbare Schilderung, wie der Zauber von Palma's unschuldiger Lieblichkeit den wilden, rauhen, trotzigen Bruder erfaßt, und den mit allen Fasern sich Sträubenden bewältigt, ließe sich vielleicht in mancher Beziehung zu dem schwülen ersten Act von Wagner's „Walküre" in eine interessante Parallele setzen, die weiter zu verfolgen hier freilich nicht am Orte sein möchte. Den unvergleichlichen Schluß- und Gipfelpunkt des Ganzen aber bildet der ergreifende Auftritt zwischen der verrathenen Mutter und ihrem wissend gewordenen Kind. — —

Wir haben uns absichtlich bei der Besprechung dieser beiden Novellen eingehender aufgehalten, weil dieselben unter dem Inhalt der diesmal vorliegenden Monatshefte wohl die erste Stelle und einen bleibenderen Werth in Anspruch nehmen dürfen, während die übrigen Beiträge mehr oder minder an die Ereignisse des Tages anknüpfen und von dem raschen Wechsel der letzteren zum Theil bereits wieder überholt erscheinen. So wäre es beispielsweise heute wohl kaum mehr angebracht, auf eine Betrachtung jenes peinlichen Sensationsprocesses nochmals zurückzukommen, mit welchem sich der etwas weitläufige Report von Paul Lindau in „Nord und Süd" und die scharfen Glossen des geistvollen Reichsgerichtsraths Mittelstädt in den „Preußischen Jahrbüchern" beschäftigen.

Ein actuelleres Interesse, aber nur für specielle Liebhaber, bieten die pikanten Hofgeschichtchen „Aus der Madrider Gesellschaft" und die „Erlebnisse in Bulgarien. Aus dem Tagebuche eines Diplomaten", welche im Novemberheft der „Deutschen Revue" beginnen. Von einem dritten, ebenfalls anonymen Artikel „Die Aristokratie der Geburt", welcher der „Deutschen Revue" „von hocharistokratischer Seite zugegangen", aber von der geistigen und gemüthlichen Athmosphäre der heutigen Adelskreise eine nichts weniger als schmeichelhafte Charakteristik entwirft, hat die „Breslauer Zeitung" die interessantesten Momente reproduzirt. Hier sei diesmal nur noch eines Essays ausführlicher gedacht, weil der darin behandelte Gegenstand das Interesse weiterer Kreise verdienen dürfte, nämlich: „Die Entwickelung der deutschen Universitäten" von Felix Auerbach (in „Nord und Süd"). Auerbach geht aus von den neuerdings verschiedentlich zu Gunsten gewisser Universitätsreformen laut gewordenen Stimmen, von denen ein Theil die Erweiterung der Universitäten durch Incorporation der pharmaceutischen, landwirthschaftlichen, gewerblichen und ähnlichen technischen Akademien, der andere Theil hinwiederum zwar die Verschmelzung dieser praktischen Hochschulen unter einander, aber unabhängig von den lediglich auf die Pflege der rein theoretischen Wissenschaften einzuschränkenden Universitäten befürwortet. Seine Betrachtungen gelten indessen weniger derartigen Zukunftsideen, als vielmehr den thatsächlichen Vorgängen der Vergangenheit und Gegenwart, welche er an der Hand neuerer statistischer Forschungen mit einer stattlichen Reihe von Zahlentabellen belegt und veranschaulicht. So widerlegt er gleich Anfangs die weit verbreitete irrige Annahme, als ob gerade unsere heutige Generation sich durch einen noch nie dagewesenen Hang zum Universitätsstudium auszeichnete. Gab es doch am Ausgang des sechszehnten Jahrhunderts, also zu einer Zeit, wo das Deutsche Reich ungefähr zwölf Millionen Einwohner zählen mochte, mehr als zwanzig deutsche Universitäten, unter denen beispielsweise Ingolstadt dazumal nicht weniger als viertausend Studenten aufzuweisen hatte. Richtig ist allerdings, daß seit dem deutsch-französischen Kriege der Andrang zum Studium wieder einen mächtigen Aufschwung genommen hat. Während nämlich Ende der fünfziger Jahre auf je hunderttausend Einwohner nur zweiunddreißig Studenten kamen, ist diese Verhältnißziffer gegenwärtig auf fünfzig angewachsen, damit aber freilich immer erst wieder auf diejenige Höhe zurückgelangt, welche sie bereits Anfang der dreißiger Jahre vorübergehend eingenommen hatte.

Was die Stärke der einzelnen Facultäten anbetrifft, so ist die Ziffer der katholischen Theologen seit 1830 sehr bedeutend gefallen, um sich erst neuerdings wieder langsam zu heben, wobei freilich nicht außer Acht zu lassen ist, daß ein großer Theil derselben ihre Vorbildung außerhalb der staatlichen Hochschulen empfängt. Das Studium der evangelischen Theologie dagegen ist seit Anfang des letzten Decenniums in beständiger Zunahme begriffen. Juristen und Mediciner zusammen genommen machen seit einem halben Säculum ziemlich constant etwa die Hälfte der Gesammtsumme aller Studirenden aus, während ihr gegenseitiges Antheilsverhältniß bedeutenden Schwankungen unterlegen hat: Anfangs der fünfziger Jahre betrug die Zahl der Jünger Aesculaps noch nicht die Hälfte der Juristen. Seit 1860 aber sind jene diesen, um mit dem Verfasser zu reden, „mit Macht auf den Leib gerückt" und nunmehr sogar bereits gewaltig „auf's Dach gestiegen". Ueber den Verbleib der Juristen gewährt lehrreichen Aufschluß eine Uebersicht der Vertheilung der Rechtsanwälte über die 28 verschiedenen Oberlandesgerichtsbezirke im Deutschen Reich: Im Rostocker Bezirk kommt schon auf 3300 Einwohner, in Colmar dagegen erst auf 26 100, also die achtfache Zahl, je ein Rechtsanwalt. Unser Schlesien figurirt bemerkenswerther Weise mit einem Anwalt auf 15 400 Einwohner erst an sechstgenannter Stelle, d. h., es gehört noch mit zu den anwaltärmsten Oberlandesgerichtsbezirken.

Mit ziemlich gemischten Empfindungen wird Jeder, „den es angeht", die vielsagende Tabelle betrachten, welche den auf- und abwogenden Procentsatz der — im Assessor-Examen Durchgefallenen zur Darstellung bringt: Derselbe beginnt im Jahre 1840 mit fünfundzwanzig Procent der Examinanden, steigt 1851 auf sechsunddreißig Procent (!), sinkt dann bis 1870 auf zweiundzwanzig, in der Periode 1870—1875 sogar auf neun Procent herab, um von da an wieder rapide — im Jahre 1883 bis auf zwanzig Procent und seither wohl noch viel weiter — in die Höhe zu schießen! Aber auch die offenbar immer mehr verschärfte Rigorosität der Prüfungen vermag die Anstauung der Assessoren nicht zu hemmen. Ebenso möchte freilich andererseits auch die Zahl der Aerzte, mindestens in den Großstädten, die wünschenswerthe Grenze erreicht, wo nicht überschritten haben. Was Wunder, wenn unter solchen Constellationen die Geltung des bekannten Sprüchleins: „Dat Galenus opes, dat Justinianus honores" heutzutage so Manchem einigermaßen problematisch erscheinen mag.

H. P.



Chocoladen und Chocoladen-Bonbons, feine Dessert-Bonbons und Confecte aller Art für den Weihnachtsbaum und den Festtisch; Marzipantorten und Nachbildungen v. Früchten, Gemüsen, Gebäcken, Fleischwaaren, Speisen und Getränken in Marzipan, Fruchtgelée und Fruchtmark, conservirte Früchte, Gelée und Marmeladen.

Bisquits, Thee, Knallbonbons, Attrapen, Bonbonnièren und Japan-Waaren.

Christbaum-Untersätze
mit Musik.

Die Güte und Vorzüglichkeit der Stollwerck'schen Fabrikate ist durch 26 Hofdiplome, 29 Ehrendiplome, goldene und silberne Medaillen anerkannt. [7668]

Jersey-Handschuhe,
Paar jetzt 60 Pf.,
sind wieder angekommen.
Strumpf-Fabrik
Gebrüder Loewy,
Ring 16. [8666]

Tricot-Taillen,
Tricot-Kleidchen,
Tricot-Anzüge,
Tricot-Stoffe
verkaufe wegen Aufgabe dieser Artikel sehr billig. 6959
M. Charig,
Ohlauerstraße 2.

Neu!
„Silvana",
feinstes andauerndes Parfüm,
allein bei [7457]
Piver & Co.,
Ohlauerstraße 14.

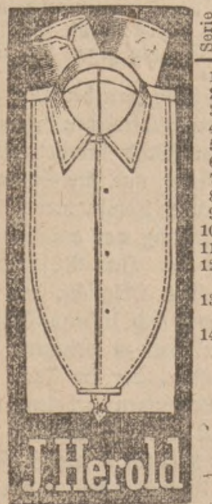
Teppiche. Tischdecken.

Großer Weihnachts-Ausverkauf
von Teppichen aller Sorten u. Größen, Tischdecken, Läufern, Cocosmatten, Reise- u. Pferdedecken, Angorafellen, Linoleum ꝛc.
zu beispiellos billigen u. herabgesetzten Preisen.
Wir gewähren in diesem Jahre unseren geschätzten Abnehmern ganz besondere Vortheile und machen auf einige Partieen echt Brüsseler, Tournay- und Tapestry-Salon-Teppiche in modernen Stylmustern besonders aufmerksam. [7317]
Echte Smyrna-Teppiche in jeder Größe zu den solidesten Preisen.
Korte & Co., Ring 45, 1. Etage,
Teppichfabrik-Lager in Breslau.
Angorafelle. Linoleum.

Hugo Kuh, Gosohorsky'sche Buchhandlung,
Breslau, Albrechtsstrasse 39,
vis-à-vis Café royal,
empfiehlt sein reichhaltig assortirtes Lager **von Prachtwerken, Atlanten, Jugendschriften, Bilderbüchern, Kochbüchern, Kalendern, Musikalien etc.**
NB. Auswahlsendungen bereitwilligst. Weihnachts-Kataloge gratis und franco. [7671]

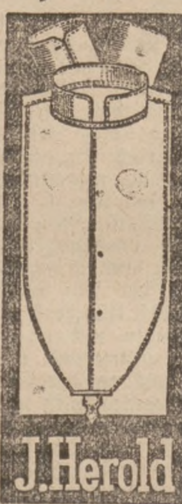
Die zweite Ausstellung
von kunstgewerblichen Erzeugnissen und Kunstgegenständen
im **Werner-Saale** des hiesigen Provinzial-Museums ist an **Wochentagen von 10 Uhr Vormittags bis 4 Uhr Nachmittags, Sonntags von 11 Uhr ab bis 4 Uhr Nachmittags** geöffnet. Eintrittsgeld **30 Pf.** pro Person.
Der Vorstand [7356]
des Schlesischen Central-Gewerbe-Vereins.
Dr. E. Websky. Dr. Fiedler. Benno Milch.

Ermässigter Weihnachts-Preis-Courant, gültig nur bis 24. Decbr. d. J.
J. Herold's Erste Wiener Wäsche-Fabrik, Breslau, 1 Oderstr. 1.



Serie	Preis-Courant für Herren-Oberhemden.	1 Stk. M.	Pf.
1	Oberhemden mit glattem 2fachen Einsatz, neuestes Façon	2	—
2	Oberhemden mit glattem 3fachen Einsatz, neuestes Façon	2	50
3	Oberhemden mit glattem 3fachen Einsatz, neuestes Façon	3	—
4	Oberhemden mit glattem 3fachen Einsatz, neuestes Façon	3	50
5	Oberhemden mit gesticktem 3fachen Einsatz, neueste Dessins	3	50
6	Oberhemden mit glattem 4fachen Einsatz, neuestes Façon	4	—
7	Oberhemden m. gest. 4fach. Eins., neueste Dessins (Handstickerei)	4	—
8	Salon-Oberhemden m. glattem 4fach. Eins., neuestes Façon, Prima	4	50
9	Salon-Oberhemden m. Fantas.-od. gest. 4fach. Eins., neuest. Faç. Pa.	4	50
10	Salon-Oberhemden mit glattem oder Fantasie-Eins., 4fach, Pa. Pa.	4	75
11	Wiener Salon-Oberhemden m. tief. wiener Halsausschnitt, Pa. Pa.	4	75
12	Wiener Salon-Oberhemden mit tiefem wiener Halsausschnitt, mit festem Kragen und Manchetten, Prima	4	—
13	Wiener Salon-Oberhemden mit tiefem wiener Halsausschnitt, mit festem Kragen u. Manchetten, neuester wiener Schnitt, Pa. Pa.	6	—
14	Couleurte Oberhemden, neueste Dessins, echtfarbig, zu jedem Hemd 2 separate Kragen und feste Manchetten	4	50
	Vorhemden, beste Qualitäten, vorn u. hint. z. Knöpfen (amerik.)	1	—
	Vorhemden, beste Qualität, mit Kragen	1	10
	Vorhemden, beste Qualität, mit Armlöcher	1	40
	Knaben-Vorhemden in exquisitem Stoff, neuester Schnitt	—	50
	Knaben-Oberhemden in exquisitem Stoff, neuester Schnitt	2	—
	Knaben-Oberhemden in exquisitem Stoff, neuester Schnitt, Prima	2	25

Nebenstehende Preise sind gegen den bisherigen Preis-Courant um 10 und 15 Procent ermässigt.



Herren-Kragen, 4fach, neueste Façons, pr. Dtzd. 3, 4, 5, 6 und 7.00.
Herren-Manchetten, neueste Façons, 4fach, pr. Dtzd. 6, 7, 8, 9 und 10.00.
Herren-Cravatten für Steh- und Umlegekragen stets das Neueste der Saison.

Vorstehende Hemden-Sorten sind zu angeführten billigen Preisen sehr sorgfältig und sauber genäht und gewaschen, zum sofortigen Gebrauch, in jeder Grösse und Halsweite, offen (vorn zum Knöpfen) und amerikanisch (hinten zum Knöpfen) stets am Lager von 34 bis 46 ctm. vorräthig. Preislisten werden auf Verlangen franco versandt.

Sämmtliche Sorten Hemden werden auf Wunsch nach Maass extra in kürzester Zeit gefertigt und kosten solche in Serie 1 bis 3 per Stück 25 Pf., Serie 4 bis 14 per Stück 50 Pf. mehr.

Auswärtige Aufträge werden nur gegen Nachnahme des Betrages effectuirt und werden sowohl Nachnahme-Spesen wie Verpackung nicht berechnet. — Aufträge über 10 Mark versende franco.

Preis-Courant für wollene Winter-Wäsche.
Camisols, Vigogne à 1.25, 1.50, 1.75—2.00
Camisols, Engl. Merino, à 1.50, 2, 2.50, 3.00
Camisols, Maco, à 1.25, 1.50, 1.75,—2.00
Camisols, Wolle, à 2.50, 3.00, 4.00—4.50
Camisols, Kammg., Wolle, à 3, 3.50, 4, 5.00
Camisols, Seide, à 5.00, 6.00, 7.00, 8.00, 10.00
Jagd-Westen, neueste Dessins, à 6, 7, 9.00
Eskimohemden, Reisehemd., à 2, 2.50, 3, 3.50
Normal-Hemden, à 5.00, 6.00, 7.00, 8.00
Flanell-Oberhemden, à 3.00, 4.00, 5.00, 6.00
Tricot-Hosen, recht stark gestrickt, pr. Stk. 1.25, 1.50, 1.75—2.00
Tricot-Hosen, Vigogne à 1.50, 2.00, 2.50
Tricot-Hosen, Wolle, à 2.50, 3, 4, 5.00.
Tricot-Hosen, Kammg., Wolle, 3, 3.50, 4, 4.50
Tricot-Reithosen, ohne Naht, stark gewebt pr. Stk. 2.00, 2.25, 2.50, 3.00
Barchend-Hosen, à 1.75, 2.00, 2.25, 2.50
Nachthemden, Dowlas à 1.50, 1.75, 2, 2.25
Nachthemden, Chiffon, à 1.50, 1.75, 2, 2.25
Nachthemden, Madapolame, pr. Stk. 1.75, 2.00, 2.50, 3.00
Nachthemden, Leinen, à 1.75, 2, 2.25, 2.50
Nachthemden, gebl. Leinen, 2.75, 3, 3.50
Taschentücher, weiss und weiss m. bunt. Ränd., pr. Dtzd. 3.50, 4.50, 5, 6, 7, 10.00
Taschentücher, Battist-Leinen, m. bunten Ränd., neuest. Dessins, Dzd. 9, 10—11.00
Hosenträger, à 75, 1.00, 1.50, 2.00—2.25
Socken, Vigogne à 50, 60, 75—1.00
Socken, Wolle à 75, 1.00, 1.25—150.
Cachenez, Seide, 2.50, 3.00, 4.00—4.50
Cachenez, Double-Seide, neueste Dessins, pr. Stk. 5.00, 6.00, 7.00, 8.00—10.00

J. Herold's Erste Wiener Wäsche-Fabrik,
Breslau, Nr. 1 Oderstrasse Nr. 1, das zweite Haus vom Ringe rechts. [5486]

Von einer
Sächs. Tricotstoff-Fabrik,
welche die Confection aufgiebt, sind mir
500 **Tricot-Kleidchen,** mit und ohne Futter, 3,50, 4, 5,
500 **Tricot-Knaben-Anzüge,** Winter-Tricot, 3, 4, 5,
200 **Tricot-Knaben-Mützen,** à 1 Mark,
zum schleunigen Verkauf übergeben worden.
Sämmtliche Gegenstände sind reell und **aus bestem Stoff** und dauert der Verkauf nur bis Weihnachten. [8481]
Leopold Rosenthal,
Special-Geschäft
für Knaben- und Mädchen-Garderobe,
Neue Schweidnitzerstr., gegenüber Hôtel Galisch.

Hygienische Weltausstellung London 1884: GOLDENE MEDAILLE.
Für alle einem häufigen schnellen Temperaturwechsel unterworfenen Berufsarten bieten das beste u. sicherste Schutzmittel gegen Kälte u. Hitze
Prof. Dr. med. G. Jägers
Original-Normalunterkleider
alleinig concessionirt



W. Benger Söhne, Stuttgart.
Anerkannt u. verordnet von ärztlichen Autoritäten als hygienische Erzeugnisse.
Diese ächte Normal-Wäsche trägt nebige Schutzmarke.
Concessionirte Depôts in allen grösseren Städten. Illustrirte Kataloge gratis.
Platina- oder Luftreinigungslampen.
Concess. Central-Depôt für Schlesien, Inhaber
Friedrich Bach in Breslau,
45, Ohlauerstr. 45 (dicht an der Promenade)
(früher Königsstrasse 7). [7689]

Klosterstr. Nr. 75. **Berthold Gensert's** Haltestelle Mauritiusplatz.
Glas- und Porzellan-Großhandlung
empfiehlt schlesisches, böhmisches, rheinisches und baiersches Glas, Porzellan, Steingut, Majolika, Stammseidel, Gelegenheits-Geschenke ꝛc. ꝛc. [8338]
Simen'sche Flaschen. **Magazin für Gasthaus-Artikel. Feste billigste Preise.** Simen'sche Glocken u. Cylinder.

Um mit einigen Artikeln zu räumen, werden zu **äußerst billigen Preisen** verkauft: [7683]
Gesellschafts- und Selbstbeschäftigungs-Spiele, Photographie-Albums, Schreib-Albums, Musikmappen, **Bilderbücher, Baukasten, Zauberkasten,** Damenbretter, Laubsägekasten, Cubusspiele, Handwerkszeugkasten, Rechnen-Maschinen, Tuschkasten, Büchertaschen, Laterna magicas etc. etc.
Heinr. Ritter & Kallenbach,
Papierhandlg. Nicolaistr. 12, Ecke Büttnerstr.

Das Neueste. Das Schönste.
Die größte Auswahl
in Christbaumschmuck
bieten wir diese Weihnachts-Saison. Von Neuheiten empfehlen wir: **Patent-Lichttillen,** Dtzd. 1 Mk., **brillirende Sterne,** Dtzd. 75 Pf., **leuchtende Kometen,** Dtzd. 1 Mk. 50 Pf., **Glaçon-Sonnen,** Dtzd. 2 Mk., **Strohvögel** und **japanesische Kolibris,** Dtzd. Mk. 1,50 bis 5 Mk., **Glassterne** und **Ketten** in überraschender Farbenpracht und stylvollen Zusammensetzungen, **Reflex-Leuchtkugeln,** Dtzd. Mk. 2,50, **Lametta, Engelshaar** und **Wachsengel.** [7536]

Schneeglast, Blitzbrocat und Feenschein, Zapfen in Duftrosa, Mondlicht und Azur. Feinste Neuheit aus den Wäldern des **Schwarzwaldes,** Dtzd. $1\frac{1}{2}$—3 Mark.



Als praktische Neuheit empfehlen wir:
Universal-Christbaumständer
aus Schmiedeeisen.
Statt der gewöhnlichen Holzfüße geben diese gesetzlich geschützten Christbaumständer dem Baume ein elegantes Aussehen. Die Bäume stehen fest und lassen sich diese Ständer leicht aufbewahren und per Post versenden.
Kerzen-Anzünder und -Auslöscher auf Lager.
Lask & Mehrländer,
Nicolaistraße Nr. 7,
Ecke Herrenstraße.

C. Dumont's Schirmfabrik,



Albrechtsstrasse 11,
empfiehlt ihr anerkannt solides Fabrikat wie folgt:

Seidene Schirme	von 6,00	Mark an.
Gloria-Schirme	„ 3,50	„ „
Köper- und Zanella-Schirme	„ 1,25	„ „

Sonnenschirme und zurückgesetzte Regenschirme unter Fabrikpreis. [3526]

Weihnachts-Geschenke.
Vergrößerungen nach jedem Bilde in künstlerischer Ausführung unter Garantie der Aehnlichkeit. [2984]
Colorirte Photographien.
Aufnahme bei jeder Witterung von 9—4 Uhr.
E. Voelkel, Hof-Photograph,
Schweidnitzerstraße Nr. 51, Stadt Berlin (Eingang Junkernstraße).

Zum bevorstehenden „Weihnachtsfeste"
halte ich einem hochverehrten Publikum mein gut assortirtes Lager in **Kuchen, Baumconfect, Marzipan, Bonbons** bestens empfohlen. **Bestellungen** auf **Torten** von 1,50 aufwärts werden prompt effectuirt.
Specialität: „Wiener Babe".
J. Seiffert's Conditorei,
Inh.: **Frau Elisabeth Seiffert,**
7. Königsplatz 7.
[7466]
NB. Einen Posten Chocolade, um zu räumen, 10% billiger.
!Bello vue Torten!

Weihnachts-Ausstellung
der
Marzipan-, Chocoladen- u. Zuckerwaaren-Fabrik
von
Ed. Stephan's Nachf.,
71 Nicolaistraße 71,
2. Viertel vom Ringe links.
empfiehlt ihre Fabrikate in größter Auswahl zu billigsten Preisen. [8511]
Ganz besonders empfehle ein schönes **Baumconfect** von **1 M. 20 Pf.** an, zusammengestellt aus **feinsten Zuckerwaaren, Marzipan, Liqueure und Chocoladen-Confituren.**
71 Nicolaistraße 71,
2. Viertel vom Ringe links.

Mit zwei Beilagen.

(Fortsetzung.)

Theater-Ensembles entschieden das meiste Talent; er gehört zu denjenigen jungen Kräften, aus denen bei richtiger Behandlung einmal etwas werden kann. Nur muß man ihn nicht nöthigen, schon jetzt den Max Piccolomini oder ähnliche Rollen zu spielen. Wie es scheint, liegt der Schwerpunkt seiner Begabung auf dem Gebiete der jugendlichen Liebhaber, die zugleich komisch sind; ehe er nicht ein ordentliches f aussprechen gelernt hat, werden ihm überdies große ernste oder gar tragische Rollen nicht zugänglich werden dürfen. Die linkische, verschüchterte Art des Referendars von Feldt kennzeichnete Herr Rémond dem Publikum recht zu Dank; wenn er hierbei nicht immer sich vor Uebertreibungen hütete, so darf man deswegen nicht mit ihm zu streng ins Gericht gehen. Kommt Zeit, so wird sich auch eine gewissenhaftere Selbstcontrole einstellen. Recht erfreut waren wir, endlich einmal in dieser Saison Fräulein Jenke in einer Rolle (Valeska von Rembach) zu sehen, die ihrem schönen Können einigermaßen Spielraum zur Entfaltung bot. Frl. Jenke spielte den Backfisch, wie alle derartigen Rollen, mit anmuthiger Natürlichkeit und gewinnender Frische. Der Part Sophie von Wildenheim's, der jungen, lebensklugen Wittwe, war bei Frl. Schwarzenberg, einer Künstlerin, in deren Händen selten eine Rolle mißräth, sehr gut aufgehoben. Die aristokratisch-feinen Manieren gingen, wie immer in gleichen Situationen, dem Frl. Herz, die im Uebrigen als Frau von Berndt ganz gut placirt war, leider ab. Frau Hermany-Benedix (Frau von Belling), Herr von Fischer (Herr von Golewsky), Herr Will (Unteroffizier) und Herr Thomas (Husar Peter) thaten das Ihrige zur flotten Darstellung des Schwanks. — Es scheint, als ob die übermäßig langen Pausen in den Zwischenacten am Stadttheater so lange beibehalten werden sollen, bis sich das Publikum daran gewöhnt hat. Richtig ist ja, daß sich der Mensch an Vieles gewöhnt; allein dahin werden Direction und Regie das Publikum denn doch wohl niemals bringen, daß es 10 bis 15 Minuten lange Zwischenacte als eine Wohlthat empfindet.

. **Der späte Schluß der Vorstellungen im Stadttheater,** der allerdings selten oder nie vor 10 Uhr erfolgt, ist Gegenstand von wiederholt an uns aus dem Publikum ergangenen Klagen gewesen. Namentlich hat die Ausdehnung der am Sonnabend stattgehabten Don Carlos-Vorstellung bis über Mitternacht hinaus uns eine größere Anzahl von Beschwerden eingetragen. Wir reproduciren aus der Reihe derselben folgende:

„Sehr geehrte Redaction!

Vor wenigen Wochen wurde in Ihrem geschätzten Blatte Klage darüber geführt, daß es mit großen Unannehmlichkeiten verbunden sei, vor dem Stadttheater den Schluß der Vorstellung abzuwarten. Es wurde damals ein Vorschlag gemacht, der den Breslauer Verhältnissen wenig oder gar nicht entspricht. Ich will diesen hier nicht weiter erörtern, fühle mich jedoch veranlaßt, in Folge eines Vorkommnisses auf den Gegenstand selbst zurückzukommen. Am Sonnabend, den 12. d., wurde „Don Carlos" gegeben; der Theaterzettel sagte: Ende nach 10 Uhr. Der größte Theil des Theaterpublikums weiß recht gut, daß sich der Schluß dieser Vorstellung bis gegen 11 Uhr hinziehen kann; wer also einen Angehörigen erwarten wollte, steuerte nach halb 11 Uhr dem Theater zu. Ob in Folge höherer Ordre, oder ob es einer Coulanz der beiden diensthabenden Schutzleute zuzuschreiben ist — ich weiß es nicht; genug, es wurde uns an jenem Abend der Aufenthalt im Vestibule gestattet. Daß dieser trotzdem kein angenehmer war, wird Jedem einleuchten, wenn er die Temperatur von ca. —8 Gr. C. berücksichtigt, und wenn er erfährt — und dies ist der Kernpunkt —, daß die Vorstellung erst ganz kurz vor ¼1 Uhr zu Ende war.

Es ist ganz entschieden zu mißbilligen, daß Derartiges passiren kann. Mögen Andere darüber streiten, ob es nicht geeigneter wäre, die Vorstellung ½—1 Stunde eher beginnen zu lassen, und ob nicht dadurch die Abspannung des Publikums, von dem ein nicht geringer Theil vor Schluß das Theater verließ und die noch Ausharrenden somit störte, geringer sein würde. Jedenfalls verursacht die Abhilfe des Uebelstandes doch weder Schwierigkeiten noch Kosten. Es kommt nur darauf an, daß die Schlußzeit von der Direction des Stadttheaters etwas genauer angegeben wird. Sie weiß recht gut, nachdem so und so viel Proben stattgefunden haben, wie viel Zeit die Aufführung erfordert. Hätte die Angabe am Sonnabend gelautet: „Ende 12 Uhr", so wäre den Wartenden (ca. 60 Personen) ein 1½stündiger Aufenthalt in der Kälte erspart geblieben. Hoffentlich genügt dieser Hinweis, daß die Theater-Direction ihre bez. Angaben in etwas präciserer Form macht; die Forderung einer Stundeneintheilung in zwei Theile (d. h. z. B. ½11, 11 Uhr rc.) ist sicherlich nicht ungerechtfertigt."

Wir würden von dieser Zuschrift nicht an dieser Stelle Notiz nehmen, wenn wir sie nicht als vollberechtigt ansähen. Hoffentlich schafft die Direction des Stadttheaters in den bisherigen Gepflogenheiten des Theaterzettels alsbald Wandel.

* **Aus dem Bureau des Lobe-Theaters** wird uns geschrieben: Die Liliputaner beginnen morgen Mittwoch ihre Vorstellungen und zwar mit derselben Komödie, in welcher sie in Berlin über hundert mal gespielt haben. Die Musik enthält viele schöne Nummern aus bekannten Operetten und Opern, z. B. „Postillon von Lonjumeau" rc., dann einen Feuerwehrmarsch, welcher von den Liliputanern im Kostüm der Feuerwehrmänner executirt wird. Dieselben fahren mit einer vollständig adjustirten Spritze auf die Bühne und geben Wasser, nachdem sie Steigleitern an die mitspielenden Personen gelegt und diese Leitern erklommen haben.

* **Von der Universität.** Zur Erlangung der philosophischen Doctorwürde wird Herr Arthur Seligo aus Gumbinnen am Freitag, den 18. December c., Mittags 12 Uhr, seine Inaugural-Dissertation „Untersuchungen über Flagellaten" im Musiksaale der hiesigen Universität öffentlich vertheidigen. Als Opponenten fungiren die Herren Dr. phil. Franz Hellwig und stud. chem. Felix Ahrens.

X. **Allgemeine Studenten-Versammlung.** Für morgen, den 16. d., Abends 8 Uhr, hat das Comité, welches in der Versammlung nicht corporativer Studenten am 4. d. M. zur Vorbereitung einer studentischen Feier aus Anlaß des am 2. Januar 1886 stattfindenden Regierungs-Jubiläums des Kaisers Wilhelm gewählt wurde, eine allgemeine Versammlung der nicht corporativen Studenten in das Auditorium maximum der hiesigen Universität berufen, um über seine bisherige Thätigkeit Bericht zu erstatten. Anträge aus der Mitte der Versammlung werden bereitwilligst entgegengenommen und zur Abstimmung gebracht.

* **Die General-Oberin der Congregation der grauen Schwestern von der heil. Elisabeth,** Maria Franziska Werner, ist gestern früh im Mutterhause zu Neisse nach langen Leiden im Alter von 68 Jahren gestorben. Wie die „Schl. Volksztg." mittheilt, war die Verstorbene, welche mit noch zwei anderen Jungfrauen vor mehr als 40 Jahren den Grund zu der Congregation der grauen Schwestern legte, nächst Neisse als Oberin auch in Neustadt OS., in Leobschütz und in Langenbielau thätig. Ihr Dahinscheiden wird in weiten Kreisen große Theilnahme erwecken.

=ββ= **Verein für das Museum schlesischer Alterthümer.** Die Mitglieder des Vereins für das Museum schlesischer Alterthümer traten am 14. d. Mts. im Sitzungszimmer des Museums zu einer Generalversammlung zusammen. Auf der Tagesordnung stand zunächst der Jahresbericht des Custos Director Dr. Luchs, ferner der Rechenschaftsbericht des Schatzmeisters Banquiers R. Landsberg; die Wahl des Vorstandes und endlich ein Vortrag des Herrn Dr. Krampe über kaukasische Gräberfunde. Dem Bericht des Custos ist kurz zu entnehmen, daß die Zahl der Mitglieder auf 588 gestiegen ist. Die Zahl der Besucher war eine sehr mäßige, indem sie kaum 2300 überstieg. Von hiesigen Vereinen besuchte nur der Humboldtverein für Volksbildung und der Handwerkerverein das Museum und von Lehranstalten mehrere Klassen der höheren Töchterschule am Ritterplatz. Am 10. November c. beehrte die Königin Carola von Sachsen das Museum mit einem ¾ Stunden andauernden Besuche. In erfreulicher Weise sind die Arbeiten um die Anordnung, Katalogisirung und Vermehrung der Sammlungen gefördert worden, so daß mehr Uebersichtlichkeit geschaffen worden ist. Zahlreiche Gegenstände wurden von Gönnern und Freunden dem Museum zum Geschenk überwiesen. Auch sind die Sammlungen durch Ankauf und Entleihen vermehrt worden. Ausgrabungen wurden in vier Fällen vorgenommen. Der Kassenbestand beläuft sich auf ca. 8300 M. Der Etat für 1886 ist auf ca. 9200 M. festgesetzt. Die Positionen werden durch Beiträge der Provinz, der Stadt und der Mitglieder gedeckt. Der Gehälteretat ist auf 3348 M. erhöht, für Ankauf von Alterthümern sind 3500 M. ausgeworfen. In den Vorstand wurden einstimmig wiedergewählt die Herren: Sanitätsrath Dr. Grempler als Präses, Domprobst Dr. Kayser als dessen Stellvertreter, Banquier R. Landsberg als Schatzmeister, Director Dr. Luchs als Custos, Baurath Lüdecke, Director der Kunstschule, Professor Kühn, und Baron von Saurma-Jeltsch als Vorstandsmitglieder — Der durch Originalfunde und Abbildungen illustrirte Vortrag des Herrn Dr. Krampe, der hierauf folgte, wurde mit Beifall aufgenommen. Nach Schluß der officiellen Versammlung vereinte ein gemüthliches Beisammensein die Mitglieder im Restaurant zum Tauentzien.

* **Verein für Geschichte der bildenden Künste.** Am Donnerstag, den 17. Decbr., Abends 7 Uhr, werden im Museum (Eingang Westseite) Mittheilungen über den Dom zu Erfurt und das am Westgiebel desselben im Jahre 1870 hergestellte Mosaikbild gemacht werden.

—d. **Der Rechte Oder-Ufer-Bezirksverein** wird am Donnerstag, den 17. d. Mts., Abends, in Neugebauer's Restauration (Bismarckstraße 21) seine Generalversammlung abhalten. Die Tagesordnung enthält folgende Punkte: Mittheilungen und Anträge; Bericht über die Vereinsthätigkeit im abgelaufenen Jahre; Rechnungslegung; Antrag auf Umänderung des Namens des Vereins. — An die Versammlung wird sich ein gemüthlicher Abendschoppen anschließen.

D. B. **Zu den Ausweisungen.** Unter den Ausgewiesenen herrscht vielfach die Befürchtung, daß ihre Habe auf russischer Seite versteuert würde. Dementgegen hat Herr Landrath von Scheele folgende Bekanntmachung veröffentlicht: „Ich bringe hiermit zur Kenntniß, daß die Kaiserl. russische Regierung die Grenzzollämter angewiesen hat, bei den Ausgewiesenen, welche sich durch die Bescheinigung der betreffenden Ortsbehörden zu legitimiren haben, daß sie wirklich auf Befehl der zuständigen preußischen Behörden ausgewiesen sind, nicht nur deren Passagiergepäck zollfrei durchzulässen, sondern auch andere ihnen gehörige und gebrauchte Sachen bis zur Zollhöhe von 500 Rubel pro alleinstehende Person resp. 900 Rubel pro Familie zollfrei passiren zu lassen, ohne daß es dabei der sonst erforderlichen speciellen Genehmigung des russischen Finanzministeriums bedarf."

* **Ueberfüllung der Postschalterräume in der Weihnachtszeit** ist eine alljährlich wiederkehrende Klage; und doch könnte bis zu einem gewissen Grade das Publikum selber leicht Abhilfe schaffen. Die Einlieferung der Weihnachtspäckereien, welche übrigens am 22. vollständig beendet sein sollte, läßt sich selbstverständlich auf eine andere Zeit nicht verschieben. Dagegen wäre es wohl angänglich, das Zusammenströmen der Packetaufgeber in den Abendstunden zu vermeiden; Familiensendungen, im Gegensatz zu Geschäftspäckereien, sollten in der Weihnachtszeit möglichst Vormittags aufgeliefert werden. Sehr rathsam ist es, daß ein Jeder mit seinem Bedarf an Postwerthzeichen, Stempelmarken rc. rc. für die Festzeit schon vor dem 19. December sich versehe; Freimarkenverkauf im Laufe der Weihnachtsperiode hemmt an den Schaltern oft in unerwünschter Weise die schnelle Abfertigung des zur Auflieferung von Postsendungen sich einfindenden Publikums. Selbstfrankirung der einzuliefernden Weihnachtspackete durch Postwerthzeichen sollte im Uebrigen die Regel bilden. Ferner empfiehlt es sich, das Geld für die am Postschalter zu leistenden Zahlungen in Zeiten starken Andrangs abgezählt bereit zu halten. Mit Zeitungsbestellungen, welche nicht schon vor dem 19. December abgegeben sind, werden die Nachzügler gut thun, auch vollends bis nach dem Christfeste zu warten. Die thunlichste Befolgung dieser Rathschläge würde der Post und dem Publikum gleichmäßig nützen.

* **Bismarck-Denkmünze.** Wir werden ersucht, mitzutheilen, daß der gesammte Ertrag für die Denkmünze, welche zur Erinnerung an den 70. Geburtstag und das 50jährige Dienstjubiläum des Fürsten-Reichskanzler geschaffen, und die auch dem hiesigen Publikum durch die Handlung D. Immerwahr hierselbst zum Preise von 2 M. zugängig gemacht wird, also ohne Abzug irgend welcher Kosten, zu gleichen Theilen dem Vaterländischen Frauenverein und dessen Zweigverein zu Nizza zu wohlthätigen Zwecken übergeben werden soll.

* **Den Verkauf von Neujahrswünschen** betreffend erläßt der Königl. Polizei-Präsident folgende Bekanntmachung: „Es ist bisher wiederholt vorgekommen, daß Verkäufer sogenannter Neujahrswünsche unter dieser Bezeichnung Abbildungen und Darstellungen unzüchtiger Art, zum Theil mit Unterschriften ebenso unzüchtigen Inhalts versehen, an ihren Schaufenstern oder in ihren Verkaufslocalen auf eine dem Publikum zugängliche Weise ausgestellt und verkauft haben, wodurch öffentliches Aergerniß gegeben worden ist. Indem ich vor Wiederholung dieser in §§ 40 und 184 des deutschen Strafgesetzbuches mit Strafe bedrohten Handlungen hierdurch ausdrücklich warne, bemerke ich, daß die ausübenden Beamten von mir angewiesen sind, die Aussteller und Verkäufer vorkommenden Falls zur Bestrafung anzuzeigen und die vorhandenen unzüchtigen Abbildungen u. s. w. vorläufig mit Beschlag zu belegen."

=ββ= **Weihnachtskarpfen.** Während in den früheren Jahren große Züge (20 bis 30 Wagen) von Karpfen aus den verschiedensten Gegenden Schlesiens, namentlich aus Militsch, Trachenberg und Umgegend, auf dem gewöhnlichen Landwege hier eingebracht wurden, beschränkt sich diese Zufuhr jetzt nur auf ein Minimum, dagegen treffen nunmehr große Mengen Fische auf dem Schienenwege hier ein, namentlich mit der Oberschlesischen und der Rechte-Oder-Ufer-Eisenbahn. So sind in den letzten Jahren bedeutende Sendungen für die hiesige Fischhandlung von Bollmann angelangt aus den Teichen des Grafen v. d. Recke-Volmerstein in Kraschnitz, Kreis Militsch, des Herzogs von Ratibor und des Erzherzogs Albrecht von Oesterreich. — Die Preise sind im Vergleich zu den Vorjahren herabgegangen, indem für Karpfen von 1½ bis 2 Pfd. 60—70 Pf., für Zwicken von 5 bis 10 Pfd. 1,30 bis 1,40 M. pro Pfund bezahlt werden.

—ρ **Collo-Diebstahl.** Heute Nachmittag wurde einer Botenfrau aus Strehlen ein Collo, signirt G. H. 810, welches diese in dem Flur des Hauses Hummerei 50 eingestellt hatte, entwendet. In dem Waarenballen befanden sich fünf Stück bunten Flanells und ein Stück bedruckten Calmuks (Futterstoff) im Werthe von nahezu 300 M. 10 pCt. des wiedererlangten Werthes wird als Prämie gezahlt. Meldungen zur Habhaftwerdung der gestohlenen Waaren und der Diebe werden im Zimmer 12 des Sicherheitsamtes entgegengenommen.

+ **Schneller Tod.** Während die Wittwe des Locomotivführers Grapow von der Sadowastraße gestern in der sechsten Abendstunde in einem Geschäftslocal auf der Taschenstraße 1 Weihnachtseinkäufe besorgen wollte, wurde sie plötzlich von einem Unwohlsein befallen und verstarb nach kurzer Zeit in Folge Herzschlags. Ein schnell herbeigerufener Arzt konnte nur noch den bereits eingetretenen Tod constatiren.

+ **Polizeiliche Meldungen.** Gestohlen wurden einem Bändler auf der Kirchstraße zwei große hölzerne Milchkannen, einem Handelsmann aus Gräbschen in einer Restauration auf der Gräbschnerstraße ein brauner Winterüberzieher, einem Uhrmacher von der Friedrich-Wilhelmstraße eine goldene Damen-Remontoir-Uhr mit der Fabriknummer 20033, einem Brennereibesitzer von der Nicolaistraße eine silberne Cylinderuhr nebst daran befestigter Talmikette und einem Kautschukstempel als Berloque, sowie der Wittwe eines Landraths von der Tauentzienstraße ein Portemonnaie mit 160 Mark Inhalt. — Abhanden gekommen ist der Frau eines Professors von der Tauentzienstraße eine schwarze Broche mit Goldfassung. — Gefunden wurde ein Goldstück, ein Poesie-Album, eine geschlachtete Gans und ein Portemonnaie mit Geldinhalt. Letztbezeichnete Gegenstände werden im Bureau Nr. 4 des Polizei-Präsidiums aufbewahrt.

---

s. **Waldenburg,** 14. Decbr. [Zum Kaiser-Jubiläum. — Nachwahl.] Mit dem königl. Landrath v. Lieres an der Spitze ist hier ein Comité zusammengetreten, welches beschlossen hat, aus Anlaß des Regierungsjubiläums des Kaisers am 3. Januar einen Festzug zu veranstalten, an welchem sich die Behörden, Vereine und Innungen betheiligen und wobei der Vorsitzende des Comités die Festrede halten wird. — Nachdem General-Director Leistikow und Buchhändler Knorrn die am 20. November cr. in der 1. Abtheilung auf sie gefallene Wahl zu Stadtverordneten abgelehnt haben, sind bei der am 11. d. Mts. stattgehabten Nachwahl Kaufmann Henel auf 6 und Kaufmann Brieger auf 2 Jahre gewählt worden.

Neurode, 14. Decbr. [Weberversammlung.] In Folge der drückenden Lage und Noth der hiesigen Lohnweber war für vergangenen Donnerstag, Abends 7 Uhr, im „Böhmischen Hofe" eine Lohnweber-Versammlung einberufen worden, welcher Einladung auch durch zahlreiches Erscheinen Folge geleistet wurde. Ueber den Verlauf der Verhandlungen entnehmen wir dem „Gebirgsbote" Folgendes: Ein großer Theil der hiesigen Tuchmacher arbeitet seit langer Zeit schon für Berliner Firmen, und werden von Ausgebern die von Berlin aus hergesandten Garne an die Weber verabfolgt und die fertig gestellte Waare von diesen wieder übernommen. Die billigen Arbeitslöhne in hiesiger Gegend dürften wohl ein Hauptbeweggrund zur Aufsuchung dieser Arbeitskräfte gewesen sein. Zur Zeit aber sind die Lohnverhältnisse in einer solchen Weise zurückgegangen, daß eine einzelstehende Person davon nicht leben kann, um wie viel weniger eine ganze Familie. Ein hiesiger Tuchmacher besprach in der Versammlung den augenblicklichen Nothstand und die gedrückten Arbeitslöhne und schlug vor, eine Commission von Webern zu wählen, um eine Petition an die königl. Regierung aufzusetzen; es wurde mit allseitiger Zustimmung eine aus 20 Webern bestehende Commission erwählt. Kurz vor Beendigung dieser Versammlung erschien auch Herr Bürgermeister Majorke, welcher sich mit dem eingeschlagenen Wege einverstanden erklärte und zugleich versprach, zur Förderung der Angelegenheit die Commission möglichst zu unterstützen. Empfehlenswerth sei noch die Bildung eines Schieds- und Gewerbegerichts zwischen Webern und Fabrikanten resp. Ausgebern.

---

* **Glatz,** 14. Decbr. [Beerdigungsfeier.] In Pischkowitz hat am vorigen Sonnabend die Beerdigung des Königl. Majors a. D. und Landschafts-Directors Herrn Freiherrn Theodor von Zedlitz und Neukirch in feierlichster Weise stattgefunden. Die Trauerrede und die Einsegnung der Leiche fand, wie die „Neue Geb.-Ztg." berichtet, durch den Königl. Superintendenten Herrn Suin de Boutemard im Beisein der Familie und eines distinguirten Leichen-Gefolges in der Wohnung des Verstorbenen statt, wobei der Kirchenchor und die Regimentsmusik aus Glatz mitwirkten. Darauf hoben die Beamten der Herrschaft Pischkowitz den kostbaren, von Kränzen und Palmen bedeckten Eichensarg und trugen ihn bis ans Schloßportal; hier wurde er von Mitgliedern des Krieger-Vereins Glatz übernommen und bis an die Parkpforte getragen; dort endlich übernahmen ihn Chargirte des 132. Infanterie-Regiments und trugen ihn durch den Garten bis zur Familiengruft. An der Spitze des Leichenzuges schritt, den Trauermarsch spielend, die Regimentsmusik, dann folgten die Vereinsvorstände der erschienenen Kriegervereine Glatz, Eckersdorf, Niedersteine, Gabersdorf und Walditz mit fünf umflorten Fahnen und ihren Begleitmannschaften, ferner die Geistlichkeit und der Träger des Kissens mit den zahlreichen Orden des Verstorbenen. Dem Sarge folgten die Familienmitglieder und das zahlreiche Trauergefolge, Deputationen der General-Landschaft, des Provinzial-Landtages, viele Offiziere der Garnison Glatz, die Behörden des Kreises rc. Die Mannschaften der 5 Militärvereine, sowie die Deputationen noch einiger anderer Militärvereine bildeten vom Schloßportale bis zur Gruft Spalier. Die zahlreich gespendeten Palmen, Trauerkränze, Schleifen rc., welche zum kleinsten Theile auf dem Sarge selbst Raum fanden, wurden im Zuge nachgetragen. Die Ceremonie am Grabe selbst war sehr kurz. Herr Superintendent Suin de Boutemard als fungirender Geistlicher sprach ein Gebet und die begleitenden Herren Pastoren jeder einen Spruch.

---

* **Guhrau,** 15. Decbr. [Zur Bahn-Eröffnung.] Nachdem am 9. d. Mts. unter Leitung des Commissarius der kgl. Regierung zu Breslau, Herrn Geh. Regierungsrath Herr aus Glogau im Beisein von Commissarien der königl. Regierung zu Posen und Mitgliedern der kgl. Direction der Oberschlesischen Eisenbahn die landespolizeiliche Abnahme der Eisenbahnstrecke Bojanowo-Guhrau stattgefunden hat, erfolgte, wie bereits in der Abendnummer gemeldet, am Montag, den 14. d. M., die feierliche Eröffnung derselben. Es waren dazu u. A. die Herren Geh. Ober-Regierungs-Rath Fleck im Eisenbahn-Ministerium zu Berlin, Oberpräsident der Provinz Schlesien Wirkliche Geh. Rath v. Seydewitz, Regierungs-Präsident Freiherr Juncker von Ober-Conreut, sowie deren Stellvertreter, der Präsident der Direction der Oberschlesischen Eisenbahn, Kranold, Geh. Regierungs- und Ober-Bau-Rath Grotefend, Director des Eisenbahnbetriebsamtes Brieg-Posen, Jordan, sowie der mit der Bauausführung betraut gewesene Regierungsbauführer Zetzsch und Regierungsbaumeister Blunk seitens des Eisenbahn-Comités eingeladen worden. Nachdem seitens des letzteren auf dem Bahnhofe Bojanowo die Begrüßung der Gäste stattgefunden hatte, erfolgte mittelst Extrazug die Fahrt nach hier, woselbst der Zug Vormittag gegen ½10 Uhr eintraf. Im Sitzungszimmer des Kreistages wurde ein Frühstück eingenommen, welchem um 2 Uhr Nachmittags im Rathhaussaale ein Festdiner folgte, an dem außer den Mitgliedern des Kreisausschusses und des Kreistages, des Offizier-Corps, der Königl. und städtischen Behörden, der Geistlichkeit u. A. auch eine Anzahl derjenigen Herren Theil nahmen, welche zum Bau der Bahn Beiträge gezeichnet haben. Mit dem fahrplanmäßigen Abendzuge erfolgte die Rückkehr der Gäste nach Bojanowo bezw. Breslau und Posen. — Die Eingesessenen unseres Kreises begrüßen in der Eröffnung der Eisenbahnstrecke Bojanowo-Guhrau ein langersehntes Ereigniß von höchster Bedeutung für die wirthschaftliche Entwickelung unserer Gegend, um dessen Zustandekommen der erste Beamte unseres Kreises, Herr Landrath von Goßler, sich besondere Verdienste erworben. Bis zum Jahre 1882 durchzog nur die schlechte Actienchaussee Bojanowo-Guhrau-Conradswaldau den Kreis; nunmehr erfreut sich derselbe der guten Wege, welche in den Jahren 1882—1885 in 13½ Meilen oder rund 100 Kilometern Kreischausseen angelegt worden sind. Dadurch ist mit den Nachbarstädten Rawitsch, Poln.-Lissa, Fraustadt, Herrnstadt, Tschirnau und Reisen bequeme Verbindung hergestellt; ebenso führen nach der Oder zwei neue Strecken. Heut ist nun durch Eröffnung der Eisenbahn Bojanowo-Guhrau ein neuer großer Erfolg dem bisherigen hinzugefügt worden.

---

* **Umschau in der Provinz. Bunzlau.** Der Landrath des hiesigen Kreises fordert die Magistrate, Guts- und Gemeindevorstände auf, ihm bis zum 20. d. Mts. einen amputirten, vollständig erwerbsunfähigen Invaliden aus dem Feldzuge 1870/71 namhaft zu machen. Derselbe muß einer Unterstützung würdig und bedürftig, nicht dem Trunke ergeben sein und einen sittsamen ordentlichen Lebenswandel führen. = **Freiburg.** Dieser Tage wurde das letzte Werk des verstorb. Commissionsrathes Herrn Gustav Becker „die Bismarck-Uhr", zugleich die 500 000ste, von den Söhnen des Genannten nach Friedrichsruh gebracht und daselbst aufgestellt. Der Polsnitzer Frauenverein, dessen Gönner Herr Becker allzeit war, veranstaltete demselben in voriger Woche eine Gedächtnißfeier. — **Glatz.** Zum Commandant von Glatz ist Oberst und Commandeur des 2. Ostpreuß. Grenadier-Regiments Nr. 3, Hakewessell, unter Stellung à la suite dieses Regiments, ernannt. — **Gleiwitz.** Der erste Hauptgewinn der 1. Schles. Klassen-Lotterie, deren Ziehung am 13. d. beendet wurde, fiel, laut „O. V.-St.", in die Collecte des Herrn Th. Staben hierselbst. Die glückliche Gewinnerin ist Frau Antonie Weber in Gleiwitz. — **Grünberg.** Der Majoratsherr Graf von Rothenburg auf Polnisch-Nettkow im Kreise Grünberg beabsichtigt, um den seitens der angrenzenden Rusticalbesitzer wegen Wildschaden mehrfach angebrachten Klagen abzuhelfen, seine Forsten mit einem Wildzaun zu umgeben. — **Habelschwerdt.** Im „Gebirgsboten" lesen wir: Sonntag konnte man nach Sonnenuntergang das seltene Naturschauspiel des Alpenglühens beobachten. Das Glühen erstreckte sich vom dürren Berge an und die ganzen Kämme entlang. Am schönsten war der schwarze Berg beleuchtet; der Schneeberg war leider durch Nebel verhüllt. — **Hainau.** Um die hiesige Bürgermeisterstelle haben sich 120 Bewerber gemeldet. Es befinden sich darunter: 21 Bürgermeister, 1 Beigeordneter, 3 Stadträthe, ein Landrath a. D., 22 Referendare, 2 Assessoren, 3 Doctoren der Jurisprudenz, 4 Doctoren der Philosophie, 15 ehemalige Offiziere (darunter 1 Oberst, 2 Majors und 5 Hauptleute), 1 activer Offizier, 1 Redacteur, 1 Schriftsteller, 1 Genossenschafts-Director, 1 Kaufmann rc. — **Leobschütz.** Frau Bürgermeister Stephan ist, dem „Wochbl." zufolge, wegen ihrer Verdienste, die sie sich um den hiesigen Frauenverein, als dessen langjährige Vorsitzende erworben hat, von J. Maj. der Kaiserin eine prachtvolle goldene Broche, welche auch als Orden getragen werden kann, verliehen und vermittelst eines Cabinetsschreibens zugestellt worden. — **Liebau.** Bei der am 12. d. stattgefundenen Wahl eines Bürgermeisters für hiesige Stadt wurde Herr Bürgermeister Springer aus Naudten gewählt. — **Neustadt OS.** In Deutsch-Rasselwitz hat jeder Zähler für seine Mühe eine Entschädigung von 10 M. erhalten.

Telegraphischer Specialdienst der Breslauer Zeitung.

Reichstag.

Berlin, 15. Dec. So überaus schleppend die Berathung des Etats des Reichsamts des Innern verlief, so überraschend schnell geht die Berathung des Militäretats vor sich, die sonst eine so langwierige war. Ein guter Theil des Etats ist heute bereits erledigt worden, sämmtliche Positionen nach den von der Commission gestellten Anträgen. Sämmtliche Abstriche, die diese gemacht, wurden auch vom

Hause bewilligt. Auch der Kriegsminister hat heute nicht den an ihm gewohnten energischen Widerstand gegen die gemachten Abstriche geleistet, da er wohl eingesehen hat, daß mit heftigen Reden allein nicht viel zu machen ist. Auf zweifelhafte Abstimmungen durfte man es übrigens auch nicht ankommen lassen, denn die Beschlußunfähigkeit des Hauses würde sich sofort herausgestellt haben. Längere Erörterungen knüpften sich im Wesentlichen nur an die Erhöhung der Zahlmeistergehalte, die nur theilweise zugestanden wurde, und an die Erhöhung der Commandozulage der Offiziere, die trotz warmer Befürwortung durch den Kriegsminister, entsprechend den Commissionsbeschlüssen, nur den Lieutenants gewährt wird. Das Capitel Bekleidung und Ausrüstung der Truppen, gab den Wollagrariern, vertreten durch Herrn von Puttkamer-Plauth, erwünschte Gelegenheit, für „das deutsche Schaf" einzutreten. Der Kriegsminister wiederholte indeß nur seine bereits in der Commission abgegebene Erklärung, daß er die heimische Production möglichst bevorzugen werde, wenn es die finanziellen Gesichtspunkte zulassen. Eine längere Debatte entspann sich endlich noch über den von den Socialdemokraten eingebrachten Antrag, zur Unterstützung der Familien der zu Uebungen einberufenen Reservisten und Landwehrleute 2 150 000 Mark einzustellen. Die Vertretung des Antrages durch die Antragsteller war recht schwach. Herr Abg. Richter aber, der auch die Competenzbedenken des Kriegsministers als unbegründet bezeichnete, nahm sich dieses Kindes sehr lebhaft an und kämpfte für dasselbe gegen den Herrn von Köller an, der, obgleich er Referent der Budgetcommission ist, doch sehr erhebliche Unkenntnisse gerade hinsichtlich des Militäretats blicken ließ. Da der Grundgedanke des Antrages auch bei den Nationalliberalen und der Reichspartei Sympathie fand, wurde der Antrag der Budgetcommission überwiesen. Morgen wird die Berathung des Militäretats fortgesetzt.

18. Sitzung vom 15. December.

12 Uhr.

Am Tische des Bundesraths: Kriegsminister Bronsart v. Schellendorff und Commissarien.

Das Haus genehmigt zunächst in erster und zweiter Lesung den Gesetzentwurf, betreffend die Controle des Reichshaushaltsetats, und beginnt dann die Berathung des Etats der Verwaltung des Reichsheeres (Referent v. Köller).

Cap. 14 der fortdauernden Ausgaben (Kriegsministerium) wird mit folgenden zwei Aenderungen bewilligt: die 900 M. Dienstzulage für den Generalstabsarzt der Armee werden gestrichen und statt der geforderten 9 neuen Kanzleisecretärstellen nur 5 bewilligt, beides den Anträgen der Budgetcommission gemäß.

Bei Cap. 19 (höhere Truppenbefehlshaber) beantragt die Commission, statt der verlangten drei Landwehr-Inspecteure nur zwei zu bewilligen und den betr. Titel um 10 548 M. zu kürzen.

Kriegsminister Bronsart v. Schellendorff: Davon, daß für die Stelle oder die Geschäfte, die von der Ersatzbehörde zweiter Instanz hier in Berlin wahrzunehmen sind, eine bestimmte Persönlichkeit ernannt werden muß, haben sich die Militärbehörden mehr und mehr überzeugt. Ich kann nur sagen, daß die Verhältnisse von Jahr zu Jahr dringender werden. Wir haben seit Jahren ja schon diese Stellung beansprucht. In vorigem Jahre ist ein zweiter activer Regimentscommandeur bewilligt worden, und es ist, wie ich es in Aussicht gestellt habe, auch der Versuch gemacht worden, die Geschäfte so zu vertheilen, daß etwa diese beiden Regimentscommandeure im Vertretungswege auch den Dienst des Brigadecommandeurs mit versehen. Dieser Versuch hat sich auch als unausführbar erwiesen. Nun ist es ja richtig, daß auch inactive Offiziere unter Umständen in der Militärverwaltung Verwendung finden können, und Sie sehen ja sogar eine großartige Verwendung dieser inactiven Offiziere auch im Frieden in den Bezirkscommandos; aber ich glaube, die Gründe, welche mit Ihrer Zustimmung dazu geführt haben, hier für Berlin bei den ganz besonders schwierigen Verhältnissen active Regimentscommandeure zu ernennen, führt consequenter Weise auch dazu, daß nicht die schwierigste Stelle, die auf diesem Gebiet überhaupt zu verwalten ist, einem inactiven Offizier in die Hände gegeben wird. Ich habe nichts gegen eine einzelne Person einzuwenden, aber ich muß doch mit den allgemeinen organisatorischen Grundsätzen und Verhältnissen rechnen, und wenn, wie hier für Berlin, Sie besonders schwierige Verhältnisse anerkennen und anerkannt haben, so ist die Consequenz davon, daß wir einen activen General für diese Geschäfte gebrauchen. Ich muß Sie also bitten, diese Position entgegen dem Antrage der Commission anzunehmen.

Das Haus, mit Ausnahme der Conservativen und Nationalliberalen, lehnt die Mehrforderung nach dem Commissionsvorschlage ab.

Im Capitel 22 (Generalstab und Landesvermessungswesen) werden für 52 Offiziere im Nebenetat für wissenschaftliche Zwecke (darunter 7 neu beantragte Stellen) 1 002 345 M. verlangt. Die Commission beantragt, nur 2 von den 7 neuen Stellen zu bewilligen und demgemäß jene Summe um 10800 M. zu ermäßigen.

Die Mehrforderung wird gegen die Stimmen der Conservativen und Nationalliberalen abgelehnt.

Bei Cap. 24 (Geldverpflegung der Truppen) bringt

Abg. Frhr. v. Buel, wie im vorigen Jahre, die Quartier- und Lebensmittel-Entschädigung während der Manöver zur Sprache. Die Preise der Lebensmittel in den einzelnen Landestheilen sind sehr verschieden und die Entschädigungen für die gebotenen Leistungen in Folge dessen häufig ganz unangemessen. Es bestätigt sich, daß selbst kleinere Gemeinden ihr Budget ganz bedeutend belastet haben, um ihre Quartiergeber zu entschädigen für das Manco an Verpflegungsgeldern. Es ist eine Unbilligkeit, daß wegen ihrer geographischen Lage zu Manövern vorzugsweise benützte Gegenden die Hauptkosten tragen. Die Kosten müßten von der Gesammtheit getragen werden.

Tit. 1 wird mit einem Abstrich von 900 M. für einen Secondelieutenant in Consequenz der Ablehnung des dritten Landwehr-Inspecteurs, bewilligt.

Im Tit. 3 figuriren 605 Zahlmeister mit einem Gehalt von 1650 bis 2700 M., durchschnittlich 2044,46 M., 300 M. mehr als im vorigen Etat. Die Commission beantragt, diese Erhöhung des Minimalgehalts abzulehnen und den Durchschnittsgehalt auf 2000 M. zu normiren.

Kriegsminister Bronsart v. Schellendorff: Im Augenblick liegen ungünstige und gewissermaßen auch günstige Verhältnisse zu Tage, die bei Beurtheilung dieser Frage ins Gewicht fallen müssen. Leider Gottes sind wir genöthigt gewesen, gegen eine große Zahl von Zahlmeistern die Untersuchung zu eröffnen, weil sie sich entweder haben bestechen lassen oder Geschenke angenommen, mit einem Wort, in grober Weise gegen ihre Dienstpflichten verstoßen haben. Das führt gewiß dazu, diesem Zustand die allergrößte Beachtung zuzuwenden und mit der größten Strenge dagegen einzuschreiten. Damit soll, wie ich fest überzeugt bin, der seiner überwiegenden Mehrzahl nach ehrenwerthe Theil unseres Beamtenstandes intact erhalten werden. Nun ist es ja schon ein allgemeiner Grundsatz, daß man bei Kassenbeamten ganz besonderen Werth darauf legt, daß sie ein auskömmliches Gehalt beziehen. Es liegt wirklich keine Veranlassung vor, diese Position nicht zu bewilligen, und ich glaube auch nicht, daß wegen der Vorkommnisse, über welche ich mich ja mit voller Freimüthigkeit habe erklären müssen, etwa in einer Art — wie soll ich sagen — von Mißstimmung gegen diese ganze Klasse von Beamten die Bewilligung nicht ausgesprochen werden sollte. Ich bitte also dringend, sie auszusprechen.

Abg. Lipke: Ich kann dem Antrage der Commission nicht beistimmen. Wenn auch die Untreue einiger Zahlmeister kein Grund einer Gehaltsaufbesserung sein kann und es ein Vorzug der deutschen Beamten ist, selbst bei kärglichem Gehalt im Gegensatz zu denen des Auslandes intact zu bleiben, so ist es doch unsere Pflicht, auch der in Rede stehenden Klasse von Beamten ein auskömmliches Gehalt zu gewähren. Bis jetzt haben sie es keineswegs. In der Civilverwaltung werden überall Kassenbeamte besser dotirt, als andere gleichen Ranges. Auch die Zahlmeister der Marine werden besser besoldet; sie haben allerdings ein noch schwierigeres Amt. Ich bitte, diese kleine Gehaltsaufbesserung zu bewilligen.

Abg. Rickert: Wir sind im Princip mit dieser Gehaltsaufbesserung vollkommen einverstanden und haben uns nur zu fragen, ob nicht in diesem Jahre, wo unvermeidlich erhebliche Erhöhungen des Militäretats eintreten müssen, auf anderen Gebieten nicht so dringliche Ausgaben für eine spätere Zeit zurückgestellt werden können. Von Mißstimmung gegen die Zahlmeister ist bei uns keine Rede. Die Marinezahlmeister müssen schon deshalb besser besoldet werden, als die Landzahlmeister, weil sie einen größeren Dienstaufwand machen müssen.

Abg. Kalle: Ich freue mich, daß auch der Abg. Lipke für diese Position eingetreten ist. Besolden wir unsere Beamten nicht auskömmlich, so laufen wir Gefahr, russische Zustände zu bekommen, denn dort werden die Beamten ungenügend besoldet. Die Integrität unserer Beamten trotz kärglicher Besoldung hat doch eine Grenze.

Die Mehrforderung wird gegen die Stimmen der Conservatioen, Nationalliberalen und des Abg. Lipke abgelehnt.

Tit. 8 enthält unter Anderem die für Commandozulagen beantragte Mehrforderung der Regierung von 684 252 M., die Commission beantragt 479 000 M., d. h. die Vermehrung der Commandozulagen für die höheren Chargen zu streichen und nur die Erhöhung der Commandozulagen für die Subalternoffiziere von 1,20 Mark auf 2 Mark pro Tag mit 205 252 Mark zu bewilligen.

Referent v. Köller rechtfertigt den Antrag der Commission, indem er gleichzeitig mittheilt, daß in derselben ein Vermittlungsvorschlag keine Annahme gefunden habe.

Kriegsminister Bronsart v. Schellendorff: Wenn ich zu dieser Position das Wort ergreife, so erfülle ich nicht nur die Pflicht, die Vorlage der verbündeten Regierungen zu vertreten, sondern aus vollem Herzen trete ich für diese Position ein, die einem dringenden Bedürfniß, namentlich bei den unteren Chargen des Offiziercorps, Abhilfe verschaffen soll. Das Bedürfniß habe ich in der Commission nachgewiesen, und mich dabei nicht gescheut, Details aus dem Leben der Offiziere anzuführen, die ich hier zu wiederholen Anstand nehme. Die Verhandlungen in der Commission haben mich nicht überzeugt, daß die geforderten Sätze gegenüber den durch Abcommandirung den Offizieren erwachsenden Kosten zu hoch seien. Die Erhöhungen der Commando-Zulagen sind allerdings nicht isolirt zu betrachten, sondern im Zusammenhange mit den gesammten Einkommens-Verhältnissen der entsprechenden Chargen. Das Diensteinkommen der Lieutenants ist nun überhaupt ein unzureichendes. Es ergiebt sich dies schon daraus, daß Seitens des Reichstages auf Verlangen der verbündeten Regierungen seit einiger Zeit eine besondere Summe zur Bewilligung dauernder Unterstützung für diejenigen Offiziere, welche kein Privatvermögen haben und keine Zulage durch ihre Verwandten beziehen, in den Etat eingestellt worden ist. Eine allgemeine Aufbesserung der Gehälter ist aber in absehbarer Zeit kaum zu erwarten. Der Satz von 3 Mark für die Lieutenants ist nur gerade eine billige Entschädigung für das, was sie ausgeben müssen. Dieser Gesichtspunkt mag für die höheren Offiziere zur Begründung der Sätze nicht ausreichen. Wenn Sie aber berücksichtigen, daß diese in der überwiegenden Mehrheit verheirathet, während der Abcommandirung aus der Garnison also einen doppelten Hausstand zu führen genöthigt sind und daß für sie bei Commandos, Manövers u. s. w. gewisse Anstandsausgaben sich ergeben, dann werden Sie, selbst wenn Sie die augenblickliche Finanzlage für eine ungünstige halten, doch dem Officiercorps in der Armee das zu bewilligen in der Lage sein, was es wirklich nothwendig bedarf.

Abg. Dr. Hammacher: Ich ergreife das Wort, um eine Erklärung Namens meiner Freunde abzugeben. Mit denselben bin ich der Ueberzeugung, daß eine Erhöhung der Commandozulagen für die Offiziere der Armee, und zwar nicht blos für die unterste Charge dringendes Bedürfniß ist. Wir stehen bei dieser wie bei anderen Positionen auf dem Standpunkte der Ueberzeugung, daß die finanziellen Verhältnisse des Reiches und die wirthschaftliche Kraft der deutschen Nation kein Hinderniß ist, um eine Erhöhung vorzunehmen. Wir werden, was diese Titel angeht, nicht im Stande sein, bis zu der von den verbündeten Regierungen geforderten Höhe der Position unsere Zustimmung zu geben. Was aber den von der Majorität der Commission geforderten Beschluß betrifft, lediglich die Commandozulage für die Subalternoffiziere von 1,20 M. auf 2 M. zu bewilligen, so halten wir diese bei Weitem nicht für ausreichend. Wir haben uns in der Commission bemüht, in concilianter Weise und auf sachlichem Boden einen Vermittelungsvorschlag zur Annahme zu bringen, 2,50 Mark für den Subalternoffizier, 3,50 M. für den Hauptmann und Rittmeister und für die höheren Chargen 4,50 M. Commandozulage. Es ist uns nicht gelungen, mit diesen Ansichten durchzudringen. Wenn wir davon absehen, mit demselben Vorschlage vor das hohe Haus zu treten, so geschieht es deshalb, weil wir uns bei den Machtverhältnissen der Parteien keinen Erfolg versprechen können.

Abg. Dirichlet: Nach den eben gehörten Ausführungen werden also Herr Hammacher und seine Freunde sowohl gegen den Commissionsvorschlag, weil er zu gering, als auch gegen den Regierungsvorschlag, weil er zu hoch ist, stimmen. Es war ursprünglich nicht meine Absicht, das Wort zu ergreifen, weil das pro und contra mir zur Genüge in der Commission durchgesprochen erschien. Indessen, da von anderer Seite — ich möchte sagen — von dem stillschweigenden Uebereinkommen der Parteien, an den wohlerwogenen Beschlüssen der Commission selbst da nicht zu rütteln, wo es einem oder dem andern gegen den Strich geht, — da hiervon eine Ausnahme gemacht worden ist, so muß ich vor allen Dingen hervorheben: die Frage, ob die Commandozulage am einzelnen Tage und im einzelnen Falle genüge, um die Mehrbedürfnisse des Offiziers zu bestreiten, muß aus der Discussion gänzlich ausscheiden. Die Commandozulage ist ein Theil des Diensteinkommens und kann nur im Verhältniß zur Gesammtlage des Offiziers beurtheilt werden, und da fragt es sich, ob die Finanzlage des Reiches eine einseitige Aufbesserung des Offiziers-Dienst-Einkommens rechtfertigt, während die Erhöhung des Civil-Beamten-Einkommens in sehr weiter Ferne liegt. Ich will mich nicht in die Controverse einlassen, ob der Offizier besser gestellt ist, als der Civilbeamte in ungefähr gleichem Rangverhältniß. Aber die Hauptfrage bleibt, ob der Lieutenant in seiner Gesammtstellung bevorzugt ist. Berücksichtigt man die Studienjahre und den Vorbereitungsdienst des Civilbeamten und vergleicht die Kosten, so kommt für den Offizier, namentlich den jüngeren, ein erhebliches Plus heraus. Ich bedauere es, daß diese Frage in einer Weise behandelt wird, welche mit dem sonst heute so ruhigen Tone nicht im Einklang steht. Ich bin nicht in der Lage, den Ausführungen der Militärverwaltung und noch weniger denen des Abg. Hammacher zuzustimmen, ich muß vielmehr nochmals den Standpunkt in der Budgetcommission vertreten. Unsere Theilnahme ist genau dieselbe für Offiziere wie für Civilbeamte, aber die Verhältnisse gestatten nicht, eine einseitige Aufbesserung eintreten zu lassen. (Beifall links.)

Abg. v. Saldern-Ahlimb (conservativ): Wir haben den Vorschlag der verbündeten Regierungen, wenn wir die Forderung auch etwas hoch gefunden haben, mit einer gewissen Sympathie begrüßt, und wir hätten gewünscht, daß wenigstens der in der Commission abgelehnte Vermittelungsantrag angenommen worden wäre. Wie die Sachen aber heute liegen, können wir nicht anders, als dem Antrage der Budgetcommission zustimmen.

Abg. Hammacher: Wenn Herr Dirichlet meint, wir würden gegen den Commissions- und gegen den Regierungsvorschlag stimmen, so beruht dies auf einem Irrthum. Was ich sagen wollte, ist, daß wir weder mit dem Antrage der Commission noch mit der Forderung der Regierung einverstanden sind, weil wir sie alle beide nicht den Verhältnissen entsprechend finden. Daraus folgt aber nicht, daß wir gegen den Antrag der Commission stimmen werden. Im Gegentheil, wir werden für denselben stimmen.

Abg. Richter: Der Herr Vorredner stellt sich gegenüber der Regierungsforderung und der Commission in die Mitte. Es entspricht dies ganz dem Standpunkt der Mittelpartei. (Widerspruch bei den Nationalliberalen; Zustimmung links.) Ja wohl! Immer die Mitte, abhängig von der Haltung rechts und links. Ich halte den Antrag der Commission auch nicht für richtig. Man sollte meines Dafürhaltens an dem ganzen System der Commandozulage gar nicht rühren. Bezüglich der Beurtheilung der Verhältnisse der Offiziere gegenüber denen der Civilbeamten mache ich darauf aufmerksam, daß die letzteren nicht wie die Offiziere Servis bekommen, und daß dieser auch für Feuerung und Licht gegeben wird, daß die Subalternoffiziere Tischgelder bekommen, die auch während der Abcommandirung fortgezahlt werden. Hier soll nun gerade dem Subalternoffizier, der meistens unverheirathet ist und auf Commando weit weniger Auslagen hat, die Erhöhung gewährt werden. Die ganze Frage kann richtig nur in Verbindung mit der Einquartierungs-Frage gelöst werden. Es besteht die Verpflichtung, auf Commando befindlichen Offizieren Quartier zu geben. Der Kriegsminister meinte, die Offiziere machten davon wenig Gebrauch, sie wohnten meistens in den Gasthöfen. Es mag das sein; es wird jedoch alsdann dem Einquartierungspflichtigen die Gasthausrechnung zugeschickt, soweit ich die Sache kenne. (Widerspruch rechts.) Ja wohl. Es ist mir sogar kürzlich ein Fall mitgetheilt worden, daß einem Einquartierungspflichtigen dies widerfahren ist, obgleich vorher mit ihm über die Sache gar nicht gesprochen worden war. Beseitigen Sie die Verpflichtung, Offiziere mit Verpflegung einzuquartieren, dann stellt sich die Frage der Commandozulage ganz anders, als wenn man Beides neben einander bestehen läßt. Dann muß ich auch dem generell ausgesprochenen Satze entgegentreten, daß die Einkommensverhältnisse der Offiziere denen der Civilbeamten entsprechen; ich wünschte nicht, daß sich der Herr Kriegsminister in Zukunft darauf berufen könnte. Mit Recht hat schon Herr Dirichlet darauf hingewiesen, daß es hier nicht auf das Gehalt ankommt, sondern daß die gesammten Competenzen des Offiziers in Vergleich zu stellen und zu fragen ist, was der Offizier behufs Vorbildung für den Beruf an Capital aufzuwenden hat gegenüber einem Civilbeamten. Man wird zu dem Schluß kommen, daß die Offiziere, gerade die jüngeren, viel besser gestellt sind.

Kriegsminister Bronsart v. Schellendorff: Der Abg. Dirichlet hat es beklagt, daß der friedliche Ton, der bisher die heutige Debatte beherrscht hätte, Gefahr liefe, in die Brüche zu gehen. Meinerseits wenigstens ist dazu keine Veranlassung gegeben, meine Stellung bringt es einmal so mit sich, daß ich auch unter friedlichen Verhältnissen immer so gewissermaßen im Kriege stehe; aber ich wünsche doch den Krieg in der angemessensten Form zu führen. Meinerseits kann auch von keinem stillschweigenden Uebereinkommen, das vielleicht die Parteien untereinander getroffen haben, die Rede sein, weil ich von der Pflicht, die Vorlage der verbündeten Regierungen hier zu vertreten, dadurch nicht entbunden werden kann. (Sehr richtig!) Ich sage dies, weil der Abg. Dirichlet dabei ausdrücklich auch die Kriegsverwaltung genannt hat. Die Commandozulagen sind nicht ein Theil des Diensteinkommens. Das Diensteinkommen eines Offiziers oder Beamten ist eine Summe, auf deren Höhe er im Laufe des Jahres ganz bestimmt zu rechnen hat, und auf die er sich demgemäß einrichten kann. Die Commandozulage wird ja nicht für jeden einzelnen Offizier gewissermaßen im Pauschquantum berechnet, sondern sie wird ihm gewährt je nach den Tagen, die er außerhalb seiner Garnison zubringt. Diese Anzahl von Tagen ist nun für die verschiedenen Offiziere in jedem Jahre eine sehr verschiedene. Was die Verpflegung bei Märschen anlangt, so ist es eine billige Rücksicht des Offiziers gegen die Quartiergeber, wenn er von seinem Rechte auf Verpflegung keinen Gebrauch macht, sondern dieselbe im Gasthof sucht. Daß ein Offizier Jemandem eine Gasthofrechnung zuschickt, während er nicht mit Verpflegung einquartiert war, halte ich im allgemeinen für ausgeschlossen. Es kann ja aber einmal vorgekommen sein. Aus einem so vereinzelten Fall ist aber jedenfalls kein Argument herzunehmen für die Frage, ob die vorliegende Position bewilligt werden soll.

Abg. Richter erwidert, er habe mit seinen vorigen Anführungen hauptsächlich zeigen wollen, daß die Einquartierungslasten doch thatsächlich nicht gering seien.

Der Antrag der Commission wird mit großer Mehrheit — nur einzelne Conservative stimmen dagegen — angenommen und werden in Folge dessen im preußischen Etat 479 216 M., im sächsischen 36 600 M. und im württembergischen 28 002 M. gestrichen.

Bei Cap. 25 (Naturalverpflegung) erwidert auf die vorhin bei Cap. 24 vom Abg. von Buol angeregte Frage Kriegsminister Bronsart von Schellendorff: Ich bin mit dem Reichskanzler und dem preußischen Minister des Innern in Verbindung getreten, um übersehen zu können, in welchem Umfange die Klagen bestehen, daß für die gewährte Verpflegung nicht ausreichende Entschädigung gegeben werde. Das Resultat der angestellten Ermittelungen ist folgendes: Die für Marschverpflegung gewährte Entschädigung reicht nur an einzelnen Stellen nicht aus, wo die Preise besonders hoch sind. Nur ein Bundesstaat erachtet auch ganz allgemein den Entschädigungssatz für zu gering. Gerade dieser Staat will aber nicht Erhöhung nach Bezirken, weil damit die bestehende Unzufriedenheit nur verallgemeinert würde. Ich habe inzwischen auch Kenntniß genommen von Allem, was pro und contra in Bezug auf das Princip der verschiedenartigen Gestaltung nach Ortsverhältnissen angeführt wird; ich hebe aber dabei hervor, daß die Klagen sich meist eigentlich darauf gründen, daß bei den Cantonnements nicht ausreichend entschädigt wird. Es befindet sich ferner in diesem Capitel der Titel 4 (Brot- und Fourageverpflegung) zur Erhöhung der täglichen Fourageration um je 250 Gramm Hafer eine Mehrforderung, von welcher die Commission dreiviertel (den Betrag für neun Monate) im Preußischen Etat mit 895 034 Mark streichen will. Außerdem hat die Commission die Rationserhöhung für sämmtliche Offizier-, Militärarzt- und Militärbeamten-Pferde gleichfalls gestrichen.

Generalmajor v. Hänisch: Der Grund, weshalb wir die Rationen erhöht zu sehen wünschen, ist wesentlich der, daß den Cavallerie- und Artilleriepferden jetzt erheblich mehr an körperlicher Anstrengung zugemuthet wird, als in früheren Jahren. Je mehr die Treffweite der Schußwaffen gesteigert ist, desto größere Strecken muß die Cavallerie bei Attaquen in schnellster Gangart zurücklegen, und das muß schon im Frieden geübt werden. Vielfach zeigen bei der jetzigen, nicht mehr ausreichenden Ernährung die Pferde eine bedenkliche Schwäche und Mattigkeit. Im Jahre 1874 wurden 5500 Cavalleriepferde verkauft und brachten einen Ertrag von 1 250 000 Mark; der Verkauf der gleichen Anzahl Pferde im Jahre 1884 brachte, bei nicht wesentlich gesunkenen allgemeinen Pferdepreisen, 300 000 Mark weniger; ein Zeichen, daß die Pferde 1884 durch den Dienst bedenklich abgenutzt waren. Dies würde bei besserer Ernährung nicht stattfinden und die Erhöhung der Rationen sich auch wirthschaftlich durch Herbeiführung höherer Verkaufserträge rechtfertigen. Ebenso werden die Artilleriepferde in Folge der Einführung schwerer Geschütze zur Zeit so erheblich angestrengt, daß auch für sie reichlicheres Futter zur Nothwendigkeit geworden ist. Ich bitte Sie, die geringe Erhöhung, die sich pro Pferd und Tag auf nicht viel mehr als zwei Hände voll Hafer stellt, unverkürzt zu bewilligen.

Der Antrag der Commission wird jedoch gegen die Stimmen der Conservativen angenommen; in Consequenz davon werden im sächsischen Etat 67 305 M. und würtembergischen 45 121 M. gestrichen.

Bei Capitel 26 Titel 6 (Beschaffung des Bedürfnisses an Tuch für die Truppen) werden 431 000 M. weniger gefordert als im Vorjahr.

Abg. v. Puttkamer (Plauth): Ich kann Ihnen leider einen Antrag auf Einführung eines Wollzolls für diese Session nicht in Aussicht stellen, obgleich die deutsche Landwirthschaft den Mangel dieses Zolles als erhebliche Lücke im Zolltarif empfindet. Ich möchte aber wenigstens die Militärverwaltung bitten, ihr dadurch entgegenzukommen, daß sie wesentlich inländische Tuche für ihren Bedarf bezieht. Das französische Parlament hat kürzlich erst analog beschlossen, die dortige Verwaltung aufzufordern, für die Bedürfnisse der Armee und Marine ausschließlich französisches Material zu verwenden. Ich beabsichtige dabei keineswegs, unserer Militärverwaltung aus ihrem bisherigen Verfahren einen Vorwurf zu machen. Auch würde schwerlich, wenn meine Bitte erfüllt würde, eine erhebliche Mehrbelastung des Etats eintreten; wohl aber würde die inländische Wolle der ausländischen gegenüber concurrenzfähiger werden. Auch die Ausführung kann der Verwaltung nicht zu schwierig fallen; sie hat schon ganz andere, weit schwerere Aufgaben mit Erfolg gelöst. Dem deutschen Soldaten muß auch künftig die deutsche Wolle bleiben. (Beifall rechts.)

Abg. Dirichlet: Wohin es führen kann, wenn man der Militärverwaltung zumuthet, gewisse inländische Berufszweige für ihre Bedürfnisse ausschließlich in Anspruch zu nehmen, dafür liefert die französische Armee ein lehrreiches Beispiel; die höchst unzweckmäßigen rothen Hosen der französischen Soldaten wurden lediglich deshalb eingeführt, um der inländischen Krappindustrie auf die Beine zu helfen. Vor ähnlichen Experimenten sind wir wohl in Folge des unsere Militärverwaltung beseelenden Geistes entschieden bewahrt. Ich bitte den Kriegsminister, auf dem bisherigen Wege weiter zu gehen und ebenso, wie es in der Commission hinsichtlich der vaterländischen Ochsen geschah, auch in der Frage der inländischen Wolle den verführerischen Vorschlägen des Vorredners nicht allzu bereitwillig nachzugeben. Wäre hier der Ort, auf die Wollzollfrage einzugehen, so würde ich nachweisen können, daß die Unfähigkeit der inländischen Wolle, mit der ausländischen zu concurriren, zum guten Theil auf Fehler zurückzuführen ist, die bei der Schafzucht von den Züchtern begangen werden.

Abg. Gamp: Ich habe schon bei der ersten Lesung des Etats meinen auf größere Berücksichtigung der inländischen Production gerichteten Wünschen Ausdruck gegeben, und zu meiner Freude deckt sich die bezügliche Erklärung des Kriegsministers in der Commission im Wesentlichen mit denselben. Wenn auch in erster Linie die finanziellen Rücksichten gewahrt werden müssen, so sollen die letzteren nicht ganz ausschließlich maßgebend sein; vielmehr ist die Verwaltung, soweit es ohne erhebliche Schädigung dieser finanziellen Interessen angeht, bereit, auch den Wünschen der einheimischen Production möglichst entgegenzukommen. Diese Erklärung hat mich durchaus befriedigt. Die Analogie mit den rothen Hosen träfe doch nur zu, wenn der Abg. Dirichlet nachgewiesen hätte, daß die deutsche Wolle nicht ein Material liefert, welches zur Herstellung von Militärhosen sich ebenso eignet, wie australische Wolle. Meine Anregung hat übrigens in einer dem Centralverband der deutschen Industriellen sehr nahestehenden Zeitschrift eine durchaus wohlwollende und sympathische Aufnahme gefunden.

Abg. Rickert: Ich muß doch der etwaigen Behauptung, als ob wir unsererseits uns im Gegensatz zu der Auffassung des Kriegsministers befänden, entschieden widersprechen. Der Abg. Gamp ist in der Commission so weit gegangen, zu sagen, daß er die Beschaffung inländischen Materials auch dann verlange, wenn die Kriegsverwaltung dafür mehr Geld als für ausländisches zahlen müsse. Daß der Minister dem beigetreten wäre, bestreite ich aufs Allerentschiedenste, er hat auf eine Instruction verwiesen, nach der er pflichtmäßig handeln müsse; und diese schon seit Decennien geltende Instruction besagt, daß, wo man bei gleichem Werthe die inländische Production bevorzugen könne, dies geschehen solle. Das meinen wir auch,

sollten wir denn aus reiner Bosheit gegen die inländische Production die Bevorzugung des Auslands auch dann fordern, wenn das Inland eben sogut und billig liefert? Durch ein Eingehen auf die Wünsche des Herrn Gamp würde der Kriegsminister gegen die Vorschriften jener Instruction verstoßen. Das finanzielle Interesse der Steuerzahler verlangt die Aufrechterhaltung derselben. Diese Zusicherung hat der Kriegsminister gegeben, und darum haben wir uns beruhigt.

Kriegsminister Bronsart v. Schellendorff: Um allen Mißverständnissen in Bezug auf die Stellung der Militärverwaltung zu dieser Frage vorzubeugen, habe ich zu erklären: eine Instruction, wie der Abg. Rickert eben vermeinte, existirt für mich nicht; es existirt nur in der Magazin-Dienstordnung eine Bestimmung, wonach in dieser Beziehung, so wie er sagte, verfahren werden soll. Im Uebrigen ist es stets, wie bei allen preußischen Staatsverwaltungen, auch in der preußischen Militärverwaltung Princip gewesen, die inländische Production so viel wie möglich zu begünstigen (Beifall rechts), und an diesem Standpunkte werde ich auch unverbrüchlich festhalten. Wir werden aus dem Auslande in erster Linie nur das beziehen, was wir im Inlande nicht bekommen; im Ganzen genommen sind das Sachen beschränkter Natur. Ein vollständiges principielles Ausschließen ausländischer Producte ist ebenso wenig möglich, als wie selbst, auch wenn wir es im Inlande hier bekommen, eine besondere Bevorzugung ausländischer Producte, weil sie vielleicht ein ganz klein wenig billiger wären. (Hört! hört! rechts.) Bei diesen Fragen, wo es sich zuweilen um sehr geringe pecuniäre Differenzen handelt, wird es auch dem Standpunkte des Abg. Rickert nicht zuwiderlaufen, wenn bei ganz geringen Preisverschiedenheiten die inländische Production den Vorzug verdient. Der Vorzug liegt auch noch darin, daß bei allen Verhandlungen und Beziehungen die Verhältnisse zum Inlande klarer sind. Wir haben auch andere Gesichtspunkte zu vertreten — die Debatte entspann sich früher bei den Conserven —, vor allem sehr erhebliche sanitäre Gesichtspunkte, solche der Controle und dergl. Sie würden nicht gut thun, hier in irgend einer Weise den Versuch zu machen, die Militärverwaltung ganz bestimmt für ein Princip, daß sich rein und ausschließlich auf den Silbergroschen stellt, festzunageln, sondern müssen ihr das Vertrauen schenken, daß sie, wie bisher, den in Betracht kommenden Interessen mit besten Gewissen gerecht werden wird. (Beifall rechts.) Einer Erklärung meinerseits über die Frage, ob wir nur Tuch verwenden wollen, das aus einer Wolle hergestellt ist, die auf einheimischen Schafen gewachsen ist, stehen vorläufig große Schwierigkeiten entgegen. Ich bin nicht genug Techniker dazu, aber es ist vorläufig mir und auch Leuten bei der Militärverwaltung, denen ich größere Kenntniß zutraue und bei denen ich nachgefragt habe, unerfindlich, inwieweit es möglich sein wird, eine wirksame Controle auszuüben. Wir begeben die Tuchlieferung nicht an einzelne große Etablissements — da wäre eine Controle möglich —, sondern an 145 verschiedene Fabriken und Fabrikanten. Diese würden überhaupt auf die erwähnte Contractsbestimmung meist nicht eingehen, da sie durchaus nur einen verhältnißmäßig geringen Absatz ihres Productes haben. Das sind doch Verhältnisse, die mich wirklich im höchsten Grade bedenklich machen, ob ich hier wirklich eine Zusage nach der Richtung hin machen kann. Die Zusage gebe ich und werde ich immer aufrecht erhalten: soweit es irgend mit den finanziellen Interessen der Armeeverwaltung verträglich ist, die einheimische Production und Industrie bei allem, was für die Armee zu beschaffen ist, zu begünstigen. (Beifall.)

Abg. v. Wöllwarth: Daß die Nothlage der Schafzucht sehr groß ist, daß die Schafzucht die Kosten nicht mehr deckt, sind bekannte Thatsachen, und so sympathisire auch ich mit den Ausführungen der Herren von Puttkamer und Gamp. Andererseits sind doch aber die Wünsche derselben nicht ausführbar, weil eine Controle zur Unmöglichkeit wird. Ich meine, wir können uns mit der Erklärung des Kriegsministers völlig begnügen.

Abg. Rickert: Aus den Ausführungen des Kriegsministers ergiebt sich, daß er auf ganz dasselbe hinauskam, was wir in der Commission ausgeführt hatten, während es Anfangs schien, als ob er jetzt einen entgegengesetzten Standpunkt einnehmen wollte. Der Ausdruck „Instruction" war meinerseits vielleicht nicht richtig gewählt, aber mindestens ebenso bindend dürfte die angeführte Dienstordnung sein. Nach deren Bestimmungen muß das finanzielle Interesse des Reichs gewährt werden und der Bezug aus dem Auslande erfolge, sobald es bei gleicher Güte billiger liefert. Ueber kleine Differenzen läßt sich ja reden. Vielleicht wird später noch auf die ganz allgemeine und direkte Forderung des Herrn Gamp zurückzukommen sein, daß Hafer u. s. w. direkt vom Gutsbesitzer, nicht vom Händler gekauft werden soll. Nach dem ganzen Verlauf der Debatte wird Herr v. Puttkamer wohl gemerkt haben, daß die elegische Mittheilung, daß wir einen Wollzollantrag wohl nicht zu erwarten haben, dem Reichstage wohl sehr interessant war, mit dem Militäretat aber in keinem Zusammenhange steht.

Das Capitel wird bewilligt, zu Cap. 31 „Verpflegung der Ersatz- und Reservemannschaften auf dem Marsche" beantragen die socialdemokratischen Abgeordneten: a) als Titel 1 a einzufügen: „für die Familien der zur Uebung einberufenen Reservisten und Landwehrleute: für Preußen 2000000 M., für Sachsen 100000 M., für Württemberg 50000 M.; b) unter Titel 1 a folgende Anmerkung aufzunehmen: „Das Geld wird als Berechnungsgeld bewilligt. Die Kriegsministerien haben auf Ansuchen der Betheiligten nach Zahl der Familienglieder und nach der Vermögenslage aus diesen Fonds einen ausreichenden Unterstützungsbetrag zu leisten, dem der Verdienst der zu den Truppen eingezogenen Reservisten oder Landwehrleute zu Grunde zu legen ist."

Abg. Harm: Der von uns eingebrachte Antrag entspringt einer dringenden Nothwendigkeit. Ich bin verwundert, daß er nicht längst von Seiten der Rechten gestellt worden ist, die fortwährend auf die Schlagfertigkeit des Heeres und die Gefahren einer Verminderung hinweist. Nach Absolvirung der dreijährigen Dienstzeit tritt der größte Theil der Wehrpflichtigen, vor Allem die Arbeiter, in geregelte Verhältnisse, und die Einziehungen zu den 12tägigen Uebungen bringt einen Ausfall an ihrem Arbeitsverdienst mit sich, den sie ihrer Familien willen durchaus nicht ertragen können. Müssen sie 12 Tage ihre Erwerbsthätigkeit ganz und gar dem Staate opfern, so ist der letztere auch verpflichtet, sie einigermaßen dafür zu entschädigen. Ebenso steht es mit den Geschärfsleuten, die für dieselbe Zeit aus ihrem Wirkungskreise herausgerissen werden. Wir müssen den Reservisten und Landwehrleuten wenigstens die Berechtigung geben, diese Entschädigung zu fordern. Wenn sie aus Patriotismus darauf Verzicht leisten, so steht dem ja nichts im Wege. Wenn Sie dem Antrag beistimmen, so werden Sie (nach rechts) sowohl bei dem Arbeiterstande, als bei den Geschäftsleuten im Credit entschieden steigen. Die Mittel für die Durchführung des Antrages könnten sehr leicht durch Ersparung von anderen Stellen des Militaretats, z. B. durch Reduction der Rationenzahl bei den Offizierpferden aufgebracht werden.

Kriegsminister Bronsart v. Schellendorff: Dieser Antrag, ob er nun angenommen wird oder nicht, kann nach meiner Meinung niemals zu einer Belastung des Militäretats führen. Denn die Frauen und die Familien der zur Uebung eingezogenen Mannschaften stehen in gar keinen Beziehungen zur Militärverwaltung, und zwar aus einem sehr einfachen Grunde. Wir sorgen (und es ist ja sogar in diesem Etat eine besondere Forderung dafür eingestellt und ihr auch von Ihnen zugestimmt) für die Frauen der activen Militärs, und zwar aus dem sehr guten Grunde, weil wir es in der Hand haben, durch Genehmigung oder Verweigerung des Consenses diese Sache in einer gewissen Grenze zu halten. Jeder Mann des Beurlaubtenstandes ist vollständig frei in der Eheschließung, und es ist also eine Verbindung mit dem Militäretat meiner Meinung nach absolut nicht anzuerkennen.

Abg. v. Köller: Dieser Antrag hat der Commission nicht vorgelegen, ich kann mich deshalb in meiner Eigenschaft als Referent über denselben nicht äußern. Der Antrag, der wohl auf den Beifall der Massen berechnet ist, geht für diesen Zweck eigentlich nicht weit genug. Jeder Mensch weiß, daß 90 bis 95 pCt. der Ersatzreservisten weder Frau noch Kinder haben. Auf dem Lande heirathet mit 22 Jahren nur ein verschwindend kleiner Theil und mit 23 Jahren nur 15 pCt. Die Landwehrleute aber werden auf etwa 14 Tage, also eine so kurze Zeit eingezogen, daß bei ihnen ein wirklicher Nothstand gar nicht vorliegt. Der Antrag soll hier und in der Oeffentlichkeit Effect machen, in seiner sachlichen Consequenz aber kann er keinen Nutzen stiften. Wenn die Socialdemokraten diese Sache in den Etat bringen wollen, warum halten sie sich von der Budgetcommission fern und gehen anderen, vielleicht ungerechtfertigten Geschäften nach? Sie setzen sich aber auch mit sich selbst in Widerspruch; erst erklären sie, daß sie unter allen Umständen gegen den ganzen Etat stimmen werden, und nun wollen sie in denselben Etat eine Summe einstellen! Das ist eine Inconsequenz, die nur zu leicht die Absicht ihres Antrages erkennen läßt. Man könnte höchstens eine Resolution annehmen, in der ein solcher Wunsch für das nächste Etatsjahr ausgesprochen wird. Möchten die Herren sich doch lieber an der Commission betheiligen, damit werden sie der Sache einen größeren Dienst leisten, als mit solchen Platzpatronen, die sie in die Luft schießen.

Abg. Haupt (nationalliberal): Der Herr Abg. Köller scheint den Antrag nicht verstanden zu haben. Auch meine Partei ist allerdings nicht für den Antrag in der vorliegenden Form. Eine Entschädigung nicht für die Ersatzreservisten, wohl aber für die Reservemannschaften, die schon außer Dienst sind, halten auch wir für geboten. Es ist ja auch von der Reichsregierung ein Gesetz verheißen worden zur Unterstützung der zur Fahne einberufenen Mannschaften des Beurlaubtenstandes; dazu gehören auch die, welche zur Uebung eingezogen werden. Wenn die Reservisten zu achtwöchentlichen Uebungen eingezogen werden, so sind sie, soweit sie den ärmeren Ständen angehören, außer Stande, während der Zeit ihre Familien zu ernähren, die dann der Armenpflege zur Last fallen. Ich beantrage Namens meiner Fraction, den Antrag an die Budgetcommission zu verweisen.

Abg. Richter: Ich glaube auch mit dem Abg. von Köller, daß in dem Verhalten der socialisten Partei ein Widerspruch liegt. wenn sie in der ersten Berathung des Etats erklärt, daß sie den ganzen Etat ablehnt und nachher einen Antrag stellt, der Regierung noch mehr Geld, als sie selbst gefordert hat, zu bewilligen. Entweder oder! Entweder müssen Sie (zu den Socialdemokraten) den Standpunkt consequent durchführen, oder, wie andere Parteien, einzelnen Forderungen zustimmen, andere ablehnen, vielleicht aber fangen Sie hiermit an, eine den übrigen Parteien verwandte Taktik einzuschlagen.

An sich liegt dem Antrag ein durchaus richtiger Gedanke zu Grunde, der darunter, daß seine Anregung von socialdemokratischer Seite herkommt, nicht leiden darf. Ob die Socialdemokraten sich an den Berathungen der Budgetcommission betheiligen oder nicht, ist zunächst ihre Sache; aber auch der Competenzeinwand des Kriegsministers ist nicht stichhaltig. Diese Frage gehört vor das Reich und den Reichstag, wie irgend eine andere; es wird eine Entschädigung verlangt, weil die Leute dem Reiche Dienste geleistet haben; wenn sie diese Dienste dem Reiche leisten, so müssen sie auch eine Entschädigung vom Reiche bekommen, es fragt sich nur, aus welcher Kasse. Da das preußische Gesetz vom Jahre 1850 über die Unterstützung der Familien der Landwehrmänner und Reservisten im Kriegsfalle durch die Verfassung zum Reichsgesetz geworden, so ist dadurch ein Rechtsanspruch nach einer Richtung hin schon anerkannt. Unsere Reichs-Gesetzgebung nimmt ja auch gegenwärtig schon Rücksicht auf die Familien der zu Uebungen Eingezogenen, indem es gewisse Ausnahmen zuläßt. Dieser Antrag ist keineswegs dem socialistischen Programm allein entsprungen, es können vielmehr alle anderen Parteien eine gleich unbefangene Stellung zu demselben einnehmen. Es ist allerdings nicht in erster Linie eine Etatsfrage, weil sie nicht der jährlich wechselnden Entscheidung einer Majorität unterworfen werden kann, sie muß durch Gesetz geregelt werden, wie die Ansprüche der Familien der zum Kriegsdienste Eingezogenen. Außerdem giebt dieser Antrag der Militärbehörde eine discretionäre Gewalt, die mir bedenklich erscheint. Der Herr Minister hat ja Recht, wenn er sagt, ich habe nicht die Organe und Mittel, mich nach den Verhältnissen der Eingezogenen zu erkundigen. Das können nur die Civil- und Landesbehörden machen. Der socialdemokratische Antragsteller hat sich die Sache sehr leicht gemacht, und die Gesichtspunkte, welche dem Antrage zu Grunde liegen, nur oberflächlich berührt. Ich möchte mich dem Antrage auf Commissionverweisung anschließen, um wenigstens zunächst festzustellen, in welchem Umfange ein Bedürfniß für die Entschädigung vorhanden ist. Um Ersatzreservisten handelt es sich gar nicht, wie Herr von Köller annimmt. Wir haben alle Ursache, daß die schweren Lasten der allgemeinen Wehrpflicht nach Möglichkeit erleichtert werden. (Beifall links.)

Abg. Harm: Den Beifall der Massen hat Herr v. Köller viel nöthiger als wir Socialdemokraten. Er hat in seinem bekannten schulmeisterischen Tone uns unsere Nichtbetheiligung an den Budgetcommissionsberathungen vorgeworfen. Warum macht man uns diese Betheiligung und überhaupt den längeren Aufenthalt in Berlin durch Nichtgewährung von Diäten unmöglich? Wenn die Reservisten ihre Familien nicht ernähren können, fallen sie der Armenpflege anheim und gehen ihres Wahlrechts verlustig.

Präsident v. Wedell rügt den Ausdruck „schulmeisterischer Ton" als unparlamentarisch.

Abg. v. Köller: Den Vorwurf des Abg. Harm, ich hätte den Antrag nicht verstanden, weise ich zurück; Capitel 31 handelt ausdrücklich nur von den Ersatzreservisten. Herr Richter sprach von einer Einziehung auf acht Wochen, die Reserve und Landwehr übt aber thatsächlich nur 14 Tage.

Abg. Auer: Wir haben unsern Antrag zu Cap. 131 auf ausdrücklichen Wunsch des Bureaus gestellt. Es heißt in der Ueberschrift der Position: Verpflegung der Ersatz- und Reservemannschaften, wir waren also zur Einbringung an dieser Stelle durchaus berechtigt. Nicht blos der Diätenmangel hindert uns, an den Commissionsberathungen Theil zu nehmen, sondern auch der Mangel an geeigneten Persönlichkeiten. Wir werden uns allerdings im nächsten Jahre an den Verhandlungen der Budgetcommission betheiligen. Den Vorwurf der Commission, den auch der Abg. Richter, ein Freund des parlamentarischen Lebens, uns macht, weise ich zurück, wir lehnen den Etat nur deshalb im Ganzen ab, weil wir damit prinzipiell erklären wollen, daß wir mit dieser Regierung nicht einverstanden sind. Mit der Commissionsberathung des Antrages bin ich einverstanden.

Abg. Richter: Herr Auer scheint fast in seiner Bescheidenheit zu glauben, daß Herr Köller in die Budgetverhältnisse eingedrungen sei. Herr Köller tritt allerdings mit einer Sicherheit auf, daß Mancher, der von den Sachen nichts versteht, glauben könnte, Herr Köller wisse sehr viel davon. Er weiß aber vom Militäretat sehr wenig, viel weniger vielleicht, als Herr Auer selbst. Im Text des Etats steht ausdrücklich Verpflegung der Ersatz- und Reservemannschaften. Die Herren lesen das nur nicht genau. Gestern hat einer das Komma übersehen, heute ein anderer das „und". Aus Seite 73 des Etats geht hervor, daß 15000 Reservisten 7 bis 8 Wochen zu dienen haben. Auch das hat Herr von Köller nicht gelesen.

Abg. Graf Behr hält die dem Antrage Harm zu Grunde liegende Idee für eine richtige und wird deshalb für eine Berathung desselben in der Commission stimmen.

Referent v. Köller: Herr Richter hat von dem bescheidenen Standpunkte gesprochen, den Herr Auer in Etatsfragen einnehme. Es sollte sich ein Jeder bemühen, einen bescheidenen Standpunkt einzunehmen. Ich bin hier und da gefragt worden, ob wohl Herr Richter die bescheidene Haltung, die er bei der Etatsberathung gezeigt, weiter bethätigen werde, und ich habe darauf gesagt, es wäre wohl zu hoffen. Jetzt bedaure ich es, gesagt zu haben. (Heiterkeit.) Herr Richter hat mir, wie schon früher einmal, wieder vorgeworfen, ich hätte die Nase nicht ins Buch gesteckt und den Etat nicht angesehen. Ich will Ihnen kurz sagen, weshalb der Antrag Harm nicht hierher zu Cap. 31 gehört; derselbe giebt der Regierung die Mittel zum Transport der Ersatzreservisten zum und vom Truppentheil. Der Antrag gehört also gar nicht hierher.

Abg. Richter: Man muß eben, um den Etat und dessen Positionen zu verstehen, auch die Erläuterungen lesen. Herr von Köller vergißt eben, daß ich ihm nachgewiesen habe, daß diese Position nicht von Ersatz-Reservisten, sondern von Reservisten handelt. In der Erläuterung steht ausdrücklich, daß im nächsten Jahre 14000 Reservisten auf 7 bis 8 Wochen zur Uebung eingezogen werden. Deshalb ist die Behauptung falsch, daß der Antrag zur unrichtigen Position gestellt ist. Es giebt keine solche, welcher der Antrag seiner Natur nach näher stände. (Zustimmung links.)

Der Antrag Harm wird hierauf der Budgetcommission überwiesen, der Rest des Capitels unbeanstandet genehmigt.

Um 5 Uhr wird die weitere Berathung des Militär-Etats bis Mittwoch, 12 Uhr, vertagt.

Berlin, 15. Decbr. Der von den Deutschfreisinnigen im Reichstage eingebrachte Antrag, betreffend die Ausweisungen, lautet folgendermaßen: „Der Reichstag wolle beschließen: zu erklären, daß die von der preußischen Regierung verfügten Ausweisungen russischer und österreichischer Staatsangehöriger nach ihrem Umfang und ihrer Art durch das nationale Interesse nicht gerechtfertigt sind, humane Rücksichten außer Acht lassen und materielle Interessen von Reichsangehörigen beeinträchtigen."

Berlin, 15. Decbr. Die Budgetcommission erledigte heute den Etat der Verwaltung der Reichseisenbahnen und nahm die einzelnen Positionen ohne Abstriche an. Auf Anfrage des Abg. Bürklin (nationallib.) bestätigte der Regierungscommissar, Geh. Rath Schulz, daß allerdings für von belgisch-holländischen Häfen nach der Schweiz transitirendes Getreide auf den elsaß-lothringischen Bahnen ein etwas niedrigerer Frachtsatz eingetreten sei, und daß diese Ermäßigung auf Verlangen der elsasser Handelskammern auch dem nach elsasser Stationen selbst bestimmten Getreide zugute komme. Demnächst vertagte sich die Commission bis zum Januar.

Berlin, 15. Decbr. Das Branntweinmonopol befindet sich bereits in einem vorgerückteren Stadium als man in Folge der officiösen Abwiegelungsversuche vielfach annimmt. Die Verhandlungen mit den größeren Bundesregierungen sind dem Abschluß nahe, und die Vorlage wird wohl bald nach Neujahr im Bundesrath eingebracht werden. Einen sehr entschiedenen Widerstand soll sie seitens Hamburgs erfahren haben. Im Reichstage ist die Monopolidee so aussichtslos nicht, wie man noch vielfach zu glauben scheint. Unter diesen Umständen wird der Antrag der Freisinnigen, der jetzt schon gegen das Monopol Front macht, das eine Gute haben, die Agitation gegen dasselbe im Lande wachzurufen.

Berlin, 15. Decbr. Die Zuckersteuernovelle wird im Bundesrathe sehr schnell erledigt sein und noch vor Weihnachten dem Reichstage zugehen. Die Begründung der Vorlage enthält zunächst eine historische Darstellung der Entwickelung der Zuckersteuer und giebt dann das statistische Material über den Anbau der Rüben und die Production in den letzten Jahren. Ueber den muthmaßlichen Ertrag wird gesagt: nimmt man das ziemlich genau zutreffende Quantum der zur Versteuerung gelangenden Rüben von 90 Millionen Doppelcentner à 1,80 M. Steuer an, so ergiebt dies einen Ertrag von 162 Millionen Mark. Die Ausbeute aus jenem Quantum Rüben würde 8571429 Doppelcentner Rohzucker von 93,75 Procent Polarisation ergeben. Der Inlandsconsum ist ziemlich genau auf 3500000 Doppelcentner von 93,75 Procent Polarisation geschätzt. Zur Ausfuhr verblieben sonach 5071429 Doppelcentner, was bei einer Bonification von 18,20 M. einen Betrag von 92300008,80 M. ergiebt. Vom Bruttoertrag der Rübensteuer verblieben somit 69699992,20 M. Nach Abzug der 4 Procent Verwaltungskosten im Betrage von 6480000 M. werden daher 63219992,20 Mark zur Reichskasse fließen. Nimmt man an, daß der Rübenbau abermals zunimmt, und die Menge der zur Versteuerung gelangenden Rüben sich auf 100 Millionen Doppelcentner à 1,80 M. Steuer beläuft, so ergiebt dies einen Steuerertrag von 180 Millionen. Die Ausbeute an Zucker würde 9523810 Doppelcentner betragen, der Consum auf 3500000 angenommen werden können, sodaß 6023810 Doppelcentner Rohzucker von 93,75 Procent Polarisation zum Export kämen. Die Bonification bei 1,80 M. Steuer würde 109633342 M. betragen. Von dem nach dieser Herauszahlung verbleibenden Reste von 70366658 M. sind noch 4 Procent Verwaltungskosten abzuziehen, sodaß im Ganzen 63166658 M. zur Reichskasse fließen werden. Wird das Rendement von 10,25 zu 1 angenommen, so verbliebe bei 90 Millionen Doppelcentnern zur Versteuerung gelangender Rüben für die Reichskasse eine Reineinnahme von 59415118,40 M.; bei 100 Millionen Doppelcentnern 58939016,40 Mark. Bei einem Rendement von 10 zu 1 würden bei 90 Millionen Doppelcentnern versteuerter Rüben 55420000 M. und bei 100 Millionen Doppelcentnern 54500000 M. für die Reichskasse übrig bleiben. Bekanntlich nimmt der Gesetzentwurf ein Uebergangsjahr in Aussicht, für welches die Steuer 1,70 M. für den Doppelcentner bei 18 M. Bonification betragen soll. Für dieses Uebergangsjahr würde sich der Ertrag folgendermaßen berechnen: 90 Millionen Doppelcentner zur Versteuerung gelangender Rüben ergeben bei einer Steuer von 1,70 M. 153 Millionen Mark. Die Ausfuhr, welche 5071429 Doppelcentner Rohzucker von 93,75 pCt. Polarisation betrüge, würde bei 18 Mark Bonification eine Rückerstattung von 91285722 M. ergeben. Somit verblieben 61714278 M., wovon noch 4 pCt. Verwaltungskosten im Betrage von 6120000 M. abzuziehen sind; es würden also 55594278 M. zur Reichskasse fließen.

Berlin, 15. Decbr. In der heutigen Sitzung der Arbeiterschutz-Commission gab Geh. Regierungs-Rath Lohmann die Erklärung ab, die Regierung könne dem Antrage auf Errichtung eines Reichs-Arbeitsamts nicht zustimmen, da darin ein Eingriff in die Competenz der Einzelstaaten enthalten sei. Der Weiterentwickelung der Fabrikinspectionen u. s. w. stehe nichts entgegen. Von socialdemokratischer Seite wurde demgegenüber hervorgehoben, daß das Reichsamt unentbehrlich sei, um eine einheitliche Durchführung der Maßregeln herbeizuführen. Die Partei werde eventuell zu Concessionen bezüglich der Arbeitsämter u. s. w. bereit sein.

Berlin, 15. Decbr. Die Commission für die Einführung der Berufung (Antrag Reichensperger) begann heute die zweite Lesung ihrer Beschlüsse. Der das Princip der Anträge enthaltende § 354 der Strafproceßordnung, wonach die Berufung stattfindet gegen die Urtheile der Schöffengerichte und gegen die Urtheile der Strafkammern in erster Instanz, wurde mit großer Majorität angenommen. Wie in erster Lesung beschlossen, sollen Strafberufungskammern bei den Landgerichten gebildet werden. § 76 des Gerichtsverfassungs-Gesetzes wurde in folgender, von den Beschlüssen erster Lesung abweichenden Fassung angenommen: „Die Strafkammern sind als erkennende Gerichte ferner zuständig für die Verhandlungen und Entscheidungen über das Rechts-Mittel der Berufung gegen die Urtheile der Schöffengerichte 1) wenn lediglich Uebertretungen Gegenstand der Entscheidung in der Berufungsinstanz sind, 2) in Privatklagesachen, sofern nicht die Staatsanwaltschaft die Berufung eingelegt oder im Laufe derselben die Verfolgung übernommen hat." Die zweite Lesung wird morgen fortgesetzt und soll vor der Vertagung beendigt werden.

Berlin, 15. December. Sehr langsam ist der Gang der Berathung im Bundesrathe über die Unfallversicherung der land- und forstwirthschaftlichen Arbeiter. In den Ausschüssen hat noch nicht einmal die erste Lesung stattgefunden. Die Vorlage wird also wohl erst in einem so späten Stadium der Session an den Reichstag gelangen, daß ihr Zustandekommen wieder fraglich ist.

Berlin, 15. December. Der Commission für Vorberathung des Beamten-Unfallgesetzes lag in ihrer gestrigen Sitzung ein neuer Antrag der Abgg. Frhrn. von Frankenstein, Gebhard, von Maltzahn und von Wöllwart, welcher an Stelle des conservativ-nationalliberalen Antrages tritt, vor. Danach soll § 1 der Vorlage folgende Fassung erhalten: „Beamte der Reichs-Civilverwaltung, des Reichsheeres und der kaiserlichen Marine und Personen des Soldatenstandes, welche in reichsgesetzlich der Unfallversicherung unterliegenden Betrieben beschäftigt sind, erhalten, wenn sie in Folge eines im Dienst erlittenen Betriebsunfalles dauernd dienstunfähig werden, als Pension $66^2/_3$ Procent ihres jährlichen Diensteinkommens, soweit ihnen nicht nach anderweiter reichsgesetzlicher Vorschrift ein höherer Betrag zusteht. Wenn Personen der vorbezeichneten Art, nachdem sie einen Betriebs-Unfall erlitten haben, durch diesen aber nicht dauernd dienstunfähig geworden sind, aus dem Dienste entlassen werden, ohne auf Grund anderweiter reichsgesetzlicher Bestimmung höhere Pension zu bekommen, erhalten sie 1) wenn sie in Folge eines solchen Betriebsunfalles völlig erwerbsunfähig geworden sind, für die Dauer dieser Erwerbsunfähigkeit eine Pension in der im ersten Absatze bezeichneten Höhe; 2) wenn sie in Folge eines solchen Betriebsunfalles theilweise erwerbsunfähig geworden sind, für die Dauer dieser Erwerbsunfähigkeit einen Bruchtheil der nach vorstehender Bestimmung zu berechnenden Pension, welcher nach dem Maße der verbliebenen Erwerbsfähigkeit zu bemessen ist". Der Antrag unterscheidet sich von dem zurückgezogenen Antrage Gebhard und Gen. dadurch, daß er die

Ausdehnung des Gesetzes auf alle Betriebsunfälle im Dienst wieder aufgiebt und auch die Personen des Soldatenstandes wieder unter die Bestimmungen des § 1 stellt. Durch Annahme desselben würde die Regierungsvorlage nur insofern eine Erweiterung erfahren, als den nicht mit Pensionsberechtigung angestellten Beamten im Falle der Entlassung aus dem Dienst bei völliger Erwerbsunfähigkeit zwei Drittheile des Diensteinkommens, bei theilweiser Erwerbsunfähigkeit ein entsprechendes Theil desselben gewährt werden soll. Nach Ablehnung der weitergehenden freisinnigen Anträge wurde der Antrag Frankenstein und Gen. einstimmig angenommen, die §§ 2—4 nach den Beschlüssen erster Lesung. §§ 6—10 wurden in der Fassung der ersten Lesung bestätigt und darauf die Sitzung auf heute Abend vertagt. Zum Referenten ist der Abg. Gebhard bestellt.

Berlin, 15. Decbr. Bei der heute angefangenen Ziehung der 3. Klasse der 173. königl. preußischen Klassenlotterie fielen: ein Gewinn von 15000 M. auf Nr. 31913. 3 Gewinne von 6000 M. auf Nr. 22810, 24678 und 28773. 1 Gewinn von 3000 M. auf Nr. 71137.

(Aus Wolff's Telegraphischem Bureau.)

Hamburg, 15. Decbr. Der Hamburger Postdampfer „Wieland" ist des Morgens in Folge des Nebels auf Kratzsand bei Cuxhafen festgerathen. Man hofft, ihn Abends unter Assistenz dreier Bugsirdampfer abzubringen.

Hamburg, 15. December. Der Postdampfer „Wieland" ist 5 Uhr 50 Minuten flott geworden und nach Hamburg weitergegangen.

Schwerin, 15. Decbr. Staatsminister Graf Bassewitz in Sternberg ist gestorben.

Braunsberg, 15. Decbr. Dr. Andreas Thiel, Generalvicar und Domherr zu Frauenburg, wurde zum ermeländischen Bischof gewählt.

Dresden, 15. Decbr. In der zweiten Kammer des Landtages wurde der Antrag Clauß (Chemnitz) auf Streichung der Gehälter der Gesandten in Wien und München abgelehnt. Die Finanzdeputation empfiehlt die Bewilligung von 616 000 Mark zur Erweiterung des Risaer Elbquais und 784 000 Mark zur Erbauung der Quai-Verbindungsbahn daselbst.

Köln, 15. December. Der Erzbischof wurde bei seiner Ankunft vom Eisenbahn-Präsidenten Rennen an der Waggonthür empfangen und in den Fürstensaal geleitet. Dort empfing der Weihbischof den Erzbischof mit dem Gruße: „Benedictus qui venit in nomine Domini." Der Erzbischof dankte für die freundliche Bewillkommnung und sagte, er sei mit Schmerzen von seiner Diöcese geschieden, wo er in 18jähriger Wirksamkeit eine neue Heimath gefunden habe. In seinem neuen Wirkungskreise hoffe er auf die Unterstützung des Clerus und Domcapitels. Der Erzbischof schloß: „Ich hoffe zu Gott, daß er meine Kräfte segnen, meiner Arbeit zur Hebung des socialen Uebels Erfolg verleihen und seinen Segen der ganzen Erzdiöcese spenden wolle."

(Wiederholt, weil nur in einem Theil der Auflage.)

Köln, 15. Decbr. Der Erzbischof begab sich heute Vormittag in feierlichem Zuge nach dem Dom. Der Zug wurde von etwa 400 Geistlichen im Ornat eröffnet, es folgte ein starker Sängerchor, das Festcomité, hiernächst unter dem Thronhimmel der Erzbischof, überall Segen spendend. Den Schluß bildeten die Bruderschaften und Vereine mit mehreren hundert Fahnen.

(Wiederholt, weil nur in einem Theil der Auflage.)

Köln, 15. Decbr. Nach Beendigung des Hochamtes hielt der Erzbischof eine lateinische Ansprache an den Clerus und eine deutsche an die Menge im Dom und ertheilte von der Estrade des Westportals den erzbischhöflichen Segen. Hierauf wurde er in die Wohnung zurückgeleitet, wo Empfang der Behörden und Corporationen stattfand.

Köln, 15. Decbr. Bei der Inthronisirung des Erzbischofs im Dome waren anwesend die Spitzen der Civil- und Militärbehörden, die Vertreter der Ritterschaft, der Landschaft, der Universität Bonn, der Stadtverordneten und der Bürgermeister. Der Erzbischof wurde bei seinem Eintritt in den Dom von dem Weihbischof empfangen und zum Hochaltar geleitet, an dessen Stufen er ein kurzes Gebet verrichtete. Nachdem der Erzbischof auf den Thron geleitet war, wurde das Pontificalamt celebrirt und die Präconisationsbulle verlesen. Dann folgte ein Tedeum und die Huldigung des Clerus.

Bern, 15. Decbr. Die Vereinigte Bundesversammlung wählte zum Bundespräsidenten für 1886 Deucher (radical), zum Vicepräsidenten Droz, (radical) und ratificirte die auf dem Weltpostcongreß zu Lissabon abgeschlossene Postconvention.

Paris, 15. Dec. Eine Depesche Courcy's berichtet über die Operationen der verschiedenen Truppencolonnen in Tonkin, und meldet, daß sie zahlreiche Seeräuber tödteten, und eine größere Anzahl Kriegsdschunken versenkten oder fortnahmen. Zwei befestigte Dörfer wurden genommen. Die Pacificirung des Landes macht weitere Fortschritte.

Brüssel, 15. December. Kammer. Der Minister des Aeußern legte die Münzconvention und Zusatzacte vor, worin Belgien seinen Beitritt erklärt.

Belgrad, 15. Decbr. Die Gesandten Rußlands und Oesterreich-Ungarns theilten hier und in Sofia mit, daß alle Mächte der Entsendung der militärischen Commission zustimmten, aber verlangten, daß Serbien wie Bulgarien sich verpflichteten, den Entscheidungen der Commission sich zu fügen.

Börsen- und Handelsdepeschen.

Special-Telegramme der Breslauer Zeitung.

Berlin, 15. Decbr. **Neueste Handels-Nachrichten.** Es macht sich wie alljährlich gegen Jahresende eine Versteifung des Geldmarktes bemerkbar. Der Privatdiscont zog bis 3¼ pCt. an. — Für die neue russische Anleihe fanden bereits ausserordentlich zahlreiche Anmeldungen statt, so dass derselben schon jetzt ein grosser Erfolg gesichert ist. — In einem Processe, den die hiesige Firma L. M Bamberger gegen den Fiscus wegen Zahlung rückständiger Dividendenscheine von Märkisch-Posener Stamm-Prioritäten angestrengt, hat gestern das Landgericht I, also die erste Instanz, das Urtheil dahin verkündet, dass der Fiscus verurtheilt worden ist, circa ein Viertel des eingeklagten Betrages sofort, den Rest aber in jährlichen Raten, die des Näheren berechnet werden, zu tilgen. Das Gericht geht bei dieser Verurtheilung von ganz neuen Rechtsauffassungen aus. — Wie der „Börsen-Courier" meldet, sind der Bank von England neuerdings 500 000 Pf. St. Gold entzogen worden. — Die Einnahmen der Warschau-Wiener Eisenbahn betrugen im Monat November circa 2000 Rubel mehr, als in demselben Monat des Vorjahres. — Die Betriebs-Einnahmen der Warschau-Bromberger Bahn betrugen im Monat November cr. 1000 Rubel weniger, als in demselben Monat des Vorjahres. — Bei der Crefelder Eisenbahn soll für das am 1. April endigende Geschäftsjahr eine Dividende von 5 pCt. in Aussicht stehen. — Das Gesuch um Zulassung der Actien der Deutschen Rück- und Mitversicherungs-Gesellschaft zur Notirung an der hiesigen Börse ist bereits vor 14 Tagen eingereicht worden. — Wie die hiesigen Blätter aus Wien berichten, trifft die Oesterreichische Creditanstalt die nöthigen Vorbereitungen zur Emission der noch in ihrem Portefeuille befindlichen Actien der Ofen-Fünfkirchener Eisenbahn und soll dieselbe unmittelbar nach Erledigung der Prioritäten-Transaction der Ferdinand-Nordbahn erfolgen.

Frankfurt a. M., 15. December. Aus oberschlesischen Fachkreisen erfährt die „Frankfurter Zeitung", dass die neulichen Angaben von der beabsichtigten Fusionirung der polnischen Filialwerke der Laurahütte, Oberschlesischer Eisenbahnbedarf und Henckel, sowie von der Errichtung eines gemeinsamen Hochofens in Russland unbegründet seien. Betreffs der angeblich in Aussicht stehenden Garantie Russlands, die Roheisenzölle längere Zeit unverändert zu lassen, seien nach officiellen Aeusserungen bestimmte Beschlüsse der russischen Regierung über die Vorschläge des gegenwärtigen Montancongresses vor dem zweiten Quartal 1886 nicht zu erwarten.

Berlin, 15. December. **Fondsbörse.** Die heutige Börse verkehrte in Folge von allerlei politischen Gerüchten und Befürchtungen in matter Tendenz. Es hiess, in Barcelona sei eine Insurrection ausgebrochen, was sich indess auf eine Anfrage eines hiesigen Hauses bei seiner Vertretung in Barcelona als unrichtig herausgestellt hat. Ferner wurden ungünstige Angaben über den Gesundheitszustand des Kaisers verbreitet, und auch Fürst Bismarck sollte von einem stärkeren Anfall seiner Krankheit heimgesucht worden sein; die Stimmung des Marktes war unter diesen Umständen eine recht unfreundliche. Vorübergehend vollzog sich allerdings eine Befestigung, doch war der Schluss wieder recht matt. Oesterreichische Creditactien schliessen 476,50 und Disconto-Commanditantheile 203. Eine grössere Einbusse erlitten auch Berliner Handelsgesellschaftsantheile, während Petersburger Discontobank 2,10 avancirten. Der Bahnenmarkt zeigte eine recht matte Haltung bei sehr stillem Geschäft. Sowohl Elbethalbahnactien, als auch Dux-Bodenbacher Eisenbahnactien verkehrten zu niedrigen Coursen, Franzosen und Lombarden waren gauz geschäftslos. Gotthardbahnactien büssten bei unbedeutenden Umsätzen 1,10 pCt. ein. Auch russische Eisenbahnwerthe mussten im Course nachgeben. Auf dem heimischen Bahnenmarkt trat die schon seit mehreren Tagen herrschende matte Tendenz heute in verschärftem Grade hervor. Marienburg-Mlawka gingen bis 52 pCt., Ostpreussische Südbahnactien bis 97½ pCt. und Mainz-Ludwigshafener Eisenbahnactien bis 97½ pCt. zurück. Von Cassawerthen verloren Werrabahnactien 2¼ pCt. In auswärtigen Renten fanden anfänglich starke Abgaben namentlich in russischen Anleihen statt, welche die Course drückten. Der Schluss war etwas erholt. Auch auf dem Montanactienmarkt hatte heute eine schwächere Tendenz Platz gegriffen, die indessen wesentlich auf Gewinnrealisationen zurückzuführen sein dürfte. Laurahütteactien verloren ca. 2 pCt., Dortmunder Union-Stammprioritäten 1½ pCt. und Bochumer Gussstahlfabrik-Actien 2½ pCt. Von Cassawerthen haben Verluste erlitten: Donnersmarckhütte 2¾ pCt., Oberschlesische Eisenbahnbedarf 1,10 pCt., Aachen-Höngener 1¼ pCt., Aachener Gussstahl 1 pCt., Borussia 1,90 pCt., Dortmunder Bergbau 1 pCt., Redenhütte 0,95 pCt., Menden u. Schwerte 1,05 pCt., Phönix 1 pCt., Pluto 0,95 pCt. und Rhein-Nassau 1,40 pCt.; höher waren dagegen Georg-Marienhütte Stammprioritäten, Hagener Gussstahlwerke je ½ pCt. und Harkort Bergwerk 1 pCt. Unter den übrigen Industriewerthen stiegen Patzenhofer Brauerei-Actien neuerdings 10 pCt., wogegen Braunschweiger Jute 2½ pCt. verloren.

Berlin, 15. December. **Productenbörse.** Die Productenbörse verkehrte trotz der flaueren auswärtigen Berichte in fester Haltung. In Weizen fanden grössere Deckungskäufe statt, wodurch spätere Sichten ¼ bis ½ Mark gewannen. — Roggen hatte in loco sehr schwaches Angebot ab Bahn; nur zwei Waggons, die zu festen Preisen an die Mühlen gingen. Termine waren durch Deckungsfragen bei Zurückhaltung der Abgeber ½ M. höher als gestern. Ab auswärts offerirte Königsberg 118—19pfündigen Roggen, per März abzuladen zu 101 M. Cif Stettin. — Gerste ruhig. — Hafer in loco wie für Termine fest gehalten. — Mais geschäftslos. — Erbsen sind leicht verkäuflich. — Mehl fester und etwas höher bezahlt. — Rüböl durch stärkeres Angebot der Fabrikanten flau und niedriger. — Spiritus war in loco trotz guter Zufuhr 30 Pf. theurer, als gestern. Termine setzten ihre gestern eingeschlagene Aufwärtsbewegung fort und zogen um 4 bis 5 Procent an.

Paris, 15. December. Zuckerbericht ist ausgeblieben.

London, 15. Decbr. **Zuckerbörse.** Havannazucker Nr. 12 16½ nom., Rüben-Rohzucker 15½, ruhig, Centrifugal-Cuba —.

Telegramme des Wolff'schen Bureaus.

Berlin, 15. Decbr. [Amtliche Schluss-Course.] Ruhig.

Cours vom	15.	14.
Eisenbahn-Stamm-Actien.		
Mainz-Ludwigshaf.	97 80	98 —
Galiz. Carl-Ludw.-B.	92 —	92 10
Gotthard-Bahn	109 70	— —
Warschau-Wien....	217 50	217 80
Lübeck-Büchen	165 —	165 50
Eisenbahn-Stamm-Prioritäten.		
Breslau-Warschau..	65 60	65 70
Ostpreuss. Südbahn	121 —	121 —
Bank-Actien.		
Bresl. Discontobank	82 —	82 50
do. Wechslerbank	96 —	96 30
Deutsche Bank	154 20	155 50
Disc.-Commanditult.	203 20	205 —
Oest. Credit-Anstalt	477 —	478 —
Schles. Bankverein.	101 50	101 50
Industrie-Gesellschaften.		
Brsl. Bierbr. Wiesner	— —	— —
do. Eisnb.-Wagenb.	113 40	113 20
do. verein. Oelfabr.	59 70	59 70
Hofm. Waggonfabrik	110 50	111 —
Oppeln. Portl.-Cemt.	95 —	95 —
Schlesischer Cement	135 90	135 50
Bresl. Pferdebahn..	139 60	139 50
Erdmannsdrf. Spinn.	90 70	90 70
Kramsta Leinen-Ind.	129 —	129 —
Schles. Feuerversich.	1450 —	1460 —
Bismarckhütte	109 70	110 20
Donnersmarckhütte	30 20	33 —
Dortm. Union St.-Pr.	59 40	61 —
Laurahütte	94 50	95 60
do. 4½% Oblig.	100 60	100 70
Görl. Eis.-Bd. (Lüders)	117 10	117 —
Oberschl. Eisb.-Bed.	38 —	39 20
Schl. Zinkh. St.-Act.	112 50	112 —
do. St.-Pr.-A.	116 50	117 70
Inowrazl. Steinsalz.	21 40	21 70
Vorwärtshütte	— —	— —
Inländische Fonds.		
Deutsche Reichsanl.	104 30	104 40
Preuss. Pr.-Anl. de 55	134 60	134 70
Prss. 3½% St.-Schuld	99 90	99 90
Preuss. 4% cons. Anl.	103 90	104 —
Prss. 3½% cons. Anl.	98 75	98 80

Cours vom	15.	14.
Posener Pfandbriefe	100 60	100 60
Schles. Rentenbriefe	101 70	101 70
Goth. Prm.-Pfbr. S. I	99 40	99 20
do. do. S. II	97 20	97 —
Eisenbahn-Prioritäts-Obligationen.		
Breslau-Freib. 4½%	— —	101 50
Oberschl. 3½% Lit. E	97 70	97 70
do. 4½%	— —	— —
do. 4½% 1879	104 10	104 20
R.-O.-U.-Bahn 4% II.	— —	— —
Mähr.-Schl.-Ctr.-B.	58 30	58 40
Ausländische Fonds.		
Italienische Rente..	95 50	95 70
Oest. 4% Goldrente	88 40	88 40
do. 4⅕% Papierr.	66 90	66 70
do 4⅕% Silberr.	67 —	66 90
do. 1860er Loose	117 50	117 20
Poln. 5% Pfandbr..	60 40	60 50
do. Liqu.-Pfandb.	55 90	56 —
Rum. 5% Staats-Obl.	92 20	92 20
do. 6% do. do.	103 70	104 —
Russ. 1880er Anleihe	81 70	81 90
do. 1884er do.	96 70	96 90
do. Orient-Anl. II.	60 40	60 40
do. Bod.-Cr.-Pfbr.	92 60	92 50
do. 1883er Goldr.	110 30	111 —
Türk. Consols conv.	14 50	14 50
do. Tabaks-Actien	86 20	87 50
do. Loose.......	33 20	33 30
Ung. 4% Goldrente	80 10	80 30
do. Papierrente ..	74 —	74 —
Serbische Rente ...	79 —	79 70
Banknoten.		
Oest. Bankn. 100 Fl.	161 65	161 65
Russ. Bankn. 100 SR.	200 85	200 85
do. per ult.	200 50	201 —
Wechsel.		
Amsterdam 8 T....	168 75	— —
London 1 Lstrl. 8 T.	20 35	— —
do. 1 „ 3 M.	20 22½	— —
Paris 100 Frcs. 8 T.	80 65	— —
Wien 100 Fl. 8 T.	161 55	161 55
do. 100 Fl. 2 M.	160 55	160 55
Warschau 100 SR 8 T.	200 20	200 45

Privat-Discont 3¼%.

Berlin, 15. Decbr. 3 Uhr 10 Min. [Dringl. Origin.-Depesche der Breslauer Zeitung.] Matt. Montanwerthe offerirt.

Cours vom	15.	14.	Cours vom	15.	14.
Oesterr. Credit. .ult.	476 50	476 —	Gotthard ....ult.	109 75	110 —
Disc.-Command. ult	203 —	204 12	Ungar. Goldrente ult.	80 —	80 —
Franzosen ......ult.	446 —	445 50	Mainz-Ludwigshaf..	97 75	98 —
Lombarden .....ult.	219 —	219 50	Russ. 1880er Anl. ult.	81 50	81 62
Conv. Türk. Anleihe	14 37	14 37	Italiener .... ult.	95 37	95 50
Lübeck-Büchen . ult.	164 75	165 37	Russ. II. Orient-A. ult.	60 12	60 25
Dortmund - Gronau-			Laurahütte ..... ult.	93 12	94 75
Enschede St.-Act. ult.	59 75	59 87	Galizier .... ult.	91 62	92 —
Marienb.-Mlawka ult	52 37	52 37	Russ. Banknoten ult.	200 50	201 —
Ostpr. Südb.-St.-Act.	97 75	98 37	Neueste Russ. Anl.	96 62	96 50
Serben	78 75	79 —			

Berlin, 15. December. [Schlussbericht.]

Cours vom	15.	14.	Cours vom	15.	14.
Weizen. Fest.			Rüböl. Flau.		
Decbr.-Januar ...	148 —	148 —	Decbr.-Januar ...	45 —	45 40
April-Mai	154 25	154 25	April-Mai	45 20	45 50
Roggen. Fest.					
Decbr.-Januar ...	130 50	130 —	Spiritus. Höher.		
April-Mai	134 —	133 75	loco	39 80	39 30
Mai-Juni	135 25	135 —	Decbr.-Januar ...	40 40	40 —
Hafer.			April-Mai	42 —	41 50
Decbr.-Januar ...	126 —	126 —	Juni-Juli	43 10	42 60
April-Mai	130 50	129 75			

Hamburg, 15. December. [Getreidemarkt.] (Schlussbericht.) Weizen loco ruhig, holsteinischer loco 150—154. — Roggen loco ruhig, Mecklenburger loco 140—144, Süd-Russischer, loco ruhig, 102 bis 106. — Rüböl matt, loco 46 nom. Spiritus still, per December 29¾, per December-Januar 29¼, per Januar-Februar 29¼, per April-Mai 29¼. — Wetter: Nebel.

Stettin, 15. December, — Uhr — Min.

Cours vom	15.	14.	Cours vom	15.	14.
Weizen. Unveränd.			Rüböl. Unveränd.		
April-Mai	144 50	144 50	Decbr.-Januar ...	44 70	44 70
Mai-Juni	156 50	156 —	April-Mai	45 50	45 70
Roggen. Unveränd.			Spiritus		
Decbr.-Januar ...	124 50	124 50	loco	38 40	38 —
April-Mai	130 —	130 —	Decbr.-Januar ...	38 70	38 20
			April-Mai	40 90	40 40
Petroleum.*)			Juni-Juli	42 20	41 80
loco	12 10	12 10			

*) Versteuert Usance 1¼ pCt.

Wien, 15. December. [Schluss-Course] Gedrückt.

Cours vom	15.	14.	Cours vom	15.	14.
1860er Loose..	— —	— —	Ungar. Goldrente ...	— —	— —
1864er Loose..	— —	— —	4% Ungar. Goldrente	99 60	99 75
Credit-Actien..	293 80	295 —	Papierrente	82 75	82 85
Ungar. do. ...	— —	— —	Silberrente	83 40	83 45
Anglo	— —	— —	London	125 70	125 75
St.-Eis.-A.-Cert.	276 30	278 30	Oesterr. Goldrente..	109 —	109 15
Lomb. Eisenb..	134 50	135 10	Ungar. Papierrente.	91 65	91 70
Galizier	226 75	227 —	Elbthalbahn	162 75	163 75
Napoleonsd'or.	9 98	9 98	Wiener Unionbank .	— —	— —
Marknoten .	61 80	61 80	Wiener Bankverein.	— —	— —

Paris, 15. Decbr. 3% Rente 80, 80. Neueste Anleihe 1872 109, —. Italiener 97, —. Staatsbahn 563, 75. Lombarden —, —. Schwach.

Paris, 15. Decbr., Nachm. 3 Uhr. [Schluss-Course.] Träge.

Cours vom	15.	14.	Cours vom	15.	14.
3proc. Rente	80 82	80 97	Türkische Loose...	— —	— —
Amortisirbare	82 52	82 75	Orientanleihe II ...	— —	— —
5proc. Anl. v. 1872.	109 07	109 20	Orientanleihe III...	— —	— —
Ital. 5proc. Rente..	97 15	97 15	Goldrente, österr...	88¼	88 —
Oesterr. St.-E.-A. ..	562 50	565 —	do. ungar. 6pCt.	— —	— —
Lomb. Eisb.-Act. ..	281 25	282 50	do. ungar. 4pCt.	81⅜	81⅜
Türken neue cons..	14 35	14 42	1877er Russen	101 50	101 75

London, 15. December. Consols 99⅝. 1873er Russen 95⅛. Wetter: Milde.

London, 15. Dec., Nachm. 4 Uhr. [Schluss-Course.] Platzdiscont 3 pCt. Bankeinzahlung — — Pfd. Sterl. für Australien, Bankauszahlung — Pfd. Sterl. Bessernd.

Cours vom	15.	14.	Cours vom	15.	14.
Consols..........	99½	99⅝	Silberrente	68 —	68 —
Preussische Consols	104 —	104 —	Papierrente........	— —	— —
Ital. 5proc. Rente..	96¼	96⅜	Ungar. Goldr. 4proc.	80¾	80¾
Lombarden........	11⅛	11 03	Oesterr. Goldrente .	88 —	88 —
5proc. Russen de 1871	95½	96 —	Berlin	20 54	— —
5proc. Russen de 1872	95 —	95½	Hamburg 3 Monat .	20 54	— —
5proc. Russen de 1873	95⅛	95¾	Frankfurt a. M.....	20 54	— —
Silber............	— —	— —	Wien	12 72½	— —
Türk. Anl., convert.	14¼	14¼	Paris	25 40	— —
Unificirte Egypter..	64⅛	64¼	Petersburg	23⅜	— —

London, 15. Decbr. Havannazucker 16½ nominell.

Frankfurt a. M., 15. Dec. Italien 100 Lire k. S. 80,35à30à35 bez.

Frankfurt a. M., 15. Decbr. Mittags. Credit-Actien 237, 12. Staatsbahn 222, 50. Galizier 182, 87. Still.

Köln, 15. Decbr. [Getreidemarkt.] (Schlussbericht.) Weizen loco —, —, per März 16, 35, per Mai 16, 70, Roggen loco —. —, per März 13, 25, per Mai 13, 40, Rüböl loco 24, 20, per Mai 24, 60. Hafer loco 14, —.

Amsterdam, 15. December. [Schlussbericht.] Weizen loco —, per December 209, —. — Roggen loco —, per December 128, per März 129. — Rüböl loco —.

Paris, 15. Decbr. [Getreidemarkt.] (Schlussbericht.) Weizen ruhig, per December 21, 40, per Januar 21, 40, per Januar-April 21, 90, per März-Juni 22, 60. — Mehl behauptet, per December 46, 80, per Januar 47, 25, per Januar-April 47, 80, per März-Juni 49, —. — Rüböl ruhig, per December 58, 25, per Januar 58, 75, per Januar-April 59, 50, per März-Juni 60, 50. — Spiritus ruhig, per December 48, 75, per Januar 49, 25, per Januar-April 50, —, per Mai-August 50, 75. — Wetter: Bedeckt.

Paris, 15. Decbr. Rohzucker loco 40,50—40,75.

Liverpool, 15. Decbr. [Baumwolle.] (Schluss.) Umsatz 7000 Ballen. Davon für Speculation und Export 500 Ballen. Träge.

Glasgow, 15. Decbr. Roheisen 42, 8.

Abendbörsen.

Wien, 15. Decbr., 5 Uhr 35 Minuten. Oesterr. Credit-Actien 293, 50. Ungar. Credit 298, —. Staatsbahn 276, 80. Lombarden 134, 50. Galizier 226, 70. Oesterr. Papierrente —, —. Marknoten 61, 80. Oesterr. Goldrente —. —. 4proc. Ungarische Goldrente 99, 47. Elbthalbahn 163, 50. Abgeschwächt.

Frankfurt a. M., 15. December, 6 Uhr 52 Min. Creditactien 236, 25. Staatsbahn 222, 50. Lombarden —, —. Mainzer —, —. Gotthardt 110, 12. Schwach.

Hamburg, 15. December. 9 Uhr 6 Min. Creditactien 236, 25, Russische Noten 201. Tendenz: Still.

Verein Reisender Kaufleute. Breslau.

Generalversammlung

Dinstag, 22. December 1885, Abends 8 Uhr, im kleinen Saal des Breslauer Concerthauses.

Tagesordnung: 1) Wahl des Vorstandes;
2) Erstattung des Jahres- und Kassenberichts;
3) Mittheilungen. [7698]

Anträge sind vorher schriftlich einzureichen.

Der Vorstand.

Bücherträger in Buchform. Die noch in letzter Stunde geschaffene **Weihnachts-Neuheit Bücherträger** in **Buchform** mit **Frühstückbüchse** und **Federkasten** ist ein Unicum von **Zweckmäßigkeit** für die Jugend. Schutzklappen verhindern das Naßwerden der Bücher, die Frühstückbüchse für lange Butterstullen bestimmt, ist mit Weißblech ausgeschlagen, der Federkasten anschließend. Die Papierhandlung **Lask & Mehrländer,** Nicolaistraße Nr. 7, Ecke Herrenstraße, welche immer bestrebt ist, für den Weihnachtstisch das Neueste anzuschaffen, offerirt diese Bücherträger ohne Henkel Mk. 3,50, mit Henkel 4 Mk. Die Ausstellung dieser Handlung in ihrem neuen geräumigen Geschäftslocal von schönen, praktischen und gar nicht theuern Gegenständen ist besuchenswerth. [7318]

Nützlichste und werthvollste Weihnachtsgeschenke.

Regenschirme in haltbarstem Gloria, per Stück 3,25, 3,50, 4, 5, 6 M. u. höher.
Patentregenschirme in schwerster Seide, per Stück 6, 7, 8, 9 M. u. höher.
Regenschirme in echtem Zanella, per Stück 1,20, 2, 3 und 4 M.
Elegante **Sonnenschirme und En-tout-cas,** per Stück von 3 M. an.
Sämmtliche Schirme sind von gediegenster Arbeit und in reichster Auswahl vorräthig. [6770]

Zurückgesetzte Sonnen- und Regenschirme werden mit bedeutendem Verlust verkauft.

Schirmfabrik **Alex Sachs,** k. k. Hoflieferant, **Ohlauerstraße 7, im Hotel zum „blauen Hirsch“,** 1 Treppe.

Nur das Gediegene dringt durch und hält sich. Alle Lobpreisungen würden einem Heil- und Genußtrank, wie der treffliche Aachener Liqueur „Magenbehagen“ nicht zu bleibender Anerkennung bei dem verständnißvollen Publikum verhelfen, wenn er nicht wirklich das gediegendste Mittel wäre, sich Appetit, frohe Stimmung und eine regelmäßige Verdauung auf die angenehmste Weise zu sichern. Er lobt sich selbst. Der Tafelliqueur Magenbehagen ist in den besseren Delicatessenwaaren-Geschäften zu haben. Prospecte und Gutachten sind in den Niederlagen gratis erhältlich.

(Für's Haus und die Familie.) Breslau. Wir haben die uns gesandten Apotheker R. Brandt's Schweizerpillen erhalten und bezeugen aus Dankbarkeit und der Wahrheit gemäss, dass die Schweizerpillen schon seit Jahren in meiner Familie als Hausmittel gebraucht werden und dass dieselben bei Verstopfung, Hämorrhoidalleiden etc. als ein angenehmes und sicheres Mittel jedem Leidenden empfohlen zu werden verdienen. H. Herzog. Apotheker R. Brandt's Schweizerpillen sind à Schachtel M. 1 in den Apotheken erhältlich. Man achte genau darauf, dass jede Schachtel als Etiquett ein weisses Kreuz in rothem Grund und den Namenszug R. Brandt's trägt. [3524]

Die Verlobung meiner einzigen Tochter **Clementine** mit dem Kaufmann und Rittergutsbesitzer Herrn **B. M. Bernstein** aus **Riga** beehre ich mich, Verwandten und Freunden hiermit ergebenst anzuzeigen.
Im December 1885. [8651]
Frau **R. Hillel,** geb. **Fränckel.**

Clementine Hillel,
B. M. Bernstein,
Verlobte.
Breslau. **Riga.**

Als Verlobte empfehlen sich:
Friederike Korn,
Max Marcus.
Waldenburg i. Schl., im Decbr. 1885.

Statt besonderer Meldung.

Die Verlobung unserer Tochter **Rosa** mit dem Kaufmann Herrn **Bernhard Brauer** aus Woischnik beehren wir uns allen Verwandten, Freunden und Bekannten hierdurch ergebenst anzuzeigen. [8669]
Peiskretscham, den 14. Decbr. 1885.
Max Brauer und Frau **Helene,** geb. **Luft.**

Seine Verlobung mit Fräulein **Gertrud Silberstein,** der einzigen Tochter des Kaufmanns Herrn **J. Silberstein** und dessen Frau **Helene,** geb. **Friedeberger,** hierselbst, beehrt sich ergebenst anzuzeigen
[3538] **E. Neumann,** Gerichts-Assessor.
Königsberg, im December 1885.

Statt besonderer Meldung.

Durch die Geburt eines munteren Mädchens wurden hocherfreut
[8663] **Georg Kringel** und Frau.
Breslau, den 15. December 1885.

Durch die Geburt einer Tochter wurden erfreut [8653]
Joseph Engel u. Frau **Hedwig,** geb. **Bloch.**
Breslau, den 15. Decbr. 1885.

Ein strammer Junge angelangt.
Peiskretscham, den 14. Decbr. 1885.
Albert Oppler und Frau **Caffilde,** geb. **Neuländer.**

Gestern Abend verschied nach langen schweren Leiden unsere theure Mutter, Schwieger-, Großmutter, Schwester, Schwägerin und Tante

Frau Rosalie Friede,
geb. **Lewy.**

Dies zeigen schmerzerfüllt an
Die Hinterbliebenen.
Breslau, 15. Decbr. 1885.
Beerdigung: Mittwoch Vormittag 11 Uhr. [8654]
Trauerhaus Neuschestraße 26.

Todes-Anzeige.

Heut verschied nach längeren Leiden hochbetagt unser lieber Gatte, Schwager und Onkel,

Jacob Wohl,

was wir, um stille Theilnahme bittend, statt besonderer Meldung hierdurch anzeigen. [8649]
Brieg, 14. December 1885.
Im Namen der Hinterbliebenen
Minna Wohl, als Gattin.
Beerdigung: Donnerstag, den 17. dieses, Vormittags 10½ Uhr.

Gestern verschied unser guter Bruder und Onkel, der Kaufmann

Herrmann Schlesinger,

im 74. Lebensjahre. [8668]
Breslau, den 15. Decbr. 1885.
Die Hinterbliebenen.
Beerdigung: Mittwoch 2½ Uhr Nachm. vom Fränkel'schen Hospital.

Verein der Litteraturfreunde. Unsere nächste Sitzung findet Dinstag, d. 22. cr., statt. **Der Vorstand.**

Deutsche Industrie!



Die **Haupt-Niederlage** der Rathenower opt. Fabriken **Breslau,** Albrechtsstraße 10, empf. Rathenower doppelt achromatische

Krimstecher,

unübertrefflich zur genauen Erkennung weit entfernter Gegenstände, wie als bestes Theaterglas zu gebrauchen, mit eleg. Etui und Riemen für die Reise 22 Mark. [7371]

Rathenower Operngläser, von außerordentlicher Klarheit und Sehschärfe von 15 bis 36 Mark.

Operngläser mit einfachem Körper 9, 10, 12 Mark.

Optische Laterna magica unter Garantie der Klarheit u. Deutlichkeit der Bilder. Größe Nr. 1 10 Mk., Größe Nr. 2 14 Mk. Zu jeder Laterna gehört ein Dutzend Glasstreifenbilder auf schwarzem Grund, 2 Stück Farbenspiele und 1 Wandelbild.

Neu, Dynamo-Elektro-Kraft-Motor, mit Element 12 Mark.

Inductions-Apparate mit Element 13 Mark. **Dampfmaschinen-Modelle** von 4,50 bis 150 Mark.

Großes Lager von Stereoskop-Apparaten u. Bildern, ein Apparat mit 12 Bildern 3,50 Mk. Illustrirte Weihnachts-Kataloge f. n. Ausw. Aufträge werden prompt ausgeführt.

Richard Fiedler, Optiker,
Albrechtsstr. 10, 2. Viertel v. Ringe.

Wieder eröffnet im Prachtbau!!!

Löwy's Lederwaarenfabrik,
36. 36. Schweidnitzerstrasse 36. 36.

Specialität: Lederwaaren u. Reiseutensilien etc.
eigener Fabrikation zu ganz soliden Preisen.

Ueberraschende Neuheiten mit Musik,
feinste Werke. [7699]

Löwy's Lederwaarenfabrik,
36. 36. Schweidnitzerstrasse 36. 36.

Auf Firma wie Hausnummer bitte genau zu achten.

Für den Weihnachtstisch.

Schwarze und couleurte **Seiden-Roben** in großartigster Auswahl und guten Qualitäten zu 30, 40, 50, 60, 75 Mark rc. [7467]

Seiden-Plüsche zu Taillen und Besätzen zu 3,50, 4,50, 5,50 Mark rc.

Mehrere Posten wollener **Kleiderstoffe** in vorzügl. Qualitäten sind enorm billig zum Weihnachts-Ausverkauf gestellt.

Hugo Cohn, Schweidnitzerstrasse 50, Parterre u. 1. Etage.

Todes-Anzeige.

Durch den am 11. December cr. erfolgten Tod des Provinzial-Commissarius, Amtsvorstehers, Ritters des Rothen Adlerordens,

Herrn Werner

aus Leubus hat die unterzeichnete Verwaltungs-Commission den Verlust eines Mannes zu beklagen, der durch Jahrzehnte für die Interessen der unserer Verwaltung anvertrauten Irrenanstalt wirksam gewesen ist und dieselben allezeit mit Eifer und Sachkenntniss zu fördern bestrebt gewesen ist.

Wir werden dem Entschlafenen ein dauerndes Andenken bewahren. [7696]

Breslau, den 14. December 1885.

Die Verwaltungs-Commission der Provinzial-Irren-Anstalt zu Leubus.

In Vertretung:
Schneider,
Königl. Geheimer Justiz-Rath.

Statt jeder besonderen Meldung.

Heute Nacht 12½ Uhr verschied sanft nach längeren Leiden unser innig geliebter guter Vater, Grossvater und Schwiegervater, der frühere Rittergutsbesitzer

Josef Polko,

im Alter von 76 Jahren. [3541]
Breslau, den 15. December 1885.

Die trauernden Hinterbliebenen.

Die Beerdigung findet **Donnerstag, den 17. cr., Vorm. 11 Uhr,** vom Trauerhaus, **Ohlauer Stadtgraben 26.** nach dem **Bernhardin-Kirchhof** in **Rothkretscham** statt.

Danksagung.

Für die überaus zahlreichen, wohlthuenden und ehrenden Beweise liebevollster Theilnahme beim Hinscheiden unseres innigst geliebten Sohnes, Gatten, Vaters, Schwieger- und Grossvaters, des Berginspector [7666]

Hermann Bothe

erlauben uns unseren tiefgefühltesten Dank auszusprechen.
Gräfin Lauragrube bei Königshütte, den 14. December 1885.

Die trauernden Hinterbliebenen.

Sonntag, Mittag 1 Uhr, starb sanft unsere innig geliebte Mutter, Grossmutter, Schwester und Tante, die verw. Frau Fabrikbesitzer [7686]

Emilie Uhlmann, geb. **Korn,**

nach achtwöchentlichen schweren Leiden.
Dies zeigen tiefbetrübt an

Die Hinterbliebenen.

Hermsdorf u. Ky., den 13. December 1885.

Frau **Ant.** verw. Dr. med. **Barisch,** geb. **Uhlmann,**
Berta Uhlmann,
Karl Uhlmann, — als Kinder.
Hedwig Barisch,
Benno Barisch, — als Enkelkinder.
Frau verw. Rittergutsbesitzer **Amalie Stephan,** geb. **Korn,** als Schwester.

Todes-Anzeige.

Heute früh verschied nach längeren Leiden das älteste Mitglied unserer Gemeinde

Herr Rentier Jacob Wohl

im ehrenwerthen Alter von 95 Jahren.

Nachdem derselbe schon in seinen jüngeren Jahren in den verschiedenen Verwaltungszweigen unserer Gemeinde segensreich gewirkt hat, war er noch bis kurz vor seinem Hinscheiden als Vorsitzender unserer Synagogen-Inspection thätig, und werden wir sein Andenken stets in Ehren halten.

Brieg, den 14. December 1885. [7670]

Der Vorstand und das Repräsentanten-Collegium.

Großer Weihnachts-Ausverkauf

zu bedeutend herabgesetzten Preisen:

Seiden-Sammetbänder, Spitzen, Volants, Seidenstoffe, Sammete, — auch große Partien Reste.

Fichus, Cachenez, Lavalières, Schleifen, Colliers rc. rc., **en gros & en détail.** [8644]

B. Landsberg sen.,
Blücherplatz 6 u. 7.

Jersey-Taillen.	
	Tricot-Taillen.
Double-Taillen.	

Weihnachts-Ausstellung
schönster Spielsachen für Mädchen und Knaben.

Nähkasten.	
	Kinder-Cartons.
Wollwaaren.	

Albert Fuchs,
Hoflieferant,
Schweidnitzerstraße 49. [7680]

Noch nie dagewesen!

120 cm breite Tuchloden,
schwerster reinwollener Kleiderstoff in allen Farben,
Meter 1,00 und 1,25 M. (regulärer Preis 3 M.)
empfiehlt, so lange der Vorrath reicht, [7669]

N. Berger, Kleiderstoff-Specialität, Ring 50, Naschmarktseite.

Ausstellung künstlicher Topfpflanzen.

Jardinièren, Vasen, Makartbouquets, Begonien von 1 M. ab, franz. Ballgarnituren zu den allerbilligsten Preisen empfiehlt

Orgler's Blumen- u. Federnfabrik,
Schweidnitzerstr. 34|35,
schrägüber der Minoritenkirche.
Auswahlsendungen bereitwilligst. [8658]

Niederlage der Königlichen Porzellan-Manufactur zu Berlin

bei Moritz Wentzel,

Hoflieferant Sr. Majestät des Königs und Sr. Hoheit des Herzogs von Braunschweig,

Ring Nr. 15, Breslau.

Alleinverkauf für Breslau und die Provinz Schlesien.

Die unterzeichnete Direction bietet durch diese Verkaufsstelle dem Publikum Gelegenheit, sich in Breslau über die Fabrikate der Manufactur zu orientiren und seinen Bedarf zu den Tarifpreisen mit einem von hier aus bestätigten kleinen Aufschlag für Frachtspesen ꝛc. zu kaufen. [8660]

Königliche Porzellan-Manufactur-Direction zu Berlin.

Stadt-Theater.

Mittwoch. 92. Bons-Vorstellung. **„Die Hochzeit des Figaro."** Oper in 4 Acten von W. A. Mozart.
Donnerstag. 93. Bons-Vorstellung. (Kleine Preise.) Zum 1. Male: **„Goldmarie und Pechmarie."** Weihnachtsmärchen mit Gesang und Tanz in 5 Bildern von M. Günther.
Freitag. 94. Bons-Vorstellung. Zur 100jährigen Geburtsfeier C. M. v. Weber's. Zum 9. Male: **„Silvana."** Romantische Oper in 4 Acten von C. M. v. Weber.

Lobe-Theater. [7681]

Mittwoch. Erstes Gesammtgastspiel des Schauspiel-Ensembles der **Liliputaner** (die sieben Zwerge) unter Mitwirkung des gesammten Schauspielpersonals des Königstädtischen Theaters in Berlin. Zum 1. Male: **„Die kleine Baronin."** Große Posse mit Gesang und Tanz in 4 Acten von Hans Groß. Musik von Max Mauthner.
Donnerstag. Dieselbe Vorstellung.
In Vorbereitung: **„Der Zigeunerbaron."** Operette in 3 Acten von Joh. Strauß.

Der **Bons-Verkauf** für die zweite Serie von 100 Vorstellungen in der Zeit vom 1. Januar bis 1. Mai 1886 beginnt Sonnabend, den 19. d. M. im Bureau des Lobetheaters und dauert bis 30. December incl. Ein Nachverkauf findet nicht statt.

Saison-Theater.

Mittwoch. 3. Gastspiel der Operetten-Fräulein **Marie Orla: „Gebrüder Bock."** Pauline Purzel — Frl. Orla a. G.

Botanische Section.
Donnerstag, den 17. December, Abends 7 Uhr. [7691]
Herr Prof. Dr. **Stenzel**: Ueber Baumfarne aus der Oppelner Kreide; Herr **R. v. Uechtritz**: Beiträge zur Schlesischen Flora; Wahl des Secretärs für die Etatszeit 1886/87.

Liebich's Etablissement.

Mittwoch, den 16. December.
Gastspiel der Wiener Damen-Gesellschaft Messalina. Gastspiel d. Operetten-Soubrette Fräulein Becker und d. Herrn Pauli.
Großes Ballet.
Zum 4. Male: [7657]
Das steinerne Ballet.
Burleske mit Gesang und Tanz.
Anfang 8 Uhr. Entree 50 Pf.

Simmenauer

Victoria-Theater.
Täglich: Grosse
Künstler-Vorstellung.
Auftreten neuer, grossartiger
Specialitäten. 7677
Anfang 7½ Uhr. Entrée 60 Pf.

Zeltgarten.

Erstes Auftreten der Original-
Rammy Troupe.
Auftreten des **Mr. Krauss-Segommer** mit seinem
großartigen Panoptikum,
der Bravour-Akrobaten
3 Brothers Elton,
der Wiener Gesangsduettisten
Anna u. Carl Katzer,
der Sängerinnen Frl. **Clotilde Cortini** und Frl. **Frieda Janina** u. des Komikers Herrn
[7676] **Anton Panzer**
Anfang 7½ Uhr. Entree 60 Pf.

Paul Scholtz's Etablissement.

Heute Mittwoch: [8645]
Vorletzte Vorstellung
Paul Hoffmann's.
Central-Afrika.
Die Wüste Sahara u. ihre Schrecken.
Anfang 8 Uhr.

Verloren 8657

ein Bund mit vier Geldschrankschlüsseln. Abzugeben gegen Belohnung von 6 M. b. Hrn. J. L. Rabe, Carlsstr. 13.

J. O. O. F. Morse □. 16. XII. A. 8½ V. E. [3542]

⏉ d. 18. XII. Ab. 7 Uhr. R. in IX.

Bresl. Handlungsdiener-Institut Neue Gasse 8.

Donnerstag, d. 17. Decbr. 1885, Abends 8 Uhr, [3530]
Vortrag des Herrn
Rechtsanwalt Bendix:
„Ueber das Delict des Bankerutts."

Tanz-Album 1886.
10 neue Tänze 1 Mark.
Lichtenberg's Musikhdlg.,
Schweidnitzerstr. 36. [7704]

In neuer Auflage erhielt ich:
500 leichte Flötenstücke
beliebte Opern-Arien, Tänze, Lieder etc., arrangirt von
F. Schubert. Complet in 5 Heften, pro Heft nur M. 1,50.
Auch die **500 leichten Violinstücke** von **F. Schubert: „Der kleine Paganini"** (5 Hefte à M. 1,50) sind wieder vorräthig.
Theodor Lichtenberg,
Musikalienhandlung, [7703]
Schweidnitzerstrasse 36.

E. Morgenstern's

Buch- u. Kunsthandlung,
Ohlauerstrasse 15.
Bilderbücher,
Jugendschriften,
Classiker,
Prachtwerke
und **Spiele**
sind in grosser Auswahl vorräthig in [7407]
E. Morgenstern's
Buch- u. Kunsthandlung,
Ohlauerstrasse 15.
Kataloge gratis und franco.

Nach auswärts bes. Vergünstigungen.
Leihbibliothek
Novitäten-Zirkel
deutsch, französ., englisch.
Schletter'sche Buch- und Musikalienhandlung (Franck & Weigert) Breslau, 16—18 Schweidnitzer Strasse.

Weihnachts-Album

der Deutschen Jugend
herausgegeb. von Jul. Lohmeyer.

Unsere ersten Meister in Wort und Bild — Georg Ebers und Felix Dahn, Paul Thumann und Woldemar Friedrich an der Spitze — haben werthvolle Beiträge gewidmet. Das Weihnachts-Album umfaßt 100 Seiten, ist mit ungefähr 40 künstlerisch vorzüglichen Farbendruckbildern geschmückt, und kostet in gediegenster Ausstattung und farbigem Einband 3 Mark. Gegen Einsendung des Betrages portofrei zu beziehen von der Verlagshandlung
Leonhard Simion
Berlin SW., Wilhelmstr. 121.

Gesellschaft der Freunde.

Mittwoch, den 16. December, Abends 8 Uhr,
Herren-Abendbrot.
[7695] **Die Direction.**

Kaufmännischer Verein „Union".

Donnerstag, den 17. December 1885: [3527]
Vortrag des Herrn Rechtsanwalt Dr. Berkowitz
vor Herren: **Praktische Fragen über das Vormundschaftsrecht.**

Soweit die Witterungsverhältnisse den Umschlag auf den Wasserumschlagstellen zu Pöpelwitz und am Oberthorbahnhof hierselbst gestatten, wird solcher noch bis zum 19. d. Mts. vorgenommen. Von letztgedachtem Tage ab wird derselbe für sämmtliche Güter geschlossen. Die Wiedereröffnung des Verkehrs wird f. Z. öffentlich bekannt gemacht werden.
Breslau, den 15. December 1885. [3543]

Königl. Eisenbahn-Direction.

Nachdem durch Art. 185 und 185c Gesetz vom 18. Juli 1884 die Zahlung einer Abschlagsdividende unzulässig geworden, und § 53 unseres, nach den General-Versammlungsbeschlüssen vom 14. April 1885 neu redigirten Gesellschaftsvertrages hiermit in Uebereinstimmung gebracht ist, machen wir hierdurch bekannt:
daß die für das Jahr 1885 durch die General-Versammlung festzustellende Dividende im ersten Semester 1886 gegen Einlieferung des Abschlags- und Superdividenden-Scheines Nr. 17 und 18 gemäß § 53 des Gesellschafts-Vertrages zur Auszahlung gelangen, dagegen eine Abschlagsdividende am 15. Januar 1886 nicht mehr gezahlt werden wird.
Breslau, den 15. December 1885. [7684]

Schlesischer Bank-Verein.

Verpachtung

der Chausseegeld-Hebestelle auf der Waldenburg-Friedlander Actien-Chaussee.

Die zu Nieder-Waltersdorf und Neuhain auf genannter Chaussee belegenen Hebestellen, welche jede einen **einmaligen** Zoll erhebt, sollen, von dem 1. Mai 1886 ab, auf **ein** bis **drei Jahre** verpachtet werden. Hierzu ist ein Termin **auf Freitag, den 12. März 1886, Vormittags 10 Uhr,** in der Behausung des geschäftsführenden Director Dr. **Long** in Friedland angesetzt, woselbst auch die der Verpachtung zu Grunde gelegten **allgemeinen** und **speciellen** Bedingungen eingesehen werden können. — Jeder Bieter hat im Termine vor Abgabe seines Gebotes eine Bietungs-Caution von dreihundert Mark baar zu deponiren. Die Pacht-Caution, welche in Staats-Papieren zu erlegen ist, beträgt für Nieder-Waltersdorf 2100 Mark — für Neuhain 900 Mark.
Waldenburg, den 14. December 1885. [3532]

Das Directorium des Waldenburg-Friedlander Actien-Chaussee-Vereins.

Nach gütlichem Uebereinkommen ist Herr **Paul Benjamin** aus der bisher geführten Firma **„Rinkel & Benjamin"** in Jauer ausgetreten, und habe ich alle Activa und Passiva allein übernommen und führe das Geschäft unter der Firma **„Philipp Rinkel"** weiter.
Jauer, den **12.** December 1885. [7705]

Philipp Rinkel.

Fürther Berg-Bräu

Altbüßerstr. 11,

vis-à-vis Magdalenenkirche.
Echt bairisch Bier per Seidel **20 Pf.**
Abends 3 Gänge 75 Pf.
Außerdem Speisen à la carte. [8662]

Capweine,

directer Import,
in herber, milder und süsser Qualität.
Preisliste franco. [7694]
Probesendung der 10 Sorten gegen Rmk. 19 incl. Kiste.
Richard Green,
Weingrosshandlung, Albrechtsstrasse 3.

Joseph Stern, Ring 60,

empfiehlt zu **Weihnachts-Geschenken** eine **große Auswahl** von **Marmor-Stutzuhren, Tischlampen, Candelabres und Kronleuchtern, bedeutend unter dem Selbstkostenpreise.** [7682]

Gold, Silber, Münzen, Juwelen u. Alterthümer

kauft und zahlt die höchsten Preise [6283]
M. Jacoby, Riemerzeile 22.

N. Brahn, Herrenstr. 25, **Großer Weihnachtsausverkauf** **sehr billig, N. Brahn,** **Lampen,** Velocipedes, **Schlittschuhe, Uhrketten** und Berloques, **eiserne Oefen,** Ofenvorsetzer, Kohlenkasten, **Kochgeschirre,** [8405] **sehr billig,** Magazin für Haus- u. Küchengeräthe, **sehr billig.**

Verlag v. **Eduard Trewendt** in **Breslau.**
Soeben erschien:
Schulröschen.
Erzählung
von
Rudolf von Gottschall.

Zweite Auflage.
Preis elegant gebunden Mark 5,50.

Diese anmuthige, neue Erzählung sei als passendes Weihnachtsgeschenk besonders empfohlen. [7605]

Zu beziehen durch alle Buchhandlungen.

Engl. u. franz. Unterr., Conversation, Gramm., kaufm. Correspondenz. **Alte Kirchstrasse 6, 3. Etg. Vorderh.**

Künstliche Zähne, Plomben, Extractionen mit Lachgas ꝛc.
Dr. Otto Wiche,
in **Deutschland appr.** Zahn-Arzt,
Alte Taschenstraße 15.

Schürzen-Fabrik

Hugo Creutzberger

65 Ohlauerstraße 65.

Atlas-Schürzen à 3 M., 4—10 M., **Cachemir-** dto. à 2,00 M., 2,50—5 M., **Alpacca-** dto. à 1,50 M., 2—4 M., **extra große schwarze** wie **Schutzschürzen** für Damen stets vorräthig.
Bunte und weiße waschechte Damenschürzen in den neuesten Stoffen und Façons.
Für Kinder
in jeder Größe die neuesten Erscheinungen in Latz- u. Prinzeß-Schulschürzen in schwarzen und waschechten Stoffen. [8240

Hugo Creutzberger

65 Ohlauerstraße 65,

am Christophoriplatz.

Mk. 115000

suche zur **ersten** Stelle auf mein **brillant gebautes,** in einer **Industriestadt der Provinz sehr gut** gelegenes Grundstück, dessen **gerichtliche Taxe Mk. 165000 beträgt.**
Gefällige Offerten mit Angabe der Zinsansprüche erb. sub A. M. Z. 21 an die Exped. der Bresl. Ztg. [7690]

F. Welzel,

Pianoforte-Fabrik und Leih-Institut,

42 Ring 42,

Ecke Schmiedebrücke, 1. Et.
Große Auswahl, billigste Preise v.
neuen und gebrauchten
Pianinos und Flügeln. 7572
Ratenzahlungen bewilligt.

6 Pf.-Cigarren, 7288

prachtvolle Qualitäten, empfiehlt
Gustav Schulz, Nicolaistr. 24.

Das Erreichbarste
In der Petroleum Beleuchtung ist der
Diamantbrenner.
R. Amandi, Schweidnitzerstr. und Carlsstr.-Ecke.

Bekanntmachung.

In unser Gesellschafts-Register ist bei Nr. 137, betreffend die Actien-Gesellschaft:
Schlesische Kohlen- u. Cokes-Werke zu Gottesberg,
zufolge Verfügung vom 8. December 1885 heut in Colonne 4 eingetragen worden:
„Durch die General-Versammlung der Actionäre vom 31. October 1885 ist beschlossen worden, daß der Beschluß der General-Versammlung vom 7. März 1885, betreffend die Erhöhung des Grundcapitals von vier Millionen Mark auf sechs Millionen Mark, durch Ausgabe von Zweitausend Prioritäts-Actien, über je Eintausend Mark lautend, aufrecht zu erhalten, den Zeichnern, beziehungsweise den Inhabern dieser, nicht unter dem Nominalbetrage auszugebenden Prioritäts-Actien, jedoch an Stelle der, durch die General-Versammlung vom 7. März 1885 beschlossenen Vorrechte, unter Annullirung dieser Vorrechte, nunmehr folgende Vorrechte zu gewähren:
1) den Inhabern dieser Prioritäts-Actien sollen für die darauf geleisteten Einzahlungen bis zum dreißigsten Juni Eintausend Achthundert neunundachtzig jährlich fünf Procent Bauzinsen gezahlt werden;
2) den Inhabern dieser Prioritäts-Actien soll vom 1. Juni 1889 ab ein vorrechtlicher Anspruch auf das jährliche Reinerträgniß der Gesellschaft, insoweit dasselbe gemäß § 44 des laut Beschluß vom 31. October 1885 neu formulirten Statuts zur Vertheilung als Dividende bestimmt ist, bis zum Betrage von sechs Procent des Nominalbetrages ihrer Prioritäts-Actien zustehen, nach dessen Befriedigung erst den Inhabern der Stamm-Actien ein Anspruch auf Dividende bis zur Höhe von zwei Procent des Nominalbetrages ihrer Stamm-Actien (also bis zur Höhe von achtzigtausend Mark) zustehen soll, worauf der dann noch übrig bleibende vertheilungsfähige Jahresgewinn zur Hälfte an die Prioritäts- und zur anderen Hälfte an die Stamm-Actien vertheilt werden soll;
3) im Falle der Auflösung der Gesellschaft sollen die Inhaber der Prioritäts-Actien Befriedigung bis zur Höhe von zwei Millionen Mark vor den Inhabern der Stamm-Actien, demnächst die letzteren Inhaber Befriedigung bis zum Betrage von ebenfalls zwei Millionen Mark (fünfzig Procent des Nominalbetrages der Stamm-Actien) aus dem vertheilungsfähigen Gesellschafts-Vermögen erhalten, und der dann noch verbleibende Ueberschuß soll zur Hälfte unter die Prioritäts- und zur anderen Hälfte unter die Stamm-Actien vertheilt werden." [4540]
Waldenburg i. Schl., d. 9. Dec. 1885.
Königliches Amts-Gericht.

Bekanntmachung.

Die in unserem Firmen-Register unter Nr. 121 eingetragene Firma
F. Mevius
zu Kreuzburg OS. ist in die Firma
F. Mevius Nachfolger F. Teiche
umgeändert und als deren Inhaber der Uhrmacher und Kaufmann
Franz Teiche
zu Kreuzburg OS. unter der neuen Nr. 285 des Firmen-Registers am 10. Decbr. 1885 eingetragen worden.
Kreuzburg OS., den 10. Decbr. 1885.
Königliches Amts-Gericht.

Concursverfahren.

In dem Concursverfahren über das Vermögen des Kaufmanns
Franz Andrischok
zu Rosenberg OS. ist zur Abnahme der Schlußrechnung des Verwalters Termin [7664]
auf den 2. Januar 1886, Vormittags 11 Uhr,
vor dem Königlichen Amtsgerichte hierselbst, Zimmer Nr. 3, bestimmt.
Rosenberg OS., den 12. Decbr. 1885.
Zehm,
Gerichtsschreiber des Königlichen Amtsgerichts.

Bekanntmachung.

Im Jahre 1886 werden am hiesigen Amtsgericht die die Führung des Handels-, Genossenschafts-, Zeichen- und Musterregisters betreffenden Geschäfte von dem Amtsrichter **Fuhrig** und dem Ersten Gerichtsschreiber **Minkus** bearbeitet werden. Die hierauf bezüglichen Veröffentlichungen werden im Reichs- und Staatsanzeiger, in der Schlesischen und in der **Breslauer** Zeitung und im Tarnowitzer Kreis- und Stadtblatt erfolgen. [7688]

Tarnowitz, den 12. Dec. 1885.

Königliches Amts-Gericht.

Bekanntmachung.

In dem Concursverfahren über das Vermögen des Kaufmann

Alois Schindler

in Neisse hat der Gemeinschuldner einen neuen Vergleichsvorschlag gemacht.

Vergleichstermin wird

auf den 30. December 1885, Vormittags 9 Uhr,

vor unterzeichnetem Gericht, Terminszimmer Nr. 9, anberaumt. [7687]

Neisse, den 9. December 1885.

Königliches Amts-Gericht.

Zwangsversteigerung.

Im Wege der Zwangsvollstreckung soll das im Grundbuche von Lubin Band I Blatt Nr. 1 auf den Namen des Landwirths **Heinrich Diemer** eingetragene, zu Lubin belegene Vorwerk [7315]

am 4. Februar 1886, Vormittags 9 Uhr,

vor dem unterzeichneten Gericht — an Gerichtsstelle — versteigert werden.

Das Vorwerk Lubin ist mit 716,88 Thaler Reinertrag und einer Fläche von 175,26,38 Hektar zur Grundsteuer, mit 528 Mark Nutzungswerth zur Gebäudesteuer veranlagt.

Das Urtheil über die Ertheilung des Zuschlags wird

am 5. Februar 1886, Vormittags 11 Uhr,

an Gerichtsstelle verkündet werden.

Tremessen, den 2. Decbr. 1885.

Königliches Amts-Gericht.

Aufgebot.

Es wird zur allgemeinen Kenntniß gebracht, daß der Fabrik-Inspector **Emil Otto Stehr**, wohnhaft zu Jaktorow in Polen, Sohn des Tischlermeisters **Friedrich Wilhelm Stehr** und dessen Ehefrau **Anna Marie**, geborenen **Weilke**, zu Bielefeld, und die **Hedwig Mayer**, ledigen Standes, wohnhaft zu Sielce in Polen, Tochter des Spediteurs **Guido Mayer** und dessen Ehefrau **Emilie**, geborenen **Roesner**, in Sielce, die Ehe miteinander eingehen wollen. [7667]

Etwaige auf Ehehindernisse sich stützende Einsprachen sind bei dem Unterzeichneten anzubringen.

Zalenze, am 14. December 1885.

Der Standesbeamte.

J. V.: Etzler.

Aufforderung zur Bewerbung um das

Bürgermeisteramt zu Spandau.

Das hiesige Bürgermeisteramt mit einem Jahrgehalt von 6000 Mk. ist vacant und soll des Baldigsten wieder besetzt werden. Qualifizirte Bewerber, welche das Assessorexamen für Justiz oder Verwaltung absolvirt haben und den Nachweis der Befähigung für die Leitung eines größeren Communalwesens erbringen können, werden ersucht, sich unter Einreichung ihrer Zeugnisse an unseren Vorsteher, Herrn Kaufmann **Priese** hierselbst, bis spätestens den 15. Januar 1886 zu wenden.

Spandau, den 10. Decbr. 1885.

Die Stadtverordneten-Versammlung. [3539]

Wir suchen einen geprüften

Religionslehrer,

der **Cantor, Schächter** und **Thoravorleser** ist, für einen fixirten Gehalt von 1500 Mark nebst freier Wohnung und Nebeneinkünften, sofort event. per 1. April 1886.

Bewerbungen nebst abschriftlich beglaubigten Zeugnissen sind an den unterzeichneten Vorstand binnen vier Wochen einzusenden. [7675]

Militsch in Schlesien, den 14. December 1885.

Der Vorstand der Synagogen-Gemeinde.

Georg Oelsner. David Russ. M. Herrnstädter.



Weihnachtsgeschenke

empfiehlt in großer Auswahl zu streng reellen billigen Preisen

Friedrich Schoen,

[7173] **Papierhandlung,**
Alte Taschenstraße 23,
schrägüber dem Pariser Garten.



Antwerpen: Silberne Medaille; Zürich: Diplom. Goldene Medaillen: Nizza 1884; Krems 1884.

Spielwerke

4—200 Stücke spielend; mit oder ohne Expression, Mandoline, Trommel, Glocken, Himmelsstimmen, Castagnetten, Harfenspiel 2c. [6469]

Spieldosen

2—16 Stücke spielend; ferner Necessaires, Cigarrenständer, Schweizerhäuschen, Photographiealbums, Schreibzeuge, Handschuhkasten, Briefbeschwerer, Blumenvasen, Cigarren-Etuis, Tabaksdosen, Arbeitstische, Flaschen, Biergläser, Stühle, 2c. **Alles mit Musik. Stets das Neueste und Vorzüglichste, besonders geeignet zu Weihnachtsgeschenken, empfiehlt**

J. H. Heller, Bern (Schweiz).

☞ In Folge bedeutender Reduction der Rohmaterialpreise bewillige ich auf die bisherigen Ansätze meiner Preislisten **20% Rabatt** und zwar selbst bei dem kleinsten Auftrage.

Nur **direkter** Bezug garantirt Aechtheit; illustrirte Preislisten sende franco.

Conrad Felsing,

Hof-Uhrmacher und Hoflief. Sr. Majestät des Kaisers und Ihrer Majestät der Kaiserin.
Berlin W., 20, Unter d. Linden, dicht neben der Passage, etablirt seit 1820, empfiehlt zur Auswahl angenehmer

Weihnachtsgeschenke

als Specialität in Bronze-Composition:

Monumente:

Kaiser Wilhelm I., Friedrich der Grosse, Grosse Kurfürst, Siegessäule. [3525]

Das Niederwald-Denkmal

in 3 Grössen: Ganz-Denkmal 375, 250 u. 150 M., Halb-Denkmal 75, 50 u. 30 M., Statuette Germania allein 37,50, 25 u. 15 M. **in 3 Grössen u. Abtheilungen.**

Büsten und Statuetten:

Kaiser, Kronprinz, Prinz Friedrich Carl, Fürst Bismarck, Moltke, etc. etc.

Reiterstatuetten

der ganzen preussischen Cavallerie: Garde: Garde du Corps, Garde-Kürassier, Ulan, Ziethen-Husar, Husar, Dragoner, Artillerie, Train. Linie: Kürassier, Husar, Ulan, Dragoner, Artillerie, Train.

Gruppen und Statuetten

moderner Sculpturen zu billigen, an jedem einzelnen Stück mit Zahlen deutlich bemerkten Preisen. Umtausch bereitwilligst. Musterbücher franco. Verpackung gratis.

Kleine Packkisten,

leicht zum Versandt, zu 20, 25, 30, 40, 50, 60, 70, 80, 90 Pf. u. 1,00 M. in jeder beliebigen Façon empfiehlt auf Lager

Carl Feist,

Lange Holzgasse Nr. 2,
vis-à-vis der königl. Regierung.

Frischen
Schellfisch
von 10 Uhr ab,
frische
Zander,
Dorsch,
Pfund 25 Pfennige,
Grüne Heringe,
frische französische
Perig.-Trüffeln
getrocknete und eingelegte,
frische französische
Blattsalat
empfiehlt [8652]

Traugott Geppert
Kaiser Wilhelmstr. 13.

Feinster, heller, großkörn. 85er
Carawanen-Caviar,
à Pfd. 2 u. 3 Mark.
à 1/4 Pfd. 50 u. 75 Pf.,
ff. Brabanter Sardellen,
à 1/4 Pfd. 25 Pf., à Pfd. 90 Pf.,
Rosinen, Feigen, Pflaumen, Nüsse 2c. billig **verkauft, Breslau,**
Predigergasse 2,
Lawatzeck. [8667]

Jede Dame versuche

Bergmann's Lilienmilch-Seife v. **Bergmann & Co., Frankfurt a. M.** Dieselbe ist vermöge ihres vegetabilischen Gehaltes zur Herstellung und Erhaltung eines zarten blendendweissen Teints unerlässlich. Vorräthig à Stück 50 Pf. bei **Julius Ende,** Apoth. **G. Weise.**

3000 Ctr. Steinkohlen-Theer zur success. Lieferung per 1886 hat noch abzugeben [3533]
Herm. Furchner in Liegnitz.

Moselwein,
Rheinwein,
Rothwein,
Champagner,
[8650] empfiehlt
Ernst Loewe,
Sonnenstraße 26.

!! Weine !! 3243
garantirt naturrein 81er Weißwein à 50, 78er Weißwein à 65, u. 80er ital. Rothwein à **90 Pf.** per Liter in 35 Literfäßchen gegen Nachnahme. **ff. rhein. Champagner** per Fl. incl Verpackung à **M. 2.—.**
J. Schmalgrund,
Dettelbach (Bayern.)

Brust- u. Lungenleidende

und solche Personen, welche an **Husten, Katarrh, Heiserkeit, Verschleimung** 2c. leiden, seien hiermit wiederholt auf die seit 20 Jahren bewährte Vorzüglichkeit des echten rheinischen

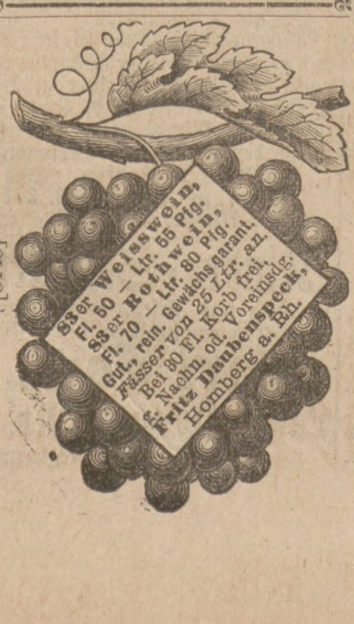
Trauben-Brust-Honigs

als das reinste, edelste u. natürlichste, für Erwachsene wie Kinder gleich angenehmste u. zuträglichste Mittel, welches überhaupt geboten werden kann, aufmerksam gemacht. [5613]

Zu haben in 3 Flaschengrößen à Mk. 3, 1½ und 1, nebst Prospect

in **Breslau** bei **S. G. Schwartz, Hauptdépôt,** Ohlauerstraße 21; ferner bei **O. Blumensaat,** Neuschestr.; **R. Jahn,** Tauentzienplatz; **A. Gusinde,** Neue Schweidnitzerstraße.

[3148]





Aqua vitae stomachalis.

Zur Fabrikation allein berechtigt die Firma **J. P. Karnasch, Breslau. Gegründet 1793.** à Flasche 1 und 2 M.

1878er garantirt reiner französischer Cognac,
à Flasche 3 Mark, **hochfein.**
[6875]

Burgunder-Punsch-Essenz,
Specialität von **J. P. Karnasch,**
à Flasche 1 M., nach Auswärts 10 Liter incl. werthvoller Korbflasche 12 M.

J. P. Karnasch, Breslau, Stockgasse 7.

Für den Weihnachtsbedarf

empfehlen wir
hochprima hellblauen und weißen
Mohn,
garantirt wohlschmeckend
und
bestgemahlen
vermittelst
einer Mohn-Mahl- und Reibmühle
neuester Construction,
ferner
feinste Wiener Auszugs-, Back- und Puder-Mehle.

Buchali & Heckel,
Zwingerplatz Nr. 1,
erster Laden neben der Bodega.
Special-Geschäft
für [3544]
feinste Wiener Vorkostwaaren,
Artikel für die feine Bäckerei,
Vogelfuttersorten und Sämereien
für in- und ausländische Vögel.

Specialität. Specialität.

Ungarische Wallnüsse

verkaufen zu billigsten Preisen
[8648] **Gebr. Sackur,**
Nicolai-Stadtgraben 21.

Birkenbalsam-Seife

von **Bergmann & Co., Frankfurt a. M.,** vorzüglich gegen Hautunreinigkeiten à Stück 50 Pf. bei **Julius Ende,** Apotheker **G. Weise.** [7592]

☞ **8700 Stämme.** ☜

Im herrschaftlichen Reviere zu Ryczów, 1 Kilometer von der Transversalbahn-Station Oszwięcim-Podgórz, ist ein Hochwald von 8700 Stück Tannen- u. Fichten-Stämmen zu verkaufen. Näheres bei der **herrschaftl. Administration Loco Ryczów,** Post Brzeznica, Galizien. [8656]

Stellen-Anerbieten und Gesuche.

Insertionspreis die Zeile 15 Pf.

Tüchtige
Erzieherinnen

gesucht für sehr gute Familien mit hohem Gehalte. — Nur besonders gute Kräfte mögen sich melden bei
[7673] **Mme. Schreiber,**
Wien, Praterstraße 41.

Eine ruhige, ordnungsliebende, arbeitsame u. nicht zu junge Person wird zu dauernder Stellung als Stubenmädchen für ein Schloß auf dem Lande gesucht. [7532]

Bewerbungen mit Photographie und Zeugnissen sind an die Expedition der Bresl. Ztg. unter M. H. 93 abzugeben.

Ein Kaufmann (Obschl.) wünscht **Vertretungen** für große Firmen zu übernehmen. [8642]
Gefl. Offerten erb. unter H. S. 20 an die Expedition der Bresl. Ztg.

Eine tüchtige Verkäuferin, welche die Lederwaaren- u. Galanterie-Branche genau kennt, kann sich melden zwischen 9—12 Uhr Vormittag in **Löwy's Lederwaarenfabrik** 36 Schweidnitzerstr. [7700]

Für 1 jung. Mädchen,

das auch der poln. Sprache mächtig, **suche** ich eine **Stellung** als **Lehrmädchen** in einem Geschäft.
Dr. Kayser,
[3536] Königsstraße Nr. 11.

Agentur-Gesuch

von einem mit besten Ref. verseh. Kfm. für Nürnberg u. Umgeg. ev. Süddeutschl. [3361]
Offerten erster Firmen sub L. 2188 an **Rudolf Mosse, Nürnberg.**

Ein solid., verh. **Kaufmann,** m. vorzügl. Zeugn. u. Referenzen, cautionsfähig, firm in Buchführung u. Corresp., **sucht** eine **Vertrauensstellung.** Gef. Off. unt. J. T. 18 an die Exped. der Bresl. Ztg. erbeten.

Tüchtiger Reisender,

Christ, von ang. Aeußeren, sucht Reise-Stelle, gleichviel welcher Branche. Off. unt. W. 19 an die Exped. der Bresl. Ztg. [8655]

Verkäufer-Gesuch.

Für mein Mode- und Weißwaaren-, Herren- und Damenconfections-Geschäft suche ich einen tüchtigen Verkäufer. Polnische Sprache Bedingung.
Joseph Pincus,
[7655] **Tarnowitz.**

Lederbranche.

1 Commis u. 1 Lehrling,

polnisch sprechend, gleichviel welch. Confession, werden per **sofort oder Januar gesucht.** [3535]
Offerten sub **H. 25519** an **Haasenstein & Vogler, Breslau.**

Fabrik-Inspector gesucht.

Für ein großes Fabrik-Etablissement wird eine energische Persönlichkeit zur Führung der Controlen über 600 Arbeiter und zur Hofverwaltung gesucht. [7523]

Federgewandte Bewerber, welche bereits ähnliche Stellungen inne gehabt oder welche auch weitergehenden Ansprüchen genügen können, werden bevorzugt.

Offerten mit Angabe des Lebenslaufs und Beifügung von Zeugnissen — welche aber nur in Abschrift zu senden sind — befördert die Exped. der Breslauer Zeitung unter Chiffre W. Z. 91.

Für mein Garderoben-Confections-Geschäft suche **einen tüchtigen Verkäufer** bei gutem Salair und freier Station zum Antritt per 1sten, spätestens 15. Januar f.
Ph. Becker,
[7533] **Görlitz.**

Für meine **Waaren-Handlung** suche per 1. Januar 1886 einen

tüchtigen Expedienten.

Persönliche Vorstellung bevorzugt.
[3534] **Wilh. Geisler, Brieg.**

1 junger Mann, mit der Colonial- und Eisenwaaren-Branche vertraut, sucht per 1. Jan. 1886 anderweitig Stell. Postl. 207 Cosel O/S.

Ein junger Mann, der mit der Specerei- und Schnittwaaren-Branche vertraut, auch der polnischen Spr. mächt. ist, s. von Neujahr ab anderweitig. Engagement. Gefl. Off. sub J.W. 1895 postlg. Königshütte OS.

Einen jungen Mann, der seine Lehrzeit jetzt oder vor Kurzem beendigt hat, der polnischen Sprache mächtig, suche ich für mein Specerei-, Colonialwaaren- und Destillations-Geschäft per 1. Januar 1886.
L. Sachs,
[7693] **Pleß OS.**

Für mein **Destillations-Geschäft** suche ich per 1. Januar 1886 einen mit der Branche vertrauten, auch polnisch sprechenden **jungen Mann.** Zeugnisse nur in Abschrift, Marken verbeten. [7624]
Valentin Cohn,
Kattowitz OS.

Ein junger Mann, tücht. Verkäufer, in der Manuf.-, Tuch- u. Herren-Garderoben-Branche vollständig firm, sucht, gestützt auf gute Zeugnisse, per. 1. Jan. 1886 anderweitig dauerndes Engagement. Auch ist derselbe der polnischen Sprache mächtig. Offerten erbitte unter P. 66 postlagernd Görlitz. [8639]

Cautionsfähiger

Wirth für ein größeres Restaurant, Concert- und Ballhaus in Thüringen per sofort gesucht. Bierumsatz 1000 Hectoliter und mehr. Sämmtliches Inventar vorhanden. 10000 Mk. Caution beansprucht. Näheres sub Chiffre C. 2620 bei Rudolf Mosse, Leipzig. [3537]

Ziegelmeister-Posten.

Ein cautionsfähiger, gut empfohl. Ziegelmeister findet vom 1. April 86 ab bei der **Dominial-Ziegelei zu Karlsdorf,** Kr. Nimptsch, Stellung.
Die Guts- [7674]
und Ziegelei-Verwaltung.
R. Neumann.

Für mein Modewaaren-, Leinen- und Damen-Confect.-Geschäft suche per **1. Januar 1886** einen Sohn achtbarer Eltern **als Lehrling.**

Max Rindfleisch,
Hirschberg i. Schl. [8661]

Ein junger **Mann,** a. ord. Fam., evang., sucht auf einem größeren Gute, womögl. unter Leit. d. Princip., ein Unterk. als **Wirthsch.-Eleve.** Pension wird gezahlt. [3545]
Ausk. erth. Schriftsetzer **Berger, Frankenstein i. Schl.**

Vermiethungen und Miethsgesuche.

Insertionspreis die Zeile 15 Pf.

Königsplatz 8

ist die Parterre-Wohnung, rechts, vom 1. Januar 1886 zum **Comptoir** zu vermiethen. [8671]

Herrenstraße 26, II.,

7 Zimmer zum 1. April 1886 zu vermiethen. [3520]
Besichtigung 11—1 Uhr.

Freiburgerstraße Nr. 5

ist die größere Hälfte der ersten Etage zu vermiethen, dieselbe ist vollständig neu renovirt und bald oder 1. April zu beziehen. Näheres beim Hausmeister daselbst. [3531]

Hochfeine herrschaftliche Wohnungen

sind in meinem, den höchsten Ansprüchen für Comfort und Ausstattung entsprechenden Hause, in schönster Lage Breslaus, [3186]

am Matthiasplatz Nr. 20

zu vermiethen. **H. Mätzig,** Maurermeister.

Telegraphische Witterungsberichte vom 15. December.

Von der deutschen Seewarte zu Hamburg.
Beobachtungszeit 8 Uhr Morgens.

Ort.	Bar. a. 0 Gr. u. d. Meeresniveau reduc. in Millim.	Temper. in Celsius-Graden.	Wind.	Wetter.	Bemerkungen.
Mullaghmore	766	9	S 5	halbbed.	
Aberdeen	776	4	SSO 1	heiter.	
Christiansund	758	5	WSW 6	Regen.	See unruhig.
Kopenhagen	767	3	W 3	neblig.	
Stockholm	459	4	S 2	bedeckt.	
Haparanda	750	—6	still	bedeckt.	
Petersburg	763	1	SW 2	bedeckt.	
Moskau	771	—5	WSW 1	bedeckt.	
Cork, Queenst.	768	9	SSW 5	bedeckt.	
Brest	771	6	SSO 4	heiter.	Seegang mässig.
Helder	773	6	W 1	wolkig.	See sehr ruhig.
Sylt	769	5	N 2	wolkig.	
Hamburg	771	2	still	neblig.	
Swinemünde	769	2	WNW 2	bedeckt.	
Neufahrwasser	769	—2	S 2	neblig.	Glatteis.
Memel	769	—4	S 5	bedeckt.	See unruhig.
Paris	774	3	NNW 1	neblig.	
Münster	773	1	W 2	dunstig.	
Karlsruhe	773	2	SW 2	neblig.	
Wiesbaden	774	2	S 1	bedeckt.	Neblig.
München	772	0	W 3	Schnee.	
Chemnitz	772	2	W 2	Regen.	Nachts Regen, Neb.
Berlin	770	3	NW 2	neblig.	
Wien	776	—9	still	bedeckt.	
Breslau	771	—2	SSO 2	Schnee.	Nebel.
Isle d'Aix	772	1	O 5	Dunst.	
Nizza	771	5	still	bedeckt.	See ruhig.
Triest	772	—2	ONO 1	bedeckt.	

Scala für die Windstärke: 1 = leiser Zug, 2 = leicht, 3 = schwach 4 = mässig, 5 = frisch, 6 = stark, 7 = steif, 8 = stürmisch, 9 = Sturm 10 = starker Sturm, 11 = heftiger Sturm, 12 = Orkan.

Uebersicht der Witterung.

Die Wetterlage hat sich seit gestern wenig verändert. Hoher Luftdruck mit schwacher Luftbewegung und trüber, nebliger Witterung liegt über Mittel- und Süd-Europa, während das Minimum im hohen Norden in Abnahme begriffen ist. Die Temperatur ist im südlichen und östlichen Deutschland gestiegen, dagegen in dem Gebiete zwischen Wien, Pest und Warschau erheblich gesunken, Krakau meldet 25, Pest 17, Warschau 15 Grad unter Null. Deutschland ist bis zur Linie München-Danzig frostfrei.

Verantwortlich: Für den politischen und allgemeinen Theil: J. Seckles; für das Feuilleton: Karl Vollrath; für den Inseratentheil: Oscar Meltzer; sämmtlich in Breslau. Druck von Grass, Barth und Comp. (W. Friedrich) in Breslau.